

# Der Hügel mit bronzener Schnabelkanne von Inzigkofen-Vilsingen, Kr. Sigmaringen, und die hallstattzeitlichen Grabhügel der Umgebung

SILKE OBERRATH

## Einleitung

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts hatte man im Raum Vilsingen in größerem Umfang Waldungen gerodet, um neues Ackerland zu gewinnen. Auf diesen Flächen lagen zahlreiche Grabhügel. Sie waren zuvor durch die Bestockung vor starker Erosion geschützt gewesen und wiesen z. T. noch ansehnliche Höhen auf. Während man mächtige Hügel angesichts des großen Arbeitsaufwandes beließ und künftig beim Ackern aussparte, wurden viele kleinere durch die Landwirte abgetragen oder in die Ackerflächen einbezogen. Durch das Überpflügen kamen meist nur wenige Jahre später erste Funde ans Tageslicht.

Auf die fortschreitende Zerstörung der Grabhügel wurden noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verschiedene historisch interessierte Bedienstete des Fürsten von Hohenzollern in Sigmaringen aufmerksam und nahmen angesichts dieser Bedrohung Ausgrabungen vor. Die Funde aus jenen Unternehmungen gelangten in die fürstliche Sammlung und bilden bis heute die Grundlage unserer Erkenntnisse über die frühe Eisenzeit in diesem Kleinraum. Mit der Wiederentdeckung zahlreicher handschriftlicher Berichte und Notizen kann nun genauer Aufschluß über die Herkunft und die Fundumstände vieler hallstattzeitlicher Grabhügelfunde aus der Umgebung von Vilsingen gewonnen werden.<sup>1</sup>

## Forschungsgeschichte

Die ältesten bekannten Grabhügelforschungen der Region unternahm der Straßenbauingenieur HERMANN VON HÖVEL im August 1832 bei Sigmaringen-Laiz im Gewann ‚Rauhaumorgen‘ [Kat.Nr. 9] (Abb. 1). Angeregt durch die Veröffentlichungen des Pfarrers K. WILHELMI, der hallstattzeitliche Hügel bei Sinsheim, Rhein-Neckar-Kreis, untersucht und 1830 vorgelegt hatte,<sup>2</sup> publizierte HÖVEL seine Grabungsergebnisse mit einem Plan der Hügelgruppe und Darstellungen der Funde in den Sigmaringer Blättern.<sup>3</sup> Er stellte indes nur eine Auswahl der Laizer Funde vor. Von den über zwanzig Hügeln, die 1832 im ‚Rauhaumorgen‘ aufgenommen worden waren, erkannte K. TH. ZINGELER 1893 nur noch sechs bis sieben. Erst neuere Luftbildaufnahmen erlauben heute wieder einen vollständigeren Blick über die Hügelgruppe (Abb. 2).

1 Herzlichen Dank an Frau GRAF und Herrn J. ADAM, Staatsarchiv Sigmaringen sowie an Herrn KEMPF, Fürstlich Hohenzollern'sche Sammlung und Hofbibliothek Sigmaringen für ihre unermüdliche Hilfe und an Herrn DR. R. KREUTLE, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Tübingen, der mich auf die Dokumente aufmerksam machte.

2 K. WILHELMI, Jahresber. Sinsheim 1, 1835, 29 ff.

3 HÖVEL, Altgermanische Grabmäler.



1833 grub HÖVEL in einem anderen Gräberfeld. Eine genaue Lokalisierung dieser Nekropole ist nicht möglich. Sie lag an der Straße von Inzigkofen nach Krauchenwies ebenfalls auf der Gemarkung Laiz unmittelbar am Rande einer Eichenwaldung, vermutlich im Gewann ‚Stockäcker‘ [Kat.Nr. 10] (Abb. 1). HÖVEL verfaßte einen ausführlichen Bericht, nachdem er dort ein Wagengrab entdeckt hatte. L. LINDENSCHMIT schrieb fast 30 Jahre später die Ausgrabung fälschlich Freiherrn CARL VON MAYENFISCH zu und siedelte sie in der Hügelgruppe im Gewann ‚Rauhaumorgen‘ an.<sup>4</sup>

HÖVEL und später MAYENFISCH standen in Verbindung mit Prof. LORENZ OKEN (1779–1851), einem namhaften Mediziner und Anthropologen. Er lehrte in Jena, München und ab 1833 in Zürich, stand GOETHE und SCHELLING nahe und gilt heute als einer der führenden Naturphilosophen jener Zeit. Wie viele der damaligen Wissenschaftler war OKEN Universalgelehrter, neben vielem archäologisch interessiert und gab ab 1817 die Zeitschrift ‚Isis‘ heraus. OKEN widmete sich insbesondere der Erforschung des römischen Straßenverlaufes zwischen dem Bodensee und Regensburg. Wertvolle Hinweise erhielt er dabei durch lokale Forscher wie HÖVEL.<sup>5</sup>

Im Sommer 1847 hielt sich OKEN in Sigmaringen auf, um sich den Verlauf der römischen Straße, soweit sie obertägig sichtbar war, zwischen Vilsingen und Buchheim durch Einheimische zeigen zu lassen. Auf unklaren Abschnitten versuchte er, die Trasse durch Suchschnitte zu ermitteln. Bei seiner Rückkehr nach Zürich berichtete OKEN seine Ergebnisse brieflich an MAYENFISCH. Dieser war ein Jahr zuvor Leiter der Fürstlichen Altertümersammlung in Sigmaringen geworden.<sup>6</sup> OKEN beschrieb, daß die römische Straße, von Vilsingen kommend, nordwestlich von Meßkirch-Langenhart unmittelbar an der Gemarkungsgrenze zu Leibertingen-Kreenheinstetten zwischen zwei Grabhügeln hindurch zog. Dabei handelte es sich um die Hügelgruppe im Gewann ‚Benisgärten‘ [Kat.Nr. 6] (Abb. 1). Als 1948 einer der Grabhügel durch das Staatliche Amt für Denkmalpflege untersucht wurde, konnte die von OKEN geschilderte Situation der Grabhügel und der römischen Straße dokumentiert werden (Abb. 3). Die insgesamt vier Grabhügel im Gewann ‚Benisgärten‘ dürften ursprünglich gemeinsam mit den unweit südlich gelegenen Hügeln im Gewann ‚Straßenhau‘ auf der Gemarkung Leibertingen-Kreenheinstetten [Kat.Nr. 5] (Abb. 1) zu einem einzigen großen Gräberfeld gehört haben. Auf die Hügel im ‚Straßenhau‘ war man schon in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts ebenfalls im Zuge der Erforschung römischer Straßen aufmerksam geworden. Anfang der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts holte ERNST WAGNER als Landeskonservator des südlich angrenzenden badischen Gebiets Informationen über die Gruppe im ‚Straßenhau‘ bei örtlichen Behörden ein, die zwei Lageskizzen offenbar derselben Gruppe von fünf Hügeln erbrachten (Abb. 4).

In den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts waren wohl auch die Hügel im Wald ‚Band‘ [Kat.Nr. 1] auf der Gemarkung von Inzigkofen-Vilsingen bekannt geworden (Abb. 1). Dort kam im Jahre 1840 bei Ausgrabungen ein Schwertgrab zutage. Notizen dazu liegen von MAYENFISCH vor. Es ist jedoch zweifelhaft, daß er selbst als Ausgräber tätig war. Statt dessen dürfte er das Schwert für seine Sammlung käuflich erworben haben, die später in den Besitz des Fürsten KARL ANTON VON HOHENZOLLERN überging.<sup>7</sup>

Auch in seiner späteren Funktion als Leiter der Fürstlichen Sammlungen kaufte MAYENFISCH Funde aus Grabungen an, wie jene des Pfarrers BAUR aus Beuron-Hausen im Thal. Dieser hatte 1851 auf Kreenheinstettener Gemarkung auf dem ‚Holzacker‘ neben dem Gewann ‚Toter Mann‘ Grabhügel

4 LINDENSCHMIT, Sigmaringen 208 Fig. 78,97–102. Die Irrtümer sind unverständlich, da manche Formulierungen Lindenschmits nahezu wörtlich dem Grabungsbericht entsprechen und deshalb anzunehmen ist, daß LINDENSCHMIT HÖVELS Text kannte. Auch die Abbildungen der Funde bei LINDENSCHMIT wurden nicht – wie angegeben – von MAYENFISCH angefertigt, sondern bildeten ursprünglich Darstellungen zum Bericht HÖVELS, der wohl als Manuskript für eine Veröffentlichung dienen sollte. Ob oder in welchem Publikationsorgan HÖVELS Bericht erschien, ist nicht bekannt.

5 Brief von H. v. HÖVEL an den Hofrath REHMANN, Leibarzt des Fürsten in Sigmaringen vom 22. 3. 1833 (Original im Fürstlich Fürstenbergischen Archiv in Donaueschingen).

6 Brief von L. OKEN an C. v. MAYENFISCH vom 5. August 1847 (OA LDA B.-W.).

7 Zur Geschichte der Fürstlichen Sammlung: R. KREUTLE, Die Altertümersammlung der Fürstlich Hohenzollerischen Sammlungen in Sigmaringen: ein bewegliches Kulturdenkmal. Sigmaringen. Denkmalplf. Baden-Württemberg 3/1999, 151–157.





Abb. 1 Die hallstattzeitlichen Grabhügelgruppen zwischen Leibertingen-Kremsstetten und Sigmaringen-Lautz, Kr. Sigmaringen, entlang der römischen Straße. Ausschnitt aus der TK Bl. 7720/7721. M 1 : 50 000. © Landesvermessungsamt Baden-Württemberg (<http://www.lw-bw.de>), Az.: 2851.3-A/218.





Abb. 2 Die Grabhügelgruppe von Sigmaringen-Laiz, Kr. Sigmaringen, ‚Rauhhaumorgen‘ [Kat.Nr. 9]. Links: Luftbild. Rechts: Ausschnitt aus der FK SO 4510. M 1 : 5000. © Landesvermessungsamt Baden-Württemberg (<http://www.lv-bw.de>), Az.: 2851.3-A/218.

öffnen lassen. Dabei dürfte es sich um die 1948 aufgenommene Nekropole südöstlich des Ortes im Gewann ‚Hagkreut‘ [Kat.Nr. 4] gehandelt haben (Abb. 1). Vermutlich hatte BAUR auch jene Funde zutage gefördert, die gleichfalls 1851 in den Grabhügeln im Gewann ‚Straßenhau‘ [Kat.Nr. 5] geborgen und von MAYENFISCH erstanden worden waren.

1856 wurde nördlich von Meßkirch-Rohrdorf im Walldistrikt ‚Hackenberg‘ ein Grabhügel geöffnet [Kat.Nr. 8]. Dabei entdeckte man ein Grab, das durch seine außerordentlich zahlreichen organischen Reste hervorsteicht. Ob es sich allerdings tatsächlich um Reste eines Wagenrabs handelt, ist unklar. Die Wagenteile, welche nach LINDENSCHMIT 1860 zum Fund gehören sollen, stammen laut Inventarbuch von anderen Fundorten. Auch dieses Grabinventar war durch MAYENFISCH für die Fürstliche Sammlung Sigmaringen angekauft und in seinen Notizen unter der Fundortbezeichnung Meßkirch-Langenhard, „Distrikt Hackenberg“ verzeichnet worden. Vermutlich hatten aber bereits damals Unklarheiten bezüglich der genauen Lage des Hügels bestanden. LINDENSCHMIT führte die Funde nur unter „Distrikt Hackenberg“ auf. 1907 nannte WAGNER den Grabhügel unter dem damals badischen Inzigkofen-Engelswies.<sup>8</sup> Aber auch er war sich offenbar bei der Ortszuweisung des Grabhügels nicht sicher. 1881/82 hatte WAGNER aus anderer Quelle über Untersuchungen in einem Grab-



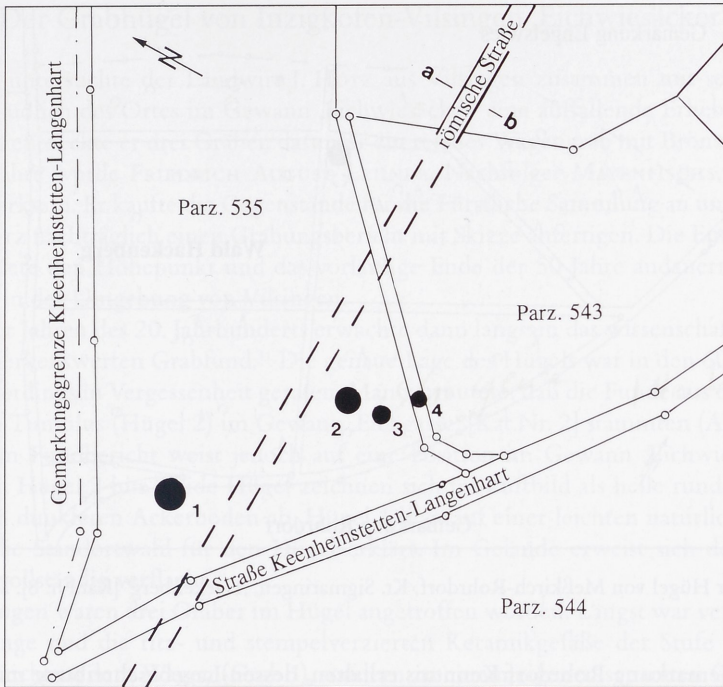


Abb. 3 Die Grabhügelgruppe von Meßkirch-Langenhart, Kr. Sigmaringen, ‚Benisgärten‘ [Kat.Nr. 6]. a–b Schnitt durch die römische Straßentrasse. M ca. 1:3500.

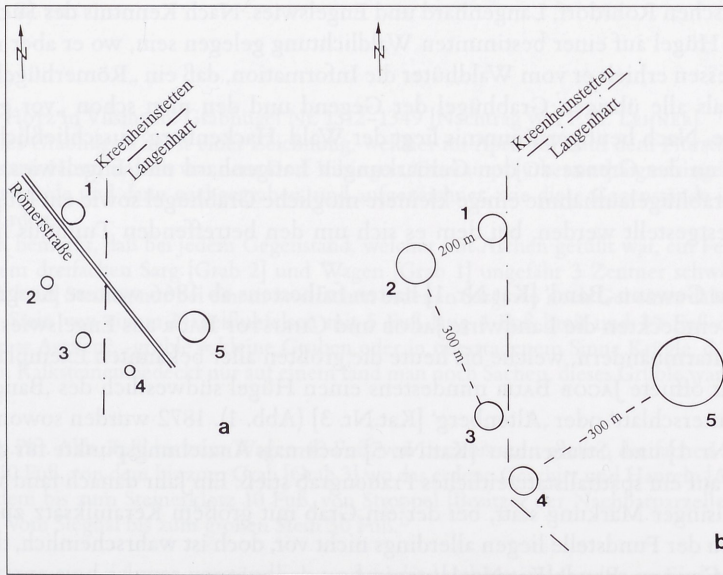


Abb. 4 Die Grabhügelgruppe von Leibertingen-Kreenheinstetten, Kr. Sigmaringen, ‚Straßenhau‘ [Kat.Nr. 5]. a) nach einer Skizze des Forstamtes Thiergarten von 1881; b) nach einer Skizze des Straßenbauamtes Überlingen von 1882. Ohne Maßstab.

8 Diese falsche Zuweisung entstand wohl, weil WAGNER die Reste eiserner Radbeschläge, die sich unter dem Fundort ‚Engelwies‘ mit der Inv.Nr. 443 (siehe Inzigkofen-Vilsingen ‚Hinterschlatt‘?, Grab von 1867?) vorliegen, mit dem Grab von ‚Haggenberg‘ in Verbindung brachte.



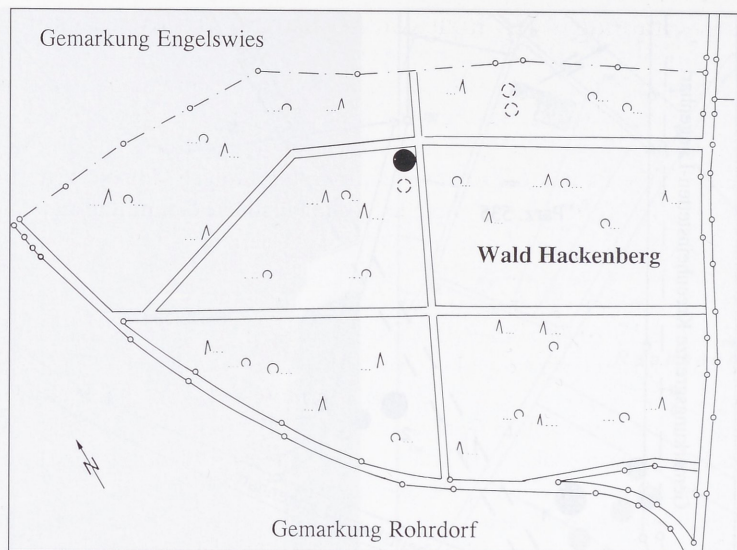


Abb. 5 Der Hügel von Meßkirch-Rohrdorf, Kr. Sigmaringen, ‚Hackenberg‘ [Kat.Nr. 8]. M 1 : 2000.

hügel auf der Gemarkung Rohrdorf Kenntnis erhalten, dessen Lagebeschreibung mit dem Distrikt ‚Hackenberg‘ übereinstimmte. Daher erschien es ihm möglich, daß der gleiche Hügel gemeint war.<sup>9</sup> In den Unterlagen der Fürstlichen Sammlung zu Sigmaringen befindet sich eine handschriftliche Notiz aus dem Jahre 1885 über die erfolglose Suche nach dem Hügel – möglicherweise auf Initiative WAGNERS – zwischen Rohrdorf, Langenhard und Engelswies. Nach Kenntnis des Suchenden mußte der betreffende Hügel auf einer bestimmten Waldlichtung gelegen sein, wo er aber nicht aufzufinden war. Statt dessen erhielt er vom Waldhüter die Information, daß ein „Römerhügel“ existiere, der viel größer sei als alle übrigen Grabhügel der Gegend und den man schon „vor geraumer Zeit“ angegraben habe. Nach heutiger Kenntnis liegt der Wald ‚Hackenberg‘ ausschließlich auf Rohrdorfer Gemarkung an der Grenze zu den Gemarkungen Langenhard und Engelswies. 1952 konnten dort bei einer Grabhügelaufnahme einige kleinere mögliche Grabhügel sowie ein Hügel von bedeutender Größe festgestellt werden, bei dem es sich um den betreffenden Tumulus handeln müßte (Abb. 1).

Bei Vilsingen im Gewann ‚Band‘ [Kat.Nr. 1] hatten frühestens ab 1866 weitere Ausgrabungen stattgefunden. 1868 entdeckten die Landwirte JACOB und CHRISTOF BAUR aus Engelswies dort ein Frauengrab mit Lignitarmbändern, welche bis heute die größten aller bekannten Exemplare darstellen.<sup>10</sup> Im gleichen Jahr öffnete JACOB BAUR mindestens einen Hügel südwestlich des ‚Bandwaldes‘, wohl im Gewann ‚Hinterschlatt‘ oder ‚Altenberg‘ [Kat.Nr. 3] (Abb. 1). 1872 wurden sowohl die Gruppen im ‚Band‘ [Kat.Nr. 1] und ‚Straßenhau‘ [Kat.Nr. 5] nochmals Anziehungspunkte für Ausgräber, wobei man jeweils auf ein späthallstattzeitliches Frauengrab stieß. Ein Jahr danach fand wiederum eine Grabung auf Vilsinger Markung statt, bei der ein Grab mit großem Keramiksatz zutage kam. Genaue Angaben zu der Fundstelle liegen allerdings nicht vor, doch ist wahrscheinlich, daß es auch aus den Hügeln im Gewann ‚Band‘ [Kat.Nr. 1] stammt.

9 Handschriftliche Notizen E. WAGNER (OA LDA Tübingen). – WAGNER, Fundstätten und Funde I 48.

10 O. ROCHNA, Hallstattzeitlicher Lignit- und Gagat-Schmuck. Zur Verbreitung, Zeitstellung und Herkunft. Fundber. Schwaben N. F. 16, 1962, 59; 80 Abb. 4–17. – LENERZ-DE WILDE, Frauentracht 262.



## Der Grabhügel von Inzigkofen-Vilsingen ‚Eichwiesäcker‘

Im Jahre 1874 untersuchte der Landwirt J. HOTZ aus Vilsingen zusammen mit seinem Sohn auf seinem Acker südlich des Ortes im Gewann ‚Eichwiesäcker‘ eine auffallende Erhebung [Kat.Nr. 2] (Abb. 1). Dabei entdeckte er drei Gräber, darunter ein reiches Wagengrab mit Bronzegefäßen. Ende der siebziger Jahre wurde FRIEDRICH AUGUST LEHNER, Nachfolger MAYENFISCHS, auf den Fundkomplex aufmerksam. Er kaufte die Gegenstände für die Fürstliche Sammlung an und ließ den Sohn des Bauern HOTZ nachträglich einen Grabungsbericht mit Skizze anfertigen. Die Entdeckung dieser Grabfunde bildete den Höhepunkt und das vorläufige Ende der 50 Jahre andauernden Folge von Ausgrabungen in der Umgebung von Vilsingen.

In den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts erwachte dann langsam das wissenschaftliche Interesse an diesem bemerkenswerten Grabfund.<sup>11</sup> Die genaue Lage des Hügels war in den 60 Jahren seit der Ausgrabung allerdings in Vergessenheit geraten. Man vermutete, daß die Funde aus dem heute noch auffällig hohen Tumulus (Hügel 2) im Gewann ‚Eichgasse‘ [Kat.Nr. 2] stammten (Abb. 6). Die Parzellenangabe im Fundbericht weist jedoch auf eine Position im Gewann ‚Eichwiesäcker‘ 250 m nordöstlich von Hügel 2 hin. Beide Hügel zeichnen sich im Luftbild als helle runde Verfärbungen gegenüber dem dunkleren Ackerboden ab. Hügel 1 liegt auf einer leichten natürlichen Erhöhung, welche wohl die Standortwahl für den Hügel erklärt. Im Gelände erweist sich der Hügel heute jedoch als fast vollständig verflacht.

Bei den Grabungen waren drei Gräber im Hügel angetroffen worden. Längst war vermutet worden, daß die Armringe und die ritz- und stempelverzierten Keramikgefäße der Stufe Ha C aus dem Fundkomplex nicht zu dem Wagen (Grab 1), sondern zu einem eigenen separaten Grabzusammenhang (Grab 3) gehörten (Abb. 12).<sup>12</sup> Der Grabungsbericht bestätigt diese Annahme. Darüber hinaus gliedern Bericht und Skizze gemeinsam die bronzene Schnabelkanne (Abb. 11) aus dem bisher angenommenen Zusammenhang mit dem Wagengrab (Grab 1) aus und weisen die Kanne einem weiteren Grab (Grab 2) zu:

## Fundbericht

277 Journ. 1879. HOTZ in Vilsingen. Grabhügel Nr. 1312–1349 [Nachtrag von F. A. LEHNER].

Beschreibung eines Grabhügels nebst einer Zeichnung, welcher im April 1874 auf dem Flurstück N. 551 [heute Parz. 198] des JOSEPH HOTZ, unweit von dem Dorf Vilsingen, Oberampt [Oberamt] Sigmaringen; von demselben Besitzer entdeckt wurde und dann nachgegraben, und aufgezeichnet, wie diese Gegenstände im Hügel gelegen und gefunden wurden.

Ferner wird noch bemerkt, daß bei jedem Gegenstand, welcher mit Aschen gefüllt war, ein Felsenstein aufrecht gestanden, bei dem dreifachen Sarg [Grab 2] und Wagen [Grab 1] ungefähr 3 Zentner schwör Stein, bei dem Erdenen etwa füll [viel] Steiner, nur bei einem zweifachen erdenen Sarg, wo noch Gebeiner dabei liegen [Grab 1], stand ein großer Stein von einem Nagelfluhfelsen mit 5 Fuß lang 4 Fuß breit und ½ Fuß dick. Alle kleinen Asengrübule [Asen = Aschen?, -grübule = kleine Gruben oder in übertragenem Sinne Krügle, d. h. kleine Krüge?] waren mit flachen Kalksteinen bedeckt nur auf einem fand man noch Sachen, dieses Grübule war nicht bedeckt bei dem großen Stein.

Vom Siegnal [Top.Pkt. Abb. 7; 8] bis zum Wagen 40 Fuß, von dem bis zum großen dreifachen Sarg [Grab 2] und Kanten [Kanne] 10 Fuß, von dem bis zum Grab [Grab 3] wo das erdene Geschirr und Hanteln [Armringe] gelegen ist 20 Fuß, von dem bis zum Steinerklotz 10 Fuß, von Stropffel [Besitzer der Nachbarparzelle] bis zum Wagen [Grab 1] 38 Fuß. Vom Siegnal bis zum großen Stein 30 Fuß.<sup>13</sup>

Bericht und Skizze sind schwer verständlich und nicht leicht miteinander in Einklang zu bringen. Explizit erwähnt und im Plan dargestellt ist ein vierrädriger Wagen etwa im Zentrum des Hügels

11 PARET, Bad Cannstatt 22.

12 SCHIEK, Vilsingen 153. – S. SCHIEK in: K. BITTEL/W. KIMMIG/S. SCHIEK, Die Kelten in Baden-Württemberg (Stuttgart 1981) 407. – PARE, Wagons 155 Anm. 12.

13 Für die Umschrift und Lesart des Berichtes danke ich Herrn JOSEF ADAM, Amtsrat, Staatsarchiv Sigmaringen, sehr herzlich.



(Abb. 7; 8). Nördlich davon sind verschiedene Strukturen eingezeichnet, die mit größter Wahrscheinlichkeit in einem gemeinsamen Grabzusammenhang (Grab 1) stehen dürften – obwohl sie im Bericht nicht eindeutig zugeordnet sind. Aus Grab 1 stammen neben dem Wagen mehrere Bronzegefäße: zwei Becken, zwei Perlrandschalen und drei kleine tassenartige Formen (Abb. 9). Auf einige oder sämtliche Bronzegefäße bezieht sich wohl die Bemerkung „bei jedem Gegenstand, der mit Aschen gefüllt war“. Daneben soll je ein „Felsenstein aufrecht gestanden“ haben. Ein großer Stein ist auf der Skizze unmittelbar nördlich des Wagens dargestellt (Abb. 7; 8). Die vier direkt benachbarten, dunkel hervorgehobenen Kreise auf einer N-S-Achse könnten die Bronzegefäße andeuten. Mit einiger Wahrscheinlichkeit meint auch der Begriff „kleine Asen- oder Aschengrübte“ nicht einen Bodenbefund (Grube o. ä.), sondern „Krügle“, d. h. kleine Krüge, bzw. Gefäße, und könnte damit die Bronzegefäße bezeichnen. Die Mehrzahl der Bronzegefäße wäre dann laut Text mit flachen Kalksteinen verschlossen gewesen. Weiter im Text heißt es: „... nur auf einem fand man noch Sachen, dieses Grübte war nicht bedeckt bei dem großen Stein...“. Danach ist anzunehmen, daß auf einem Bronzegefäß Gegenstände deponiert waren. Dabei könnte es sich um die eisernen Messer (Abb. 10, 14–17) und das eiserne Beil (vermutlich nicht erhalten) gehandelt haben, die ebenfalls aus dem Grab stammen. Dieses Bronzegefäß hätte nach der Beschreibung neben einem großen Stein gestanden. Eine entsprechende Befundsituation kann auf der Skizze mit Stein b ganz im Norden von Grab 1 und dem gefüllten Kringel unmittelbar südwestlich davon in Bezug gebracht werden. Der Kringel – ein Bronzegefäß? – ist mit einem „S“ markiert (Abb. 7; 8),<sup>14</sup> das für „Sachen“ stehen könnte. Gemeinsam mit der Größenangabe von Stein b wird ein „zweifacher erdener Sarg“ mit Gebeinen, – unverbrannten, menschlichen Knochen – erwähnt. Damit müßte der Bereich von Grab 1 nördlich des Wagens gemeint sein. Zwischen dem Wagen und Stein scheinen laut Skizze ansonsten nur zahlreiche kleinere Steine angetroffen worden zu sein.

Unter Vorbehalten kann schlußendlich das Bild einer Grabkammer gezeichnet werden, deren Seitenlängen mit mindestens 2,5 m gewiß nicht zu groß angesetzt sind (Abb. 8). Im Norden wurde sie von einem auffallend großen Nagelfluhfelsen flankiert (Stein b). Dieser ragte aus dem Untergrund, wonach Grab 1 auf der Hügelsohle gelegen hatte. Im Süden der Kammer befand sich der Wagen. Stellen die vier dunkleren Kreise nordöstlich von diesem auf einer N-S-Achse tatsächlich eine Reihe von Bronzegefäßen dar, dürften sie entlang der östlichen Kammerwand gestanden haben. Der dunkle Kringel, der ebenfalls als Bronzegefäß gedeutet wurde, markiert möglicherweise die nordwestliche Kammerecke. Die Erwähnung von Gebeinen dürfte das Grab als Körperbestattung ausweisen. Der Verstorbene scheint im Norden des Grabes, nahe dem Nagelfluhfelsens, gelegen zu haben. Die zahlreichen Steine zwischen Wagen und Stein b könnten einst, gemeinsam mit Stein c, auf der Kammerdecke gelegen haben.

Grab 2 befand sich etwa 3–3,5 m östlich von Grab 1. Seine Bezeichnung als „dreifacher Sarg“ ist undurchsichtig. Die Darstellung auf der Skizze legt nahe, daß es sich um eine Grabgrube gehandelt hatte. Es kann nur vermutet werden, daß sie in die Hügelschüttung eingetieft worden war. Zwischen dem Wagen und Grab 2 befand sich laut Bericht ein Stein mit einem Gewicht von „ungefähr drei Zentnern“. Diese Beschreibung dürfte sich auf die Struktur unmittelbar westlich von Grab 2 beziehen, wo sich nach der Skizze allerdings mehrere Steine befunden hatten. 6–7 m nordöstlich von Grab 2 lag Grab 3. Weder der Bericht, noch die Skizze liefern hier Hinweise auf die nähere Befundsituation dieses keramikführenden Grabes.

Im Osten des Hügels hatte man einen Steinklotz (Abb. 7; 8) angetroffen, von dem aus eine Steinstruktur, offenbar aus zahlreichen kleineren Steinen, nach Norden zog. Dahinter ist wohl eine ehemalige Steineinfassung des Hügels zu vermuten, die man auf der Breite des Suchschnitts (7 m) freigelegt hatte. Sie hätte einen Hügel von etwa 20 m Durchmesser umgeben, dessen Schüttungsmassen zum Zeitpunkt der Ausgrabung um 5–10 m über die ehemalige Hügelbegrenzung hinaus abgeflossen waren. Der große Steinklotz sowie die Breite und Zusammensetzung der Steinstruktur deuten auf eine besondere Art der Hügelfassung hin. Es könnte sich um den Versturz einer trocken

14 Das Zeichen über dem größeren Kringel auf der Skizze entspricht exakt der Schreibweise des großen S im Text.



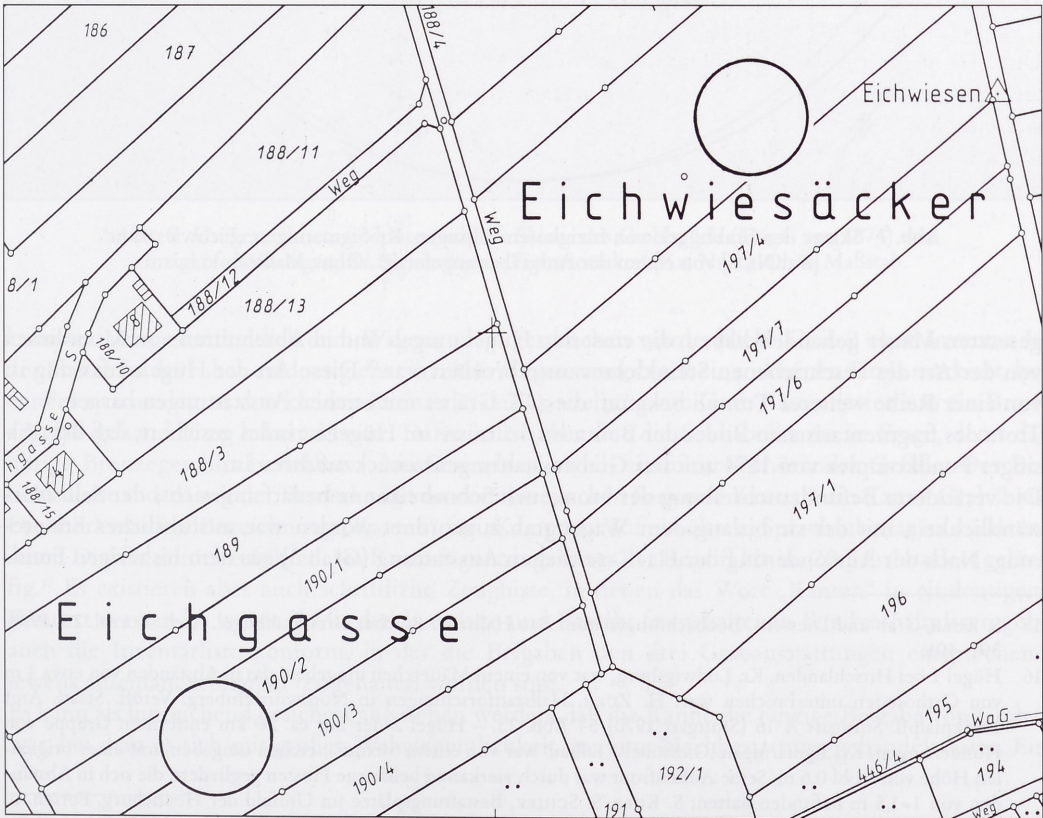
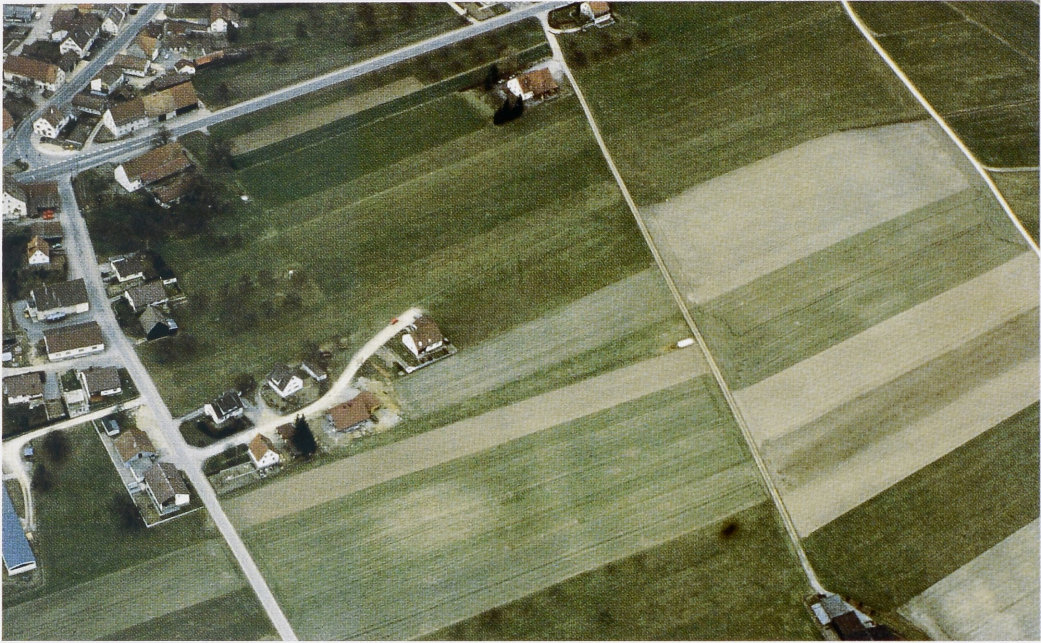


Abb. 6 Die Hügel von Inzigkofen-Vilsingen, Kr. Sigmaringen, ‚Eichgasse‘/‚Eichwiesäcker‘ [Kat.Nr. 2]. Oben: Luftbild; unten: Ausschnitt aus der TK SO 4507. M 1 : 5000. © Landesvermessungsamt Baden-Württemberg (<http://www.lv-bw.de>), Az.: 2851.3-A/218.



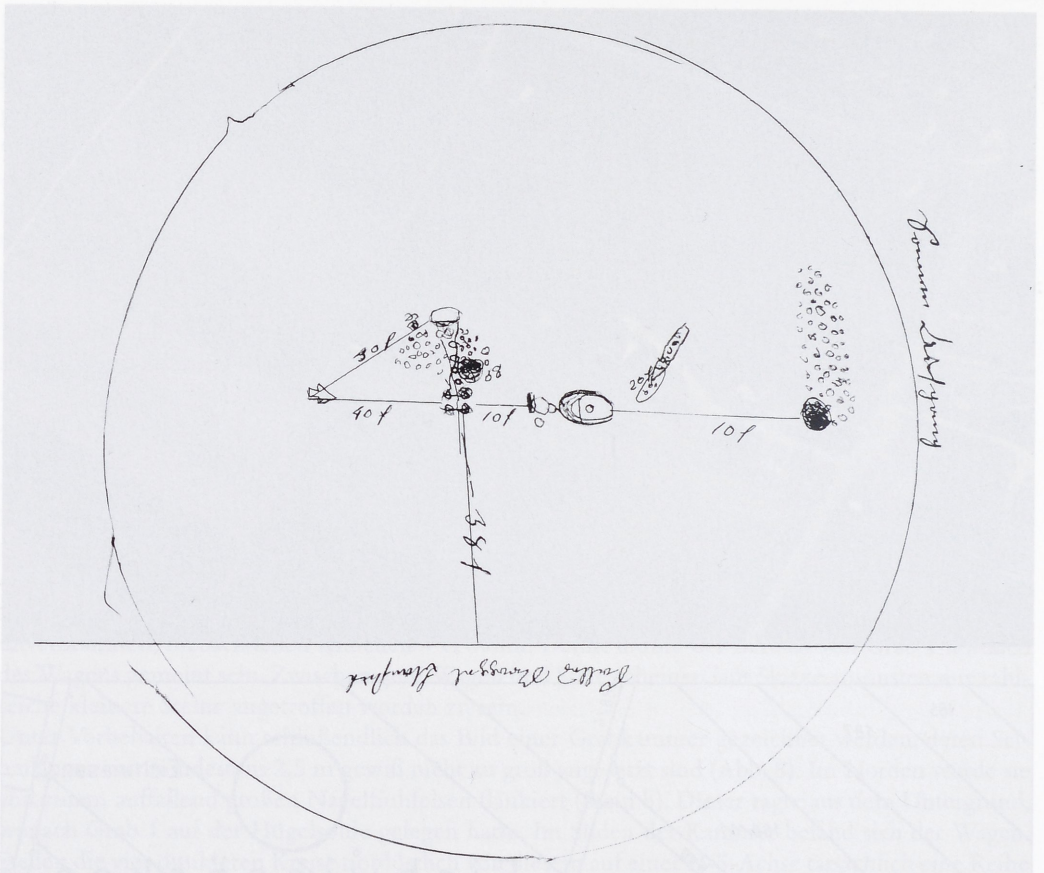


Abb. 7 Skizze des Grabhügels von Inzigkofen-Vilsingen, Kr. Sigmaringen, 'Eichwiesäcker' [Kat.Nr. 2] von einem der Ausgräber angefertigt. Ohne Maßstab.

gesetzten Mauer gehandelt haben, die einst den Hügel umgab und in Abschnitten von Monolithen von der Art des beschriebenen Steinklotzes unterbrochen war.<sup>15</sup> Diese Art der Hügелеinfassung ist von einer Reihe weiterer Tumuli bekannt, die z. T. Gräber mit reichen Ausstattungen bargen.<sup>16</sup> Trotz des fragmentarischen Bildes der Befundverhältnisse im Hügel ist indes gesichert, daß der Vilsinger Fundkomplex von 1874 auf drei Grabausstattungen zurückzuführen ist.

Die veränderte Befundzuschreibung der bronzenen Schnabelkanne bedarf angesichts der Selbstverständlichkeit, mit der sie bislang dem Wagengrab zugeordnet worden war, ausführlicher Erläuterung. Nach der Aussonderung der Ha-C-zeitlichen Ausstattung (Grab 3) aus dem bisherigen Fund-

15 S. KURZ, Grab und Diesseits. Beobachtungen zum Bau Hallstattzeitlicher Großgrabhügel. Arch. Korrbbl. 28, 1998, 391–401.

16 Hügel 1 bei Hirschlanden, Kr. Ludwigsburg, war von einem Mäuerchen umgeben, das in Abständen von etwa 1 m von Orthostaten unterbrochen war: H. ZÜRN, Hallstattforschungen in Nordwürttemberg. Veröff. Staatl. Amt Denkmalpf. Stuttgart A 16 (Stuttgart 1970) 54 Abb. 23. – Hügel 2 der nur ca. 20 km entfernten Gruppe von Hundesingen, Kr. Sigmaringen, 'Giessübel'/'Talhau' war von einem Steinmäuerchen umgeben, mit einer originalen Höhe von wohl 0,6 m. Seine Außenfront war durch vierkantig behauene Pfosten gegliedert, die sich in Abständen von 1–1,5 m befunden hatten: S. KURZ/S. SCHIEK, Bestattungsplätze im Umfeld der Heuneburg. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg (im Druck) 16 f. (Beilage 2,2). – In Eberdingen-Hochdorf, Kreis Ludwigsburg, überlagerte Steinmaterial den Hügelfuß, möglicherweise von einem verstärkten Mäuerchen, an dessen Außenseite sich Eichenpfosten in 3 m Abstand befunden hatten: J. BIEL, Der Keltenfürst von Hochdorf (Stuttgart 1985) 38 Abb. 29.



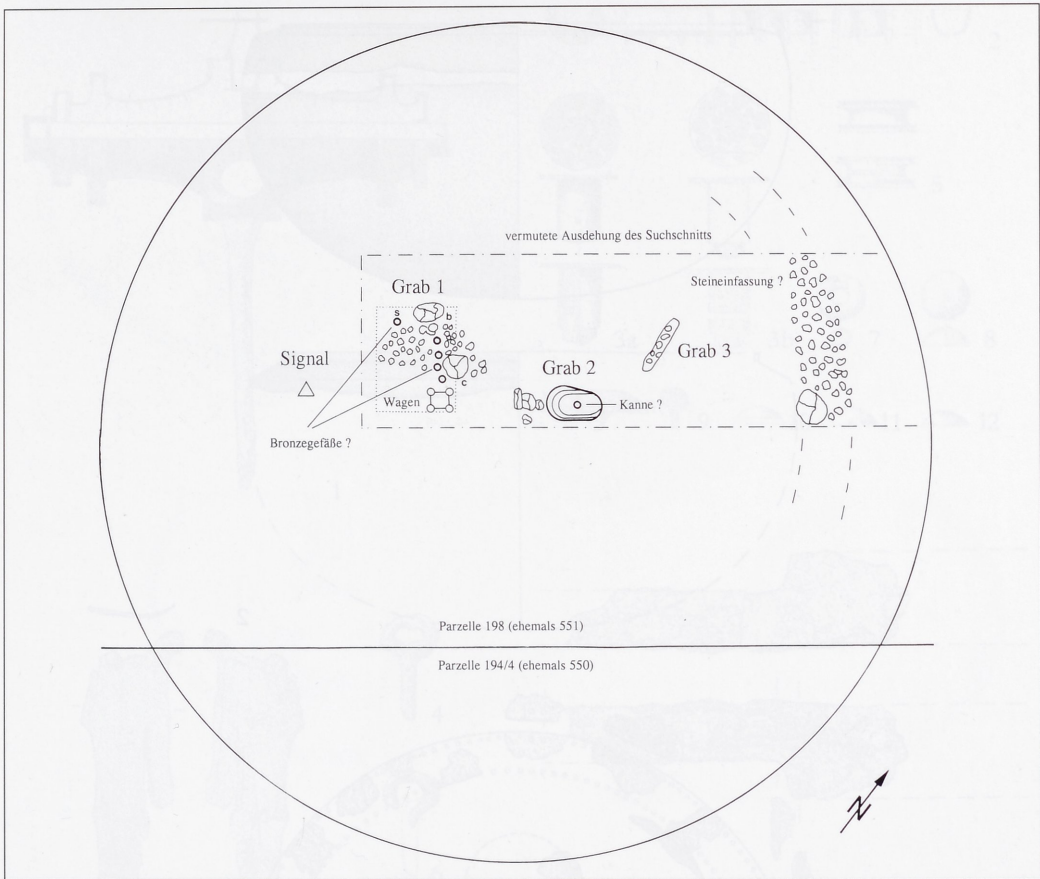


Abb. 8 Umgezeichnete und interpretierte Skizze des Grabhügels (Hügel von 1874) von Inzigkofen-Vilsingen, Kr. Sigmaringen, ‚Eichwiesäcker‘ [Kat.Nr. 2]. Ohne Maßstab.

komplex, der gesamtheitlich dem Wagengrab zugesprochen wurde, bliebe Grab 2 ohne Inventar. In der Skizze ist dort aber eindeutig ein einzelner Gegenstand durch einen kleinen Kreis markiert, bei dem es sich analog zu den kleinen Kreisen in der Darstellung von Grab 1 am ehesten um ein Bronzegefäß gehandelt zu haben scheint. Dafür käme aber nur die Schnabelkanne in Frage, denn das übrige Bronzegeschirr besteht aus drei Ensembles jeweils zusammengehörender Gefäße. Der Bericht weist zudem mit der Bemerkung von dem „dreifachen Sarg und Kanten“ die Kanne Grab 2 zu. Die merkwürdige Bezeichnung „Kanten“ für „Kanne“ ist auf ein älteres Sprachsubstrat im süddeutschen Dialekt zurückzuführen. Im Raum Sigmaringen war der Begriff bis ins 20. Jahrhundert geläufig.<sup>17</sup> Es existieren aber auch schriftliche Zeugnisse, in denen das Wort „Kanten“ in eindeutigem Kontext verwendet wurde.<sup>18</sup> Mit den in Skizze und Bericht festgehaltenen Fundverhältnissen geht auch die Inventarliste konform, in der die Beigaben den drei Grabausstattungen entsprechend jeweils aufeinanderfolgend festgehalten worden sind.

Es kann als hinreichend gesichert angesehen werden, daß die Kanne die einzige Beigabe von Grab 2 war, bei dem es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um eine Nachbestattung gehandelt hatte. Ein

17 Mündliche Mitteilung J. ADAM, Staatsarchiv Sigmaringen.

18 Auszug aus dem Tagebuch des GEORG FABER, Leibarzt des hessischen Kurfürsten: „Den 7. Hujus [Juni] hat man zum Mittag wieder ein Ringelrennen angestellt, da dann unser gnädiger Fürst und Herr eine schöne vergüldete, silberne Kanten darvon gebracht, ...“ (Ostfriesland Magazin 10/1999, 77).



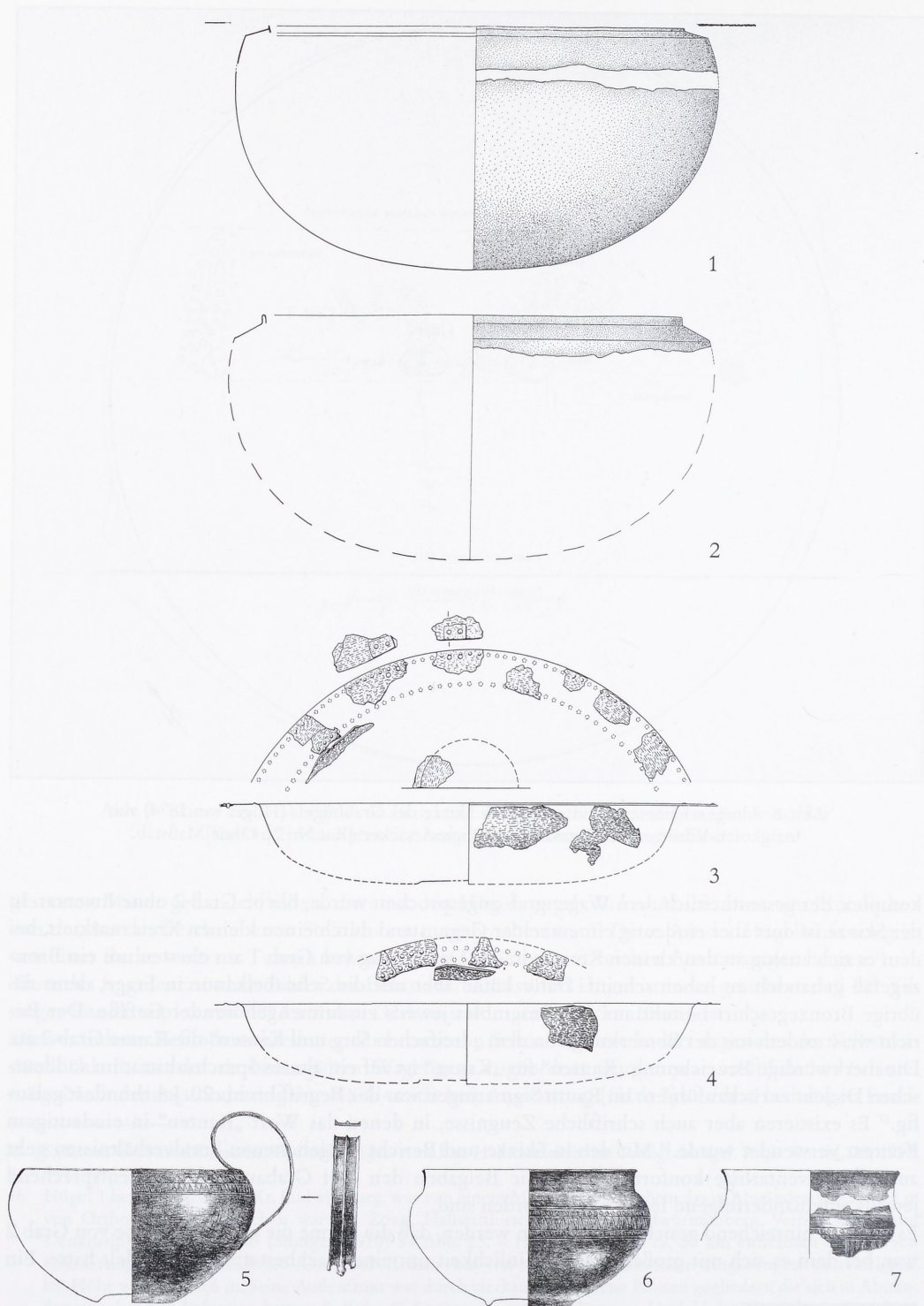


Abb. 9 Inzigkofen-Vilsingen, Kr. Sigmaringen, 'Eichwiesäcker' [Kat.Nr. 2]. Hügel von 1874, Grab 1.  
1.2 M 1 : 8, 5-7 M 1 : 4. Bronze. Fundzeichnungen nach ZÜRN.



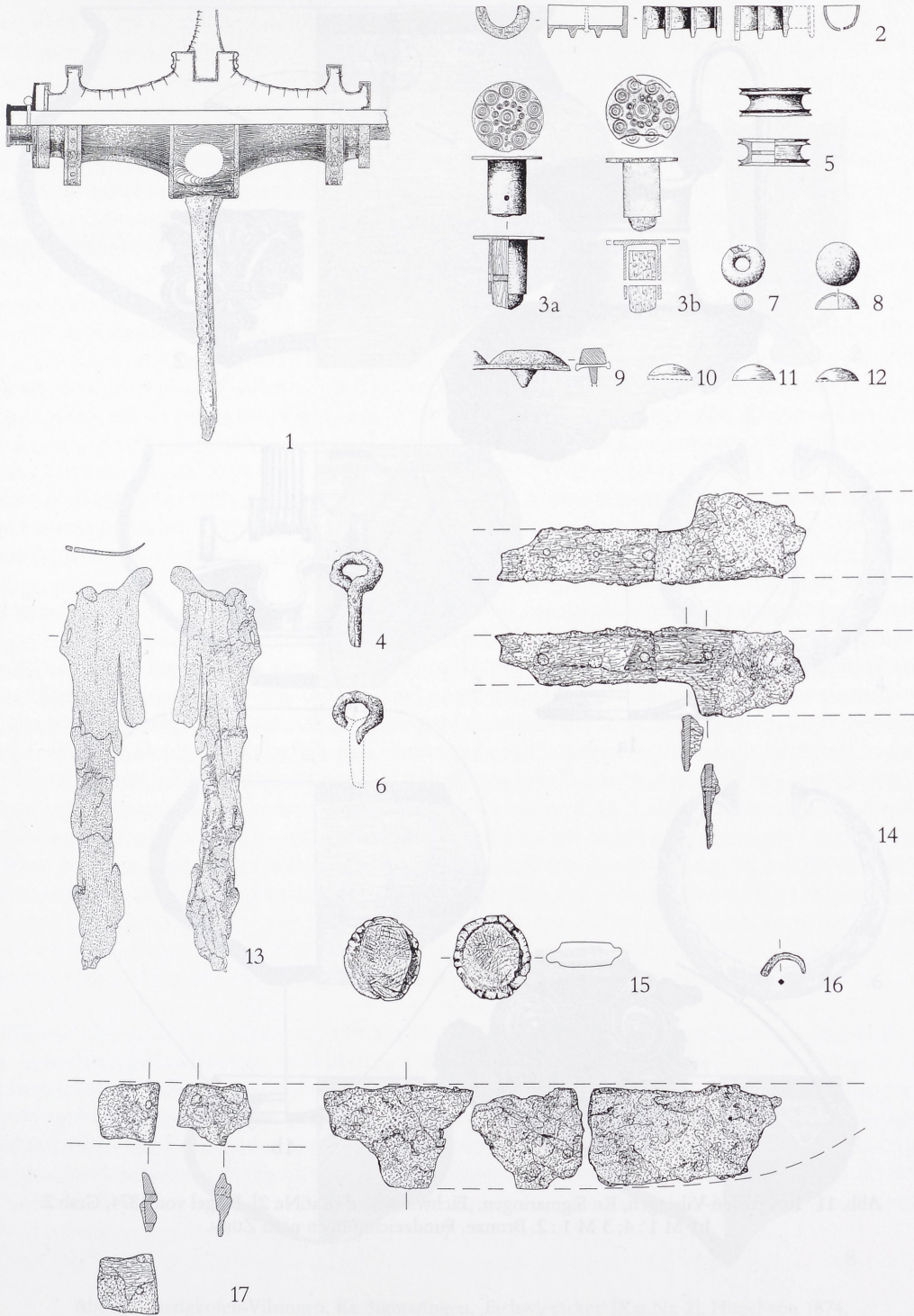


Abb. 10 Inzigkofen-Vilsingen, Kr. Sigmaringen, ‚Eichwiesäcker‘ [Kat.Nr. 2]. Hügel von 1874, Grab 1.  
 1 M 1 : 8; 2-17 M 1 : 4. 1.3 Holz/Bronze; 2.5.7.8.10-12 Bronze; 4.6.9.14.16.17 Eisen; 13 Leder; 15 Horn.  
 Fundzeichnungen nach ZÜRN.



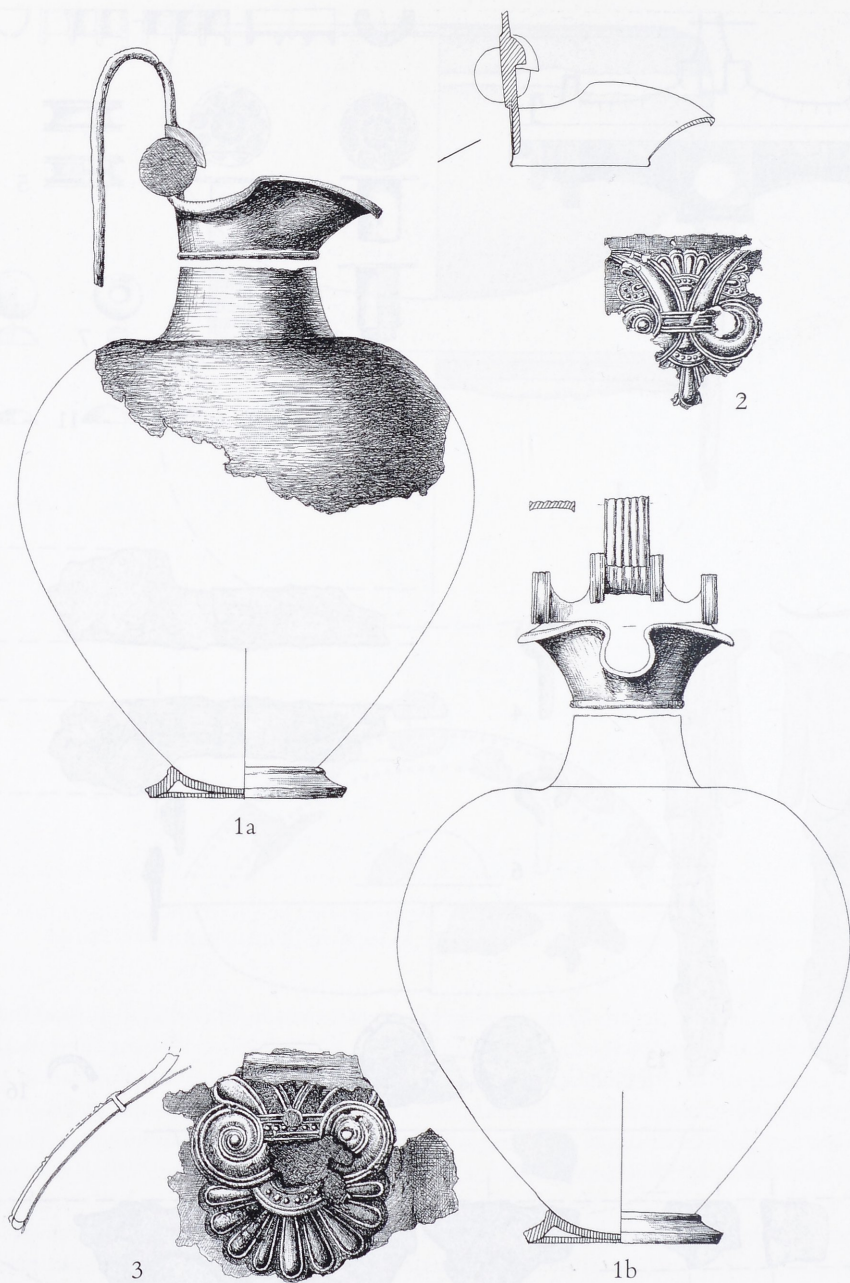


Abb. 11 Inzigkofen-Vilsingen, Kr. Sigmaringen, „Eichwiesäcker“ [Kat.Nr. 2], Hügel von 1874, Grab 2.  
1.2 M 1 : 4; 3 M 1 : 2. Bronze. Fundzeichnungen nach ZÜRN.



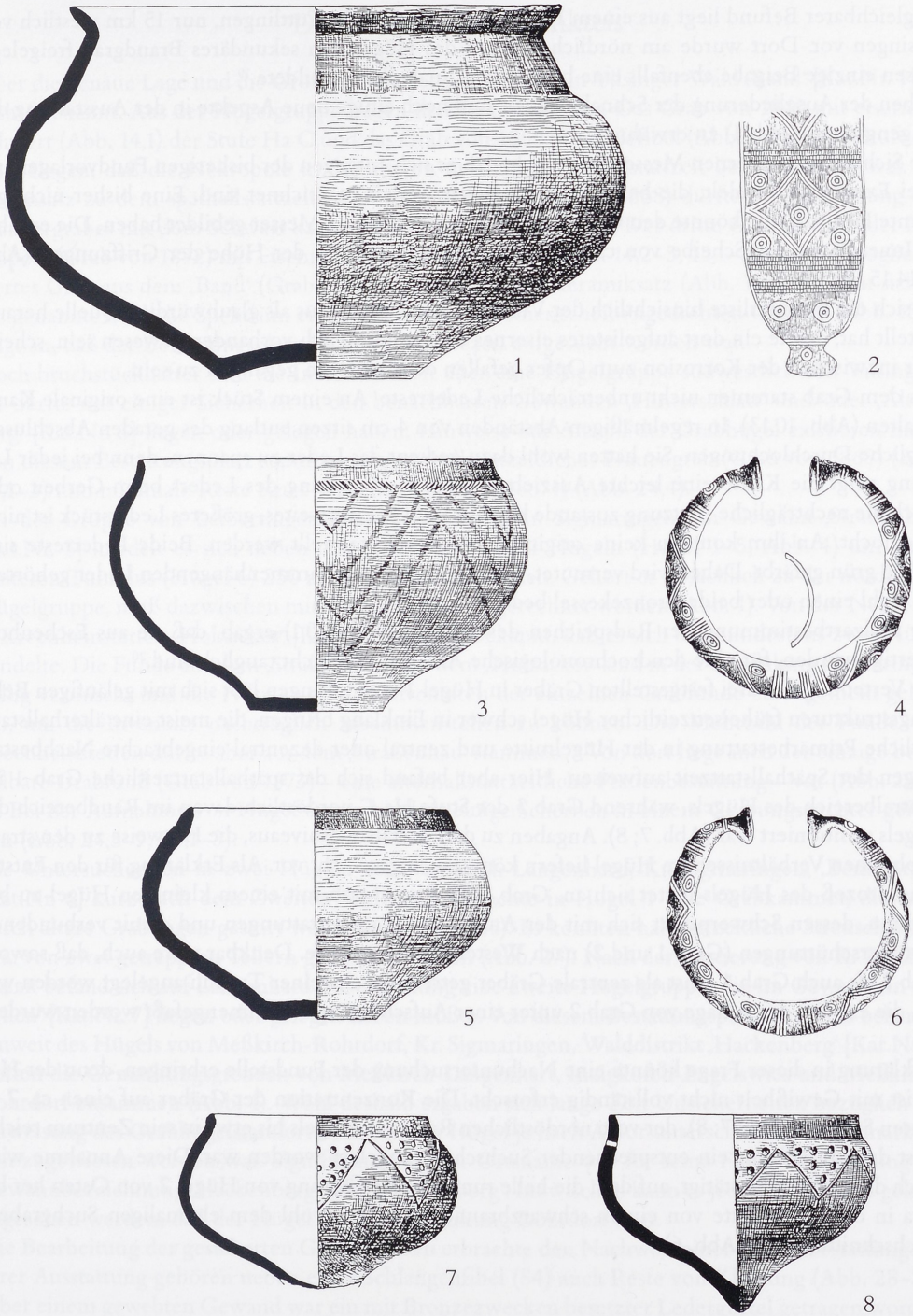


Abb. 12 Inzigkofen-Vilsingen, Kr. Sigmaringen, 'Eichwiesäcker' [Kat.Nr. 2]. Hügel von 1874, Grab 3 (Fundzeichnungen nach ZÜRN). M 1 : 2. 1.3.5.7.8 Keramik; 2.4.6 Bronze.



vergleichbarer Befund liegt aus einem Hügel bei Gosheim, Kr. Tuttlingen, nur 15 km westlich von Vilsingen vor. Dort wurde am nördlichen Rand des Hügels ein sekundäres Brandgrab freigelegt, dessen einzige Beigabe ebenfalls eine bronzene Schnabelkanne bildete.<sup>19</sup>

Neben der Ausgliederung der Schnabelkanne sind noch einige neue Aspekte in der Ausstattung des Wagengrabes (Grab 1) zu erwähnen.

Die Sichtung der eisernen Messerreste ergab, daß es sich entgegen der bisherigen Fundvorlagen um zwei Exemplare handelt, die beide auch im Inventarbuch verzeichnet sind. Eine bisher nicht genannte Hornscheibe könnte den Griffabschluß eines der beiden Messer gebildet haben. Die erhabene Innenfläche der Scheibe von ca. 3 cm Dm. entspricht etwa der Höhe der Griffzungen (Abb. 10,14.15.17).

Da sich die Inventarliste hinsichtlich der Vilsinger Funde durchaus als glaubwürdige Quelle herausgestellt hat, dürfte ein dort aufgelistetes eisernes Beil ursprünglich vorhanden gewesen sein, scheint aber inzwischen der Korrosion zum Opfer gefallen oder verloren gegangen zu sein.

Aus dem Grab stammen nicht unbeträchtliche Lederreste. An einem Stück ist eine originale Kante erhalten (Abb. 10,13). In regelmäßigen Abständen von 4 cm sitzen entlang des geraden Abschlusses längliche Durchlochungen. Sie hatten wohl dazu gedient das Leder zu spannen, denn bei jeder Lochung zeigt die Kante eine leichte Ausziehung. Ob die Formung des Leders beim Gerben oder durch die nachträgliche Nutzung zustande kam, ist unklar. Ein zweites, größeres Lederstück ist nicht durchlocht. An ihm konnten keine originalen Ränder festgestellt werden. Beide Lederreste sind flächig grün gefärbt. Daher wird vermutet, daß sie zu einem zusammenhängenden Leder gehörten, das wohl einen oder beide Bronzekessel bedeckt hatte.

Die Holzartbestimmung der Radspeichen des Wagens (Abb. 10,1) ergab, daß sie aus Eschenholz gefertigt wurden, für eine dendrochronologische Analyse aber nicht tauglich sind.<sup>20</sup>

Die Verteilung der drei festgestellten Gräber in Hügel 1 von Vilsingen läßt sich mit geläufigen Belegungsstrukturen früheisenzeitlicher Hügel schwer in Einklang bringen, die meist eine älterhallstattzeitliche Primärbestattung in der Hügelmitte und zentral oder dezentral eingebrachte Nachbestattungen der Späthallstattzeit aufweisen. Hier aber befand sich das späthallstattzeitliche Grab 1 im Zentralbereich des Hügels, während Grab 3 der Stufe Ha C nordöstlich davon im Randbereich des Hügels positioniert war (Abb. 7; 8). Angaben zu den Bestattungsniveaus, die Hinweise zu den stratigraphischen Verhältnissen im Hügel liefern könnten, liegen nicht vor. Als Erklärung für den Entstehungsprozeß des Hügels bietet sich an, Grab 3 als Primärgrab mit einem kleineren Hügel zu betrachten, dessen Schwerpunkt sich mit der Anlage der Nachbestattungen und damit verbundenen Neuüberschüttungen (Grab 1 und 2) nach Westen verlagert hatte. Denkbar wäre auch, daß sowohl Grab 3 als auch Grab 1 einst als zentrale Gräber getrennter einzelner Tumuli angelegt worden waren, die erst bei der Anlage von Grab 2 unter einer Aufschüttung zusammengefaßt worden wurden.

Aufklärung in dieser Frage könnte eine Nachuntersuchung der Fundstelle erbringen, denn der Hügel ist mit Gewißheit nicht vollständig erforscht. Die Konzentration der Gräber auf einen ca. 7 m breiten Streifen (Abb. 7; 8), der vom nordöstlichen Rand des Hügels bis etwa in sein Zentrum reicht, weist darauf, daß nur ein entsprechender Suchschnitt angelegt worden war. Diese Annahme wird durch das Luftbild bestätigt, auf dem die helle rundliche Verfärbung von Hügel 2 von Osten her bis etwa in die Hügelmitte von einem schwarzbraunen Streifen, wohl dem ehemaligen Suchgraben, durchschnitten wird (Abb. 6).

19 J. KLUG, Ein hallstattzeitlicher Grabhügel in Gosheim, Kr. Tuttlingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1987, 78–81.

20 Für die Bestimmung sei Herrn FRIEDRICH, Universität Hohenheim, herzlich gedankt.



## Die Grabhügel im Umkreis

Über die genaue Lage und die Größe des Bestattungsortes im Vilsinger Wald ‚Band‘ [Kat.Nr. 1] ist nichts bekannt. Aus der Hügelgruppe liegen drei Grabfunde vor. Das Grab von 1840 mit eisernem Schwert (Abb. 14,1) der Stufe Ha C und das Grab von 1868 mit Kniefibel (Abb. 13) aus der Stufe Ha D1 belegen, daß die Nekropole in der älteren und jüngeren Hallstattzeit belegt worden war. Im Gegensatz zu dem späthallstattzeitlichen Frauengrab (Grab von 1868) dürfte die Ausstattung des Männergrabes mit dem Schwert kaum vollständig überliefert sein. Der dritte Grabfund aus der Nekropole (Grab von 1872) mit Eisenmesser und Keramiksatz (Abb. 14,2–5; 15,1–3) und ein mögliches viertes Grab aus dem ‚Band‘ (Grab von 1873) mit großem Keramiksatz (Abb. 16–23) fügen sich in das genannte zeitliche Spektrum ein. Das Bodenstück eines scheibengedrehten Gefäßes (Abb. 15,4) zeigt an, daß der Bestattungsort bis in die Latènezeit aufgesucht worden war.

Noch bruchstückhafter sind die Informationen über eine Hügelgruppe südwestlich von Vilsingen. Sie dürfte mit einiger Sicherheit in den benachbarten Gewannen ‚Hinterschlatt‘ und/oder ‚Altenberg‘ [Kat.Nr. 3] liegen oder gelegen haben. Hinweise zur Anzahl der Grabhügel existieren nicht. Von diesem Bestattungsort stammen ein späthallstattzeitliches Frauengrab (Grab von 1868) (Abb. 24,1–3) und minimale Reste eines Wagens (Grab von 1867?) (Abb. 24,4).

Bei der Gruppe von Leibertingen-Kreenheinstetten, Kr. Sigmaringen, im Gewann ‚Straßenhau‘ [Kat.Nr. 5] handelt es sich neben den altbekannten fünf Hügeln (Hügel 1–5; Abb. 4) um einen weiteren Tumulus (Hügel 6) 250 m südwestlich von ihnen. Gehört er tatsächlich zu der nördlichen Hügelgruppe, muß dazwischen mit weiteren Hügeln gerechnet werden (Abb. 1). Von der Nekropole Kreenheinstetten ‚Holzacker‘ [Kat.Nr. 4] ist nur bekannt, daß es sich um mindestens zwei Hügel handelte. Die Funde aus dem ‚Straßenhau‘ und dem ‚Holzacker‘ sind in der Sammlung Sigmaringen völlig vermischt und die Notizen zu den Inventaren der einzelnen Grabfunde zu allgemein gehalten, um die Inventare nachträglich zusammenstellen zu können. Die Mehrzahl der Funde von Kreenheinstetten dürfte aber aus dem ‚Straßenhau‘ stammen.<sup>21</sup> Von dort liegt auch der einzige beurteilbare Grabfund (Grab von 1873) – eine älterhallstattzeitliche Frauenbestattung – vor (Abb. 25,4–8). Bei der Aufnahme von Hügel 6 wurden dort einige Scherben in einem Grabungstrichter gefunden (Abb. 24,5–9; 25,1–3).

Die Untersuchungen in zwei Hügeln von Meßkirch-Langenhart, Kr. Sigmaringen, ‚Benisgärten‘ [Kat.Nr. 6] kurz nach dem Zweiten Weltkrieg erbrachte in Hügel 1 eine Grabkammer, die wohl durch ältere Grabungen gestört worden war (Abb. 26). Es konnten hallstattzeitliche Streuscherben, u. a. von zwei getreppten Tellern geborgen werden (Abb. 27). Nach der Kartierung von K. TH. ZINGELER befand sich auf Langenharder Gemarkung eine zweite Hügelgruppe, die im Gewann ‚In den Teilen‘ [Kat.Nr. 7] liegen oder gelegen haben mußte. Von diesem Bestattungsort ist nichts bekannt. Unweit des Hügels von Meßkirch-Rohrdorf, Kr. Sigmaringen, Walddistrikt ‚Hackenberg‘ [Kat.Nr. 8] treffen die Gemarkungsgrenzen von Meßkirch-Langenhart, Inzigkofen-Engelswies und Meßkirch-Rohrdorf zusammen (Abb. 1). Wohl deshalb ergaben sich lange Zeit Unsicherheiten bezüglich der Zuweisung des Grabhügelstandortes, so daß der Hügel je nach Autor unterschiedlichen Gemarkungen zugewiesen worden war. Signifikanter als der Ortsname war für seine Fundortbenennung die Gewannbezeichnung ‚Hackenberg‘ oder ‚Haggenberg‘. Inzwischen kann es jedoch als fraglos geklärt angesehen werden, daß der Hügel auf der Gemarkung Rohrdorf liegt.

Die Bearbeitung der gesicherten Grabbeigaben erbrachte den Nachweis einer Körperbestattung. Zu ihrer Ausstattung gehören neben einer Schlangenfibel (S4) auch Reste von Kleidung (Abb. 28–32). Über einem gewebten Gewand war ein mit Bronzewecken besetzter Ledergürtel getragen worden.

21 Soweit die nicht näher zuweisbaren Funde von Kreenheinstetten nicht in ZÜRN, Grabfunde vorgestellt sind, wurden sie von J. AUFDERMAUER, Die Hallstattzeit in Südbaden (Ungedr. Diss. Universität Freiburg) aufgenommen. Daher wurde darauf verzichtet, die Funde in diesem Rahmen vorzustellen.



Gewisse Unsicherheiten bestehen hinsichtlich der Zusammensetzung des Fundes, denn entgegen dem Inventarbuch ordnete LINDENSCHMIT dem Grab 1860 Wagenteile zu (Abb. 33).<sup>22</sup> Gleichwohl muß darauf hingewiesen werden, daß sich das Inventarbuch für Grabausstattungen, die vor seiner Einführung um 1870 zutage gekommen waren, oftmals als unzuverlässig erwies. Altbekannt ist die bronzebeschlagene „Holzwand“ (Abb. 28) aus dem Grab, die als Wagenkasten gedeutet wurde. Ebenfalls aus diesem Grab ist noch ein 10 x 4 x 1 cm großes, unverziertes Stück Holz erhalten. Dabei handelt es sich um einen Abschnitt aus zwei Jahrringen einer Esche, der entlang der Jahrringsgrenzen vom Stamm abgetrennt worden war.<sup>23</sup> In Übereinstimmung mit dem Wagen von Vilsingen dürfte gemäß der Holzart das Holzstück weniger von der Grabkammer, die gewöhnlich aus Eiche gefertigt war, als vom Wagenkasten stammen.

Aus der Hügelgruppe Sigmaringen-Laiz, Kreis Sigmaringen im Gewann ‚Rauhhaumorgen‘ [Kat.Nr. 9] liegen aus den Grabungen von 1833 lediglich vier beurteilbare Grabzusammenhänge (Grab 1–4) vor. Sie stellen Reste von Männergräbern dar, die der späten Hallstattzeit zuzuweisen sind. Trotz der ausführlichen Dokumentation ZINGELERS 1893 erbrachten seine Grabungen keine brauchbaren Ergebnisse für die Hallstattzeit. Vermutlich war der von ihm erforschte Hügel bereits gestört, denn nach der erfolgreichen Unternehmung HÖVELS wird die Nekropole in den folgenden 60 Jahren gewiß wiederholt Ziel von Ausgräbern gewesen sein.

Das einzig verwertbare Inventar der westlich des ‚Rauhhaumorgen‘ gelegenen Hügelgruppe von Sigmaringen-Laiz, Kreis Sigmaringen, ‚Stockäcker‘ (?) [Kat.Nr. 10] bildet das Wagengrab.

## Chronologische Einordnung der Grabfunde

Wie in anderen Fundlandschaften, deren Quellenlage durch Altgrabungen bestimmt wird, sind unter den beurteilbaren Fundzusammenhängen in der Umgebung von Vilsingen späthallstattzeitliche Ausstattungen bei weitem überrepräsentiert. Den Nachweis für eine bedeutendere Zahl von keramikreichen Bestattungen der Stufen Ha C/D 1 liefern die zahlreichen ritz- und stempelverzierten Gefäße aus diesen Hügeln, die zwar überliefert, aber nicht mehr zuweisbar sind.<sup>24</sup>

Drei Inventare können sicher für die mittlere Hallstattzeit benannt werden. Neben Grab 1 von Vilsingen ‚Band‘ [Kat.Nr. 1] mit einem eisernen Hallstattschwert vom Typ Mindelheim mit stumpfer Spitze und dem Schwerpunkt im unteren Drittel (Abb. 14,1) ist das Grab von 1873 aus dem ‚Straßenhau‘ bei Kreenheinstetten [Kat.Nr. 5] in Hinblick auf den allgemeinen Mangel antiquarisch eindeutig bestimmbarer Frauengräber der Stufe Ha C von großer Bedeutung. Aus dem Grab stammen ein ritz- und stempelverzierter Keramiksatz und ein punzverzierter Blechgürtel (Abb. 25, 4–8). Lange Zeit gestaltete sich die zeitliche Einordnung der Blechgürtel schwierig.<sup>25</sup> Der Grund lag wohl in erster Linie in der allgemein schlechten Erhaltung der Verschlusskonstruktionen. Diese dürften den Schlüssel zu einer verbindlichen Datierung liefern. Einen Ansatzpunkt dafür lieferte das Gräberfeld von Rottenburg a. N., Kr. Tübingen. H. REIM stellte bereits eine Reihe zweifelsfrei datierbarer Frauenausstattungen der Stufe Ha C aus dieser Gräberserie vor. Darunter befindet sich ein Grab mit einem Gürtelhaken, dessen Form dem des Kreenheinstettener Blechgürtels entspricht. Der Rottenburger Haken, der zu einem Gürtel aus organischem Material gehörte, war u. a. mit massiven Armringen mit Stempelenden und bandförmigen Blechohrringen vergesellschaftet, deren Punzverzierung starke Ähnlichkeiten mit dem Vilsinger Blechgürtel aufweist.<sup>26</sup>

22 PARE, Wagons 263 Kat.Nr. 79 Taf. 44 A und mit älterer Literatur.

23 Für die Analyse der Holzreste sei Herrn Dr. FRIEDRICH, Universität Hohenheim, gedankt.

24 Vgl. ZÜRN, Grabfunde 177 ff., 355 ff.

25 I. KILIAN-DIRLMEIER, Die hallstattzeitlichen Gürtelbleche und Blechgürtel Mitteleuropas. PBF XII 1 (München 1972) 80.

26 REIM, Übergang 120 ff. Abb. 10.



In einem weiteren Rottenburger Grab befanden sich identische Ohringe in Kombination mit einem Paar geradschaftiger Schälchenkopfnadeln, einem Leittyp der Stufe Ha C, der vielfach in Schwertgräbern erscheint und einem Paar Blecharmspangen mit Stempelenden.<sup>27</sup> Letztere Form liegt auch aus Grab 3 von Vilsingen ‚Eichwiesäcker‘ [Kat.Nr. 2] mit einem Satz ritz- und stempelverzierter Keramik vor (Abb. 12), das ebenfalls in die mittlere Hallstattzeit gestellt werden kann.

Grab 1 von Vilsingen ‚Eichwiesäcker‘ [Kat.Nr. 2] gehört gemeinsam mit Grab 2 von Laiz [Kat.Nr. 10] zu einer Gruppe von Gräbern, die sich durch bestimmte Wagenteile – Spulen, Tüllen mit Kopfplatte oder/und gerippte Halbzylinder – auszeichnen.<sup>28</sup> Diese Wagengräber waren insgesamt nach Ha D1 datiert worden.<sup>29</sup> Die Datierung für das Laizer Grab war im Grunde nie gesichert.<sup>30</sup> Das Vilsinger Grab muß aufgrund der veränderten Fundverhältnisse erneut zur Diskussion gestellt werden: in der Beigabekombination verbleiben das Bronzegerätschaft, bestehend aus zwei Becken, drei Schalen und drei Kleingefäßen sowie die beiden Eisenmesser. Die sog. eisernen Haumesser gelten gemeinhin als Kennzeichen gehobener Männerausstattungen der späten Hallstattzeit. Allerdings belegt eine Anzahl von Schwertgräbern ihr Vorkommen bereits in der Stufe Ha C.<sup>31</sup>

Die verschiedenen Formen der Vilsinger Bronzegefäße waren bislang wegen der Schnabelkanne nach Ha D1 gesetzt worden und trugen nicht selten zur Datierung des gesamten Typs bei. Nach der Aussonderung der Kanne weisen unter den Vilsinger Bronzegefäßformen allein die Becken (Abb. 9,1,2) mit leidlicher Gewähr in die jüngere Hallstattzeit.<sup>32</sup> Die Parallelfunde der Tasse mit hochgezogenem Henkel (Abb. 9,5) datieren in der Mehrzahl ebenfalls nach Ha D. Ein verwandtes Exemplar aus Tannheim mit Eisenschwert ist allerdings verbindlich nach Ha C zu stellen.<sup>33</sup> Die zwei Becher mit unverzierter Halszone (Abb. 9,6,7) haben nur eine weitere Entsprechung in Grab 6 vom Hohmichele bei Altheim-Heiligkreuztal, Kr. Biberach.<sup>34</sup> Jenes Exemplar ist durch Schlangenfibern eindeutig zugewiesen. Eine zweifelsfreie Datierung der Vilsinger Exemplare nach Ha D1 erscheint aufgrund nur einer einzigen sicheren Vergesellschaftung nicht gegeben. Die typographische und typologische Unterscheidung der Perlrandschalen erwies sich als wenig eindeutig.<sup>35</sup> Es ist daher vorerst von einer nicht näher eingrenzenden Laufzeit innerhalb von Ha C/D auszugehen. Insgesamt leidet die Fundgruppe der Bronzegefäße als Grundlage für verbindliche Datierungen an den gleichen Schwierigkeiten wie die Wagen: bei diesen Prestigegütern handelt es sich nicht selten um Einzelanfertigungen, die sich schwerer in Typen gliedern lassen und seltener in eindeutig datierten Vergesellschaftungen zu finden sind.<sup>36</sup> Insgesamt mag man die bisherige Einordnung von Grab 1 nach Ha D1 zwar nicht in Frage stellen, ihre Unsicherheit jedoch auch nicht außer acht lassen.

Aus der Umgebung von Vilsingen stammt wohl ein dritter Wagen aus dem Grab von Rohrdorf ‚Hackenberg‘ [Kat.Nr. 8]. Dieser kann durch die mitvergesellschaftete Schlangenfibel (S4) eindeutig nach Ha D1 datiert werden. In den gleichen Horizont gehört das Grab von 1868 von Inzigkofen-Vilsingen ‚Band‘ [Kat.Nr. 1]. Die Frauenausstattung umfaßt hohle Bronzearmringe, extrem hohe

27 REIM, Übergang Abb. 9.

28 PARE, Wagons 101 f. (wagon-box fittings of type iv).

29 SCHIEK, Vilsingen 156. – PARE, Wagons 164.

30 Die lange Laufzeit der ritz- und stempelverzierten Keramik, die erlaubt, für das Laizer Grab eine Datierung bis nach Ha D1 anzunehmen, darf eine chronologische Position in der Stufe Ha C aber auch nicht ausschließen. Die allgemein langen oder unsicheren Laufzeiten von Wagenteilen stehen dem zeitlichen Rahmen der Keramik dabei nicht entgegen. Der anhaltende Dialog über eine zeitliche Fixierung späturnenfelderzeitlicher, bzw. mittelhallstattzeitlicher Wagenteile verdeutlicht diese Tatsache: CH. F. E. PARE, Wagenbeschläge der Bad Homburg-Gruppe und die kulturgeschichtliche Stellung des hallstattzeitlichen Wagengrabes von Wehringen, Kr. Augsburg. Arch. Korrbll. 17, 1987, 467.

31 Bastheim, Kr. Mellrichstadt, ‚An der Trift‘, Hügel 1 und 2: GERDSEN, Studien Nr. 14 b,c. – Eglshheim, Kr. Forchheim: GERDSEN, Studien Nr. 41. – Thann-Neuhaus, Kr. Beilngries Hügel 1: GERDSEN, Studien Nr. 116 a.

32 JACOB, Metallgefäße 97 f.

33 Ebd. 42.

34 Ebd. 50. Fr. JACOB führt nur den intakten Becher aus Vilsingen auf.

35 Ebd. 69 ff. Die Angabe von vier Perlrandschalen für Grab 1 von Vilsingen ist nicht zutreffend: ebd. 68 Nr. 159–162; 134 Abb. 9.

36 Ebd. 205.



Lignitarmbänder, eine Kniefibel, zwei Nadeln mit kugeligem Kopf und hohle „Ohringe“ (Abb. 13). Vergleichbare Kombinationen sind in großer Zahl aus dem Magdalenenberg bei Villingen, Schwarzwald-Baar-Kreis, bekannt.<sup>37</sup> Um ein weiteres Frauengrab gleicher Zeitstellung dürfte es sich bei einem Komplex von Schmuckgegenständen aus dem Gräberfeld von Laiz ‚Rauhaumorgen‘ [Kat.Nr. 9] handeln. Dazu zählt ein Bronzebommel (Abb. 35,4), der im Magdalenenberg häufig als Anhänger hohler „Ohringe“ mit spitzen Steckverschlüssen diente.<sup>38</sup> Ferner wären ein stark fragmentierter hohler Bronzearmring, Teile eines hohlen Bronzehalsrings (Abb. 36,2,3) und zwei drahtförmige gekerbte Bronzearmringe (Abb. 35,5,6) aus dem Vilsinger Fundkomplex zu nennen.<sup>39</sup>

Die Inventare der Männergräber von Grab 1 mit Hochhalsgefäß, Lanze, Messer und Schlangenfibel (S5) (Abb. 34,1–3) sowie Grab 2 mit einem Schlangenfibelpaar (S5) (Abb. 35,2,3) von Sigmaringen-Laiz ‚Rauhaumorgen‘ [Kat.Nr. 9] lassen sich wegen der längeren Laufzeit dieses Fibeltyps nur summarisch mit Ha D1/2 angeben.<sup>40</sup> Beigabekombinationen aus der Stufe Ha D3 sind nicht überliefert, doch ein Knotenring (Abb. 36,4) aus dem ‚Rauhaumorgen‘ belegt, daß auch Gräber dieses Zeithorizontes vertreten waren. Ein einziges scheibengedrehtes, schwarztoniges, feinkeramisches Bodenstück ist in die Latènezeit zu stellen.

### Gesamtsituation

Die Sichtung des Archivmaterials der Sammlung Sigmaringen ergab weitreichende Klärung und Korrekturen der bislang völlig unübersichtlichen Quellenlage im Raum Vilsingen. Insbesondere der reiche Vilsinger Fundkomplex [Kat.Nr. 2] ist von Veränderungen der bislang vermuteten Befundsituation betroffen. Anhand des wiedergefundenen Grabungsberichtes und einer Skizze konnte nicht nur der Grabhügel lokalisiert werden, sondern die Beigaben auf drei Bestattungen aus dem Hügel verteilt werden: das bekannte reiche Wagengrab mit dem Bronzebeschirr (Grab 1), die Bestattung mit Bronzekeule rhodischer Provenienz (Grab 2) und ein Frauengrab mit Bronzeblecharmspangen und Keramiksatz (Grab 3). Durch die Aussonderung der Keule aus dem Wagengrab rückt Grab 1 aus dem Dunstkreis der Fürstengräber und ist nun eindeutig dem nachgeordneten größeren Kreis der reichen Bestattungen mit Wagen und Bronzebeschirr zuzurechnen. Jenseits raumgreifender Beigaben wie Wagen oder ganzer Bronzebeschirrsätze könnte Grab 2, gemeinsam mit dem Grab von Gosheim, den Blick für eine neue, noch verschleierte Kategorie gehobener Grabausstattungen öffnen, die durch einzelne außergewöhnliche Grabbeigaben charakterisiert sind.

Als weiteres wesentliches Ergebnis der Neusichtung der Quellen kann festgehalten werden, daß die beachtliche Menge früheisenzeitlicher Grabfunde, die aus dem Raum zwischen Kreenheinstetten und Sigmaringen-Laiz vorliegen, nicht aus einer Anzahl unbekannter Nekropolen stammen, sondern daß sie das Ergebnis von wiederholten Ausgrabungen in den ausgewiesenen Hügelgruppen sind. Daher ist es möglich, einige tragfähige Aussagen über die Situation dieses Kleinraums in der Hallstattzeit zu machen.

Bei der räumlichen Verteilung der Hügelgruppen um Vilsingen bleibt zunächst festzuhalten, daß sie sich an den Gemarkungsgrenzen konzentrieren. Dabei handelt es sich um ein allgemeines, erhal-

37 LENERZ-DE WILDE, Frauentracht 251 ff.

38 Villingen, Schwarzwald-Baar-Kreis, Magdalenenberg Grab 91: LENERZ-DE WILDE, Frauentracht 253 Abb. 3. – Grab 100 b: K. SPINDLER, Magdalenenberg IV. Der hallstattzeitliche Fürstengrabhügel bei Villingen im Schwarzwald (Villingen-Schwenningen 1976) Taf. 34.

39 Villingen, Schwarzwald-Baar-Kreis, Magdalenenberg Grab 23: identische Armringe mit Hohlhaltring; K. SPINDLER, Magdalenenberg I. Der hallstattzeitliche Fürstengrabhügel bei Villingen im Schwarzwald (Villingen-Schwenningen 1971) Taf. 42,9; 43,1–7,11–13.

40 Villingen, Schwarzwald-Baar-Kreis, Magdalenenberg Grab 33 mit einem Paar Bogenfibeln, einem Armring und einem Gefäß; K. SPINDLER, Magdalenenberg II. Der hallstattzeitliche Fürstengrabhügel bei Villingen im Schwarzwald (Villingen-Schwenningen 1972) Taf. 12 – Doppelgrab 38. Mann mit einem Paar Schlangenfibeln (S5) und einem Paar eiserne Lanzenspitzen: ebd. Taf. 17.



tungsbedingtes Phänomen. Kleinräumig bezogen liegen die heutigen Wohnplätze, von den sog. Innenfeldern umgeben, gewöhnlich auf den besten Böden. Darauf wurde seit jeher am intensivsten Ackerbau betrieben, so daß obertägige Denkmale dort kaum erhalten bleiben konnten. Die Gemarkungsgrenzen verlaufen auf den sog. Außenfeldern, mit den am wenigsten für die Landwirtschaft geeigneten Böden. Sie sind oftmals bewaldet oder werden als Weideland genutzt und bieten Grabhügeln daher die besten Erhaltungschancen.<sup>41</sup> Für siedlungsgeschichtliche Aussagen taugt die heutige Verteilung der Grabhügel daher nur sehr eingeschränkt.

Aufschlußreicher ist dagegen das Verhältnis einiger Nekropolen mit herausragenden Grabfunden hinsichtlich des römischen Straßenverlaufes zwischen Kreenheinstetten und Sigmaringen-Laiz. Dieser Straßenabschnitt gehörte in römischer Zeit zu einem der wichtigsten Versorgungswege nördlich der Alpen.<sup>42</sup> Vom Bodensee kommend, knickte die Straße südlich von Kreenheinstetten nach Osten ab, um bei Sigmaringen-Laiz auf die Donau zu treffen. Für die römische Donau-Südstraße ist längst angenommen worden, daß sie auf eine ältere Wegeführung zurückgeht. Nicht zuletzt der herausragende Rang der späthallstattzeitlichen Heuneburg an der oberen Donau und ihrer reichen Nekropolen, nur 20 km östlich von Vilsingen, wurden in direktem Zusammenhang mit dieser Verbindung gesehen,<sup>43</sup> die in jener Zeit ein bedeutender Handelsweg für den süddeutschen Raum und darüber hinaus gewesen sein dürfte.

Die römische Straße verläßt von Osten kommend das Donautal offenbar bei Sigmaringen-Laiz. Ob sie dabei auch in kleinräumigen Details einer früheisenzeitlichen Wegeführung folgte, ist fraglich. Den naturräumlichen Verhältnissen gemäß könnte die ältere Route auch bis Inzigkofen verlaufen sein, wo der enge, tief eingeschnittene Durchbruch der oberen Donau beginnt (Abb. 1). Auf dem letzten Felsdurchbruch am rechten Talrand befindet sich eine längliche Felskuppe, von der allseitig mehr oder minder steile Hänge abfallen. An ihrer westlichen Spitze, dem ‚Amalienfelsen‘, trennt ein natürlicher Graben ein Areal von 2 Ar ab. Von diesem exponierten, natürlich hervorragend geschützten Platz sind seit langem u. a. einige wenige hallstattzeitliche Scherbenfunde überliefert.<sup>44</sup> Weitere Lesefunde aus dem Fundus eines Sammlers, vermutlich aus den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts, wurden erst kürzlich bekannt. Dabei handelt es sich neben typischen grobkeramischen Gefäßfragmenten auch um Reste ritzverzierter, graphitierter Keramik wie das Fragment eines getreppten Tellers, Fragmente zweier Krugrandgefäße, einer Schale sowie zweier beidseitig graphitierter Gefäße.<sup>45</sup> Die dort vermutete Siedlung könnte in Verbindung mit dem Austritt einer vorrömischen Wegeführung aus dem sich dort verengenden Donautal gesehen werden.

3,5 km südwestlich davon liegt die Nekropole ‚Eichwiesäcker‘/‚Eichgasse‘ [Kat.Nr. 2], nur knapp 300 m südlich des römischen Straßenverlaufes. Mit mindestens zwei Großgrabhügeln ist dem Bestattungsort größere Bedeutung als bisher beizumessen. Auch für den Charakter der zugehörigen Siedlung dürfte dieser Aspekt wesentlich sein. Ihre Lage ist im Moment allerdings noch ungeklärt. Ein direkter Zusammenhang mit der Siedlung auf dem nördlich gelegenen ‚Amalienfelsen‘, wie er gelegentlich hergestellt worden war,<sup>46</sup> kann ausgeschlossen werden.<sup>47</sup> Kürzlich wurde unmittelbar westlich von Vilsingen auf dem ‚Neuberg‘, kaum mehr als 0,5 km von den Tumuli entfernt, unter

41 G. SCHLENKER, Die Vegetation der Mittleren Alb im Zeitalter der klassischen Kulturlandschaft. In: Münsingen. Geschichte, Landschaft, Kultur (Sigmaringen 1982) 490.

42 D. PLANCK, Die Zivilisation der Römer in Baden-Württemberg. Das Straßennetz. In: PH. FILTZINGER/D. PLANCK/W. CÄMMERER, Die Römer in Baden-Württemberg (Stuttgart 1986) 145 ff. Abb. 50.

43 W. KIMMIG, Die Heuneburg an der oberen Donau. Führer Arch., Denkmäler Baden-Württemberg (Stuttgart 1983) 40.

44 J. BIEL, Vorgeschichtliche Höhensiedlungen in Südwürttemberg-Hohenzollern. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg (Stuttgart 1987) 285 ff. Kat.Nr. 33 Taf. 107.

45 Die Funde werden gesondert in der Fundschau der Fundberichte Baden-Württemberg vorgestellt werden.

46 CH. F. E. PARE, Ein zweites Fürstengrab von Apremont ‚La Motte aux Fées‘ (Arr. Vesoul, Dép. Haute Saône). Beiträge zur westhallstattischen Fürstenskultur. Jahrb. RGZM 36, 1989, 428 f. Abb. 9.

47 Neueste Forschungen veranschlagen die Abstände zwischen Siedlung und Nekropole während der Hallstattzeit auf wenige hundert Meter: S. KURZ, Untersuchungen zur Herausbildung der hallstattzeitlichen Siedlung auf der Heuneburg. Denkmalpf. Baden-Württemberg 1/2000, 20–25 bes. 21 f.



zahlreichen vorgeschichtlichen Keramikfragmenten eine graphitierte Scherbe gefunden. Ob dort tatsächlich eine zu den Hügeln gehörende Siedlung gelegen hatte, werden aber erst weitere Funde erweisen können.

Folgt man der römischen Straße von Vilsingen aus nach Osten, zieht sie an den Hügeln im Gewann ‚Band‘ [Kat.Nr. 1] vorbei. Im ‚Straßenhau‘ [Kat.Nr. 5] und in den ‚Benisgärten‘ [Kat.Nr. 6] verläuft sie zwischen den Tumuli, die wohl den Rest eines zusammenhängenden, einstmals größeren Gräberfeldes darstellen, das unmittelbar an dieser zeitgenössischen Wegeführung entstanden war. Auf dem Abschnitt zwischen Vilsingen und Langenhard liegt die Straße an Hängen, die sich durch auffallend hohe Bohneranreicherungen auszeichnen (Abb. 1).

Nachdem die Straße bei Kreenheinstetten nach Südwesten abgebogen ist, passiert sie sechs Kilometer südlich Buchheim, Kr. Tuttlingen. In den dortigen Hügeln fanden sich Wagen,<sup>48</sup> Bronzegefäße<sup>49</sup> sowie die größte bekannte Konzentration von eisernen Hallstattschwertern in Baden-Württemberg. Dieses dürfte kein Zufall sein, denn genau hier befinden sich die umfangreichsten Bohnerzlagertätten der Schwäbischen Alb, die eine allgemein an diesem Bodenschatz reiche Region ist.<sup>50</sup> Es liegt also nahe zu vermuten, daß die Anrainer dieser Route von einem florierenden Handel mit Eisen partizipierten, worauf der Reichtum und die weiträumigen Verbindungen gründeten, von denen die Grabbeigaben an der oberen Donau zeugen.

## Katalog

Die angegebenen Inventarnummern beziehen sich – soweit nicht anders angegeben – auf die Fürstliche Sammlung in Sigmaringen.

### 1. Inzigkofen-Vilsingen, Kreis Sigmaringen, ‚Band‘

1,8 km sö von Vilsingen liegt eine Gruppe von mindestens vier Grabhügeln (Abb. 1). Erste Grabungen sind aus dem Jahre 1840 bekannt. Am 11. Januar 1868 und 30. November 1872 wurden dort durch JACOB und CHRISTOF BAUER aus Engelswies nochmals Hügel geöffnet. Nach H. ZÜRN sollen dort auch im Jahre 1866 Aktivitäten stattgefunden haben. Eine Notiz von C. v. MAYENFISCH besagt, daß man in diesem Jahr in einem Grabhügel bei Vilsingen unter einem „großen Steinhau“ eine Körperbestattung mit „Waffen von Eisen“ fand. Funde, welche aus dieser Unternehmung stammen könnten, lassen sich in der Fürstlichen Sammlung Sigmaringen nicht aussondern.

#### Grab von 1840

Es wurde ein Eisenschwert (1) entdeckt. Dabei fanden sich Scherben (2), Knochen und „Asche“.

1. Eisernes Hallstattschwert mit Griffzunge und Nietloch. L. 0,83 m. – Inv.Nr. 492 (Abb. 14,1).
2. Keramik. Nicht bestimmbar (o. Abb.).

Lit.: Handschriftliche Notizen F. A. LEHNER. – LINDENSCHMIT, Sigmaringen 119 Taf. 31,5. – GERDSEN, Studien 142 Nr. 165. – ZÜRN, Grabfunde 180 B, Taf. 356,1.

#### Grab von 1868

Es wurde eine mit Steinen eingefasste Körperbestattung aufgedeckt. Am Schädel kamen zwei Bronzenadeln (1,2) zutage. In der Halsgegend fanden sich zwei hohle Bronzeohrringe (3,4). Auf der Brust lag eine bronzene Kniefibel (5). Dabei wurden Bronzewecken (6), verzierte Bronzeblechfragmente (7) und Bronzeblechreste mit Bronzenä-

48 Aus den Hügeln stammen auch mindestens zwei Wagen: PARE, Wagons Kat.Nr. 57 A.B.

49 Zwei bronzene Fußschalen, wie sie auch aus den reichen Nekropolen von Tannheim, Kr. Biberach, und Wehringen, Kr. Augsburg, bekannt sind: JACOB, Metallgefäße 73 Nr. 184–189.

50 Herrn Dr. G. GASSMANN und Herrn J. WÖRNER M.A., Tübingen, sei für diese Hinweise herzlich gedankt. Insgesamt fanden sich wohl sechs Eisenschwerter in den Buchheimer Hügeln: Prähist. Bl. 5, 1893, 34. – GERDSEN, Studien 222 Tab. 12. Vgl. Geol. Karte Baden-Württemberg M 1 : 25 000 Bl. 7919. Massierte Bohnerzvorkommen auch bei dem sieben Kilometer südlich gelegenen Liptingen, Kr. Tuttlingen.



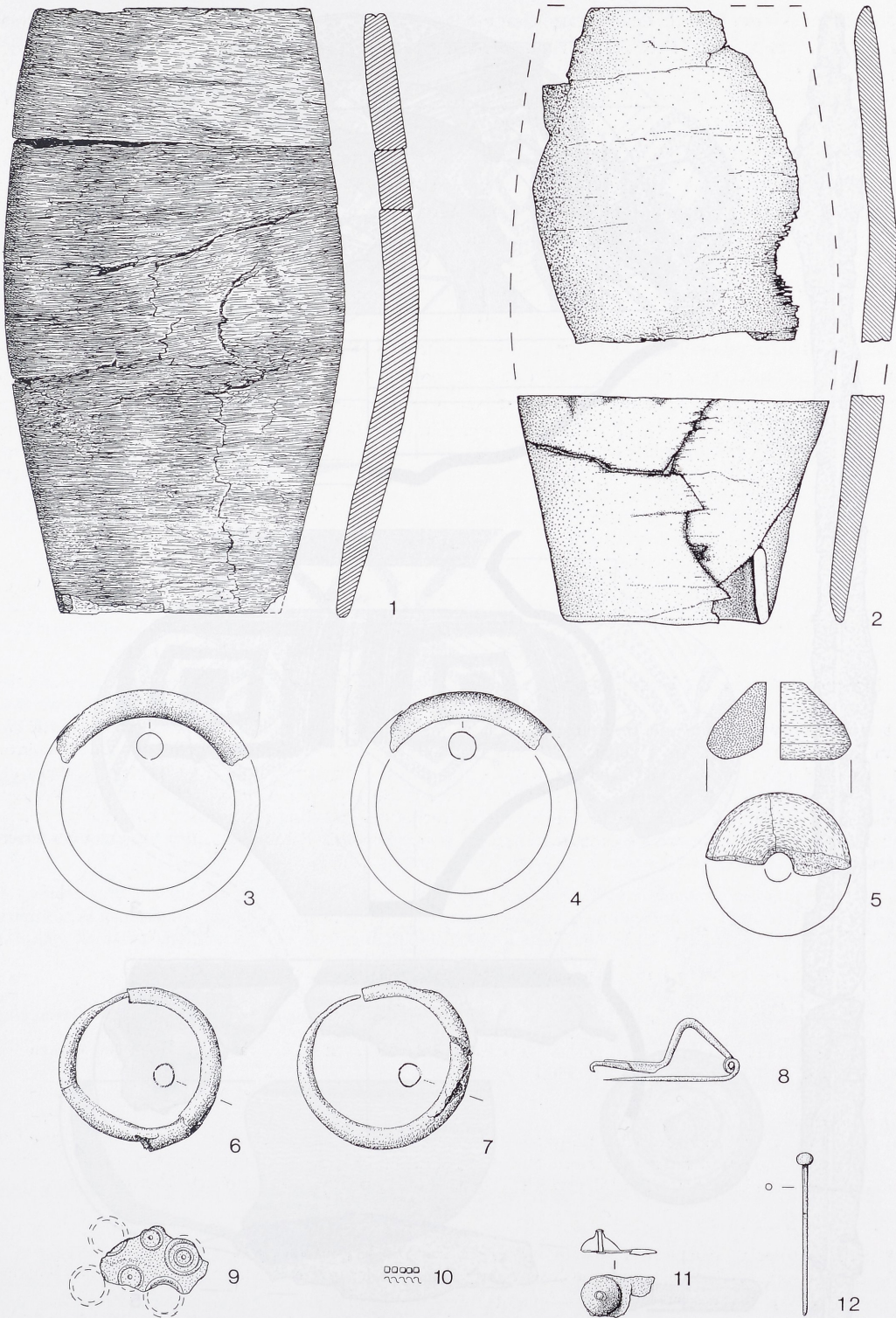


Abb. 13 Inzigkofen-Vilsingen, Kr. Sigmaringen, „Band“ [Kat.Nr. 1]. Grab von 1868. M 1 : 2.  
1, 2. Lignite; 3, 4, 6–12 Bronze; 5 Keramik. 1–4, 6–12 Fundzeichnungen nach ZÜRN.



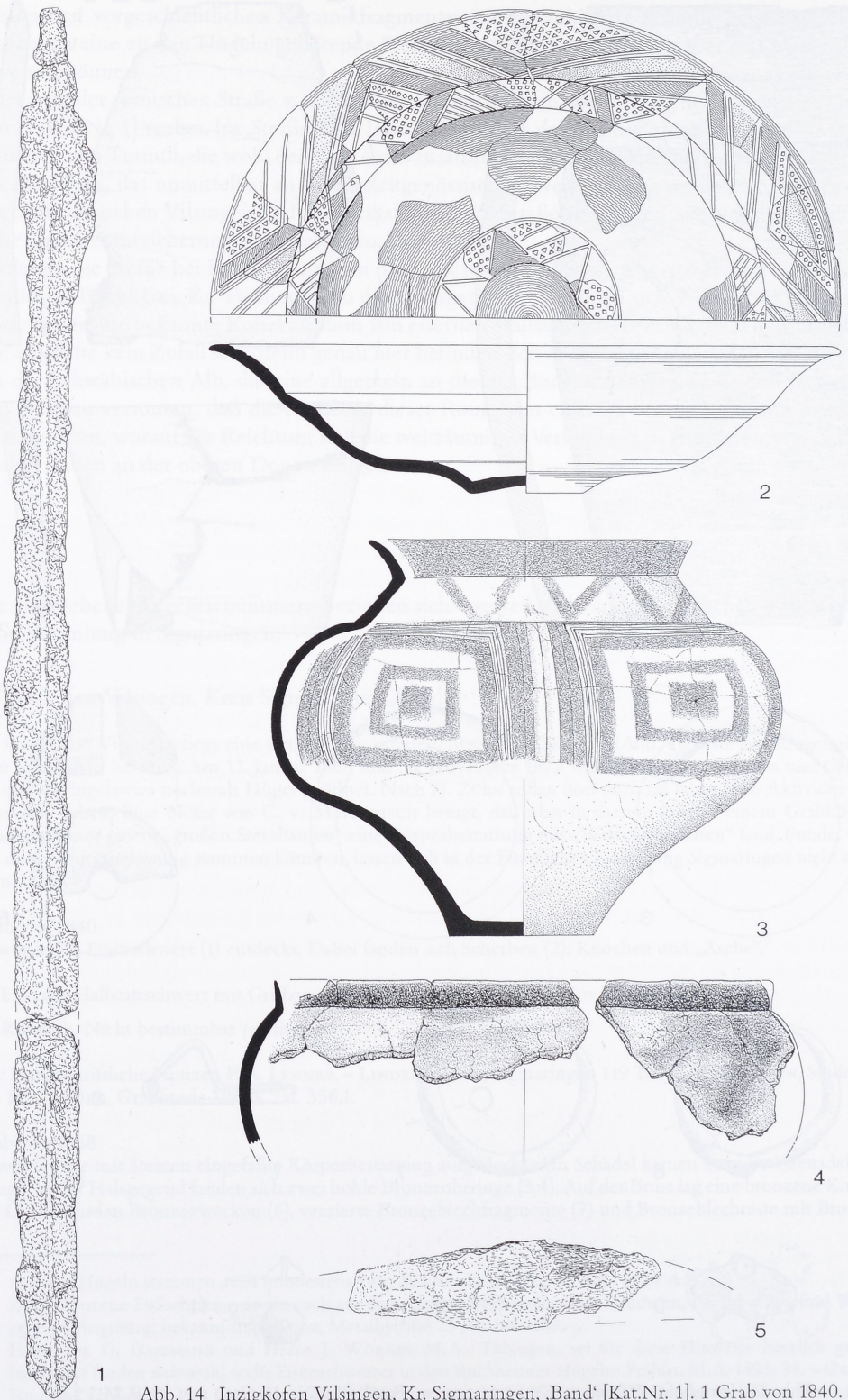
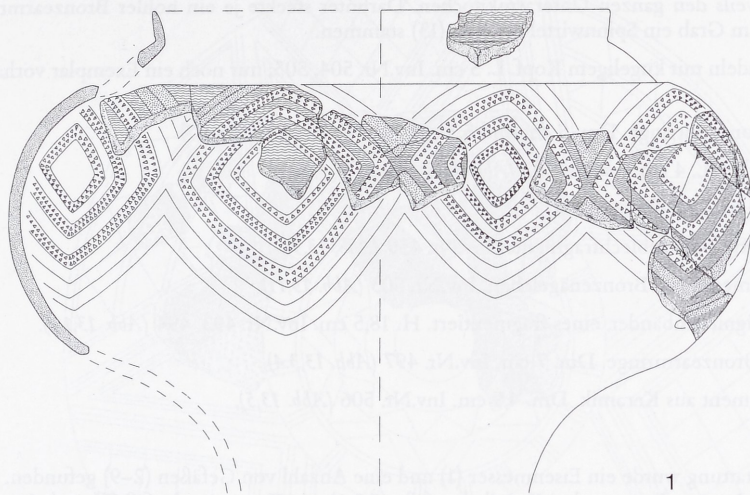
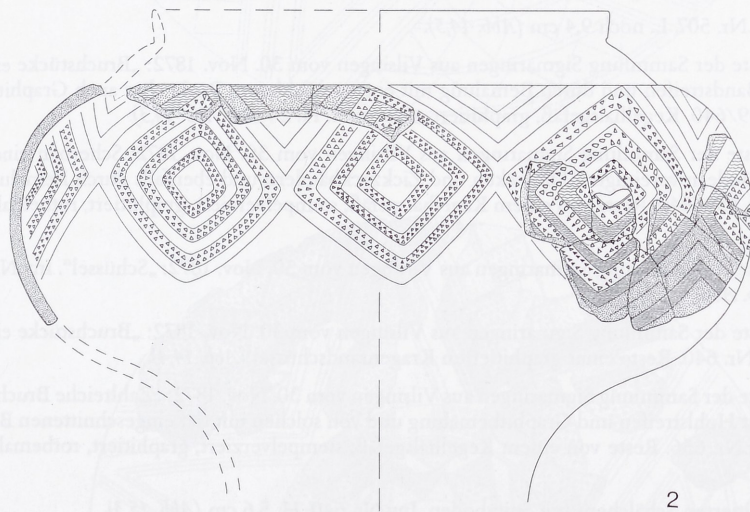


Abb. 14 Inzigkofen Vilsingen, Kr. Sigmaringen, ‚Band‘ [Kat.Nr. 1]. 1 Grab von 1840. 2–5 Grab von 1872. 1–4 M 1 : 4. 5 M 1 : 2. 1.5 Eisen; 2–4 Keramik. Fundzeichnungen nach ZÜRN.

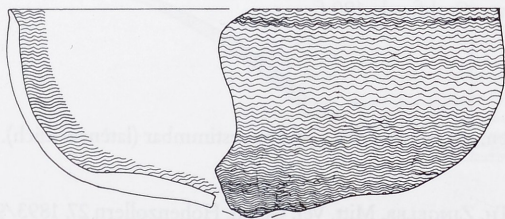




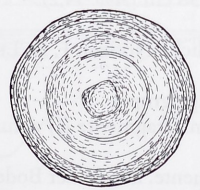
1



2



3



4

Abb. 15 Inzigkofen-Vilsingen, Kr. Sigmaringen, ‚Band‘ [Kat.Nr. 1]. 1–3 Grab von 1872.  
4 Fund aus der Hügelgruppe. 1.2 M 1 : 4; 3.4 M 1 : 2. Keramik.



gelchen (8) auf organischem Material entdeckt, die von einem Gürtel stammen dürften. Ein breites Lignitarmband (9.10) umschloß jeweils den ganzen Unterarmknochen. Darunter steckte je ein hohler Bronzearmring (11.12). Ferner dürfte aus dem Grab ein Spinnwirtel aus Ton (13) stammen.

- 1.2. Zwei Bronzenadeln mit kugeligem Kopf. L. 5 cm. Inv.Nr. 504, 505; nur noch ein Exemplar vorhanden. *Abb. 13,12*.
- 3.4. Zwei hohle Bronzeohrringe. Dm. 5 cm und 5,3 cm. Inv.Nr. 496 (*Abb. 13,6,7*).
5. Bronzene Kniefibel. L. 4 cm. Inv.Nr. 502 (*Abb. 13,8*).
6. Bronzezwecken. Inv.Nr. 495 (*o. Abb.*).
7. Kreisaugenverzierte Bronzeblechfragmente. Inv.Nr. 459 (*Abb. 13,9*).
8. Bronzeblechfragmente mit Bronzenägeln. Inv.Nr. 503 (*Abb. 13,11*).
- 9.10. Zwei breite Lignitarmbänder, eines fragmentiert. H. 18,5 cm. Inv.Nr. 493, 494 (*Abb. 13,1,2*).
- 11.12. Zwei hohle Bronzearmringe. Dm. 7 cm. Inv.Nr. 497 (*Abb. 13,3,4*).
13. Spinnwirtelfragment aus Keramik. Dm. 4,9 cm. Inv.Nr. 506 (*Abb. 13,5*).

#### Grab von 1872

Bei einer Körperbestattung wurde ein Eisenmesser (1) und eine Anzahl von Gefäßen (2–9) gefunden. Dabei handelt es sich nach der Inventarliste um drei Kegelhalsgefäße (2.3.6), ein Kragenrandgefäß (5) und ein spitzbodiges Schälchen (7). Eine nicht näher beschriebene „Schüssel“ (4) ist in der Sammlung nicht zu identifizieren. Zwei gewölbte Schalen (9.10) sind unter den Inv.Nrn. des Grabes magaziniert, erscheinen aber nicht im Inventarbuch. Ihre Zugehörigkeit erscheint fraglich.

1. Eisenmesser. Inv.Nr. 507. L. noch 9,4 cm (*Abb. 14,5*).
2. Nach Inventarliste der Sammlung Sigmaringen aus Vilsingen vom 30. Nov. 1872: „Bruchstücke eines rothen mit eingedrückten Bandstreifen und durch Bemalung mit einem dunklerem Roth, aber auch Graphit verzierten Gefäßes“. Inv.Nr. 639/640. Kegelhalsgefäß, graphitiert, rotbemalt. H. 24 cm (*Abb. 14,3*).
3. Nach Inventarliste der Sammlung Sigmaringen aus Vilsingen vom 30. Nov. 1872: Scherben eines „mit tief eingedrückten, zu Bändern vereinigten Dreiecken und Zickzackbändern und ebenfalls durch Bemalung verzierten Gefäßes“. Inv.Nr. 639/640. Reste von einem Kegelhalsgefäß; stempelverziert, graphitiert, rotbemalt (*Abb. 15,1 oder 2*).
4. Nach Inventarliste der Sammlung Sigmaringen aus Vilsingen vom 30. Nov. 1872: „Schüssel“. Inv.Nr. 639/640. Nicht bestimmbar (*o. Abb.*).
5. Nach Inventarliste der Sammlung Sigmaringen aus Vilsingen vom 30. Nov. 1872: „Bruchstücke einer unverzierten Schale“. Inv.Nr. 640. Reste einer graphitierten Kragenrandschüssel (*Abb. 14,4*).
6. Nach Inventarliste der Sammlung Sigmaringen aus Vilsingen vom 30. Nov. 1872: „Zahlreiche Bruchstücke von Gefäßen, verziert mit Hohlstreifen und Graphitbemalung und von solchen mit tief eingeschnittenen Bandstreifen und Dreiecken“. Inv.Nr. 656. Reste von einem Kegelhalsgefäß; stempelverziert, graphitiert, rotbemalt. *Abb. 15,1 oder 2*.
7. Teile eines graphitierten Schälchens mit Spitzboden. Inv.Nr. 640. H. 5,6 cm (*Abb. 15,3*).
- 8.9. Zwei gewölbte Schalen, ritz- und stempelverziert. Ebenfalls unter Nr. 639/640 inventarisiert. Davon eine abgebildet. Dm. 38 cm (*Abb. 14,2*).

Lit.: Handschriftliche Notizen F. A. LEHNER. – ZÜRN, Grabfunde 180 f.

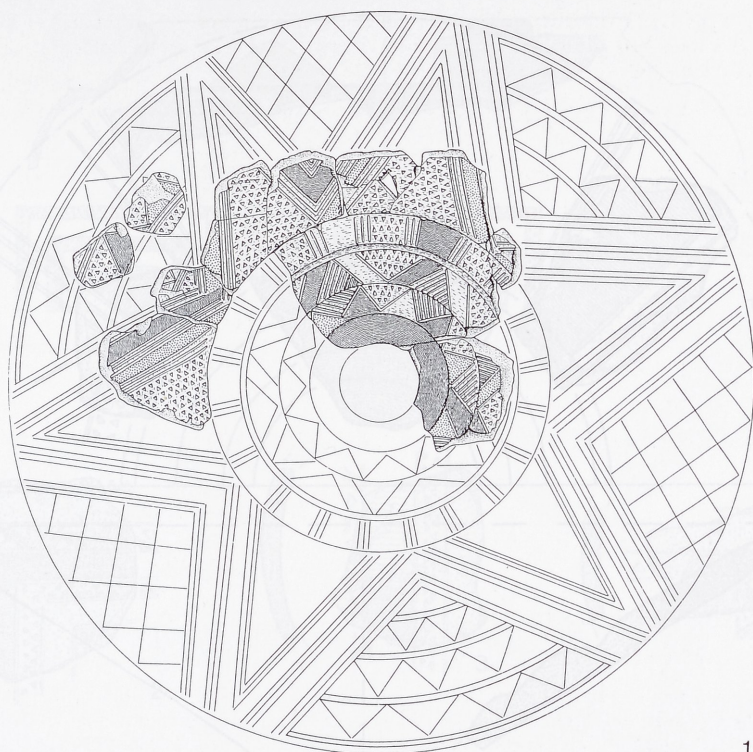
#### Fund aus der Hügelgruppe

Es wurden Keramikfragmente (1) gefunden.

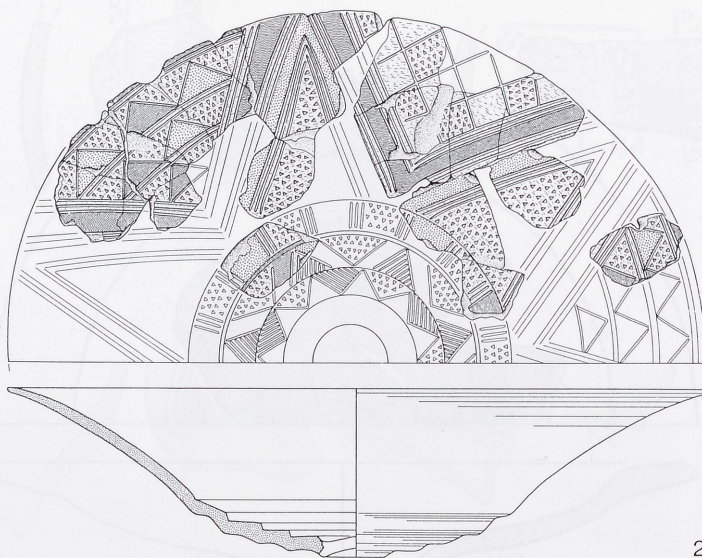
1. Keramikfragmente. Davon der Boden eines feinen, schwarztonigen Gefäßes bestimmbar (latènezeitlich). Inv.Nr. 500 (*Abb. 15,4*).

Lit.: Handschriftliche Notizen F. A. LEHNER. – K. TH. ZINGELER, Mitt. Ver. Gesch. Hohenzollern 27, 1893/94, 51. – I. KILIAN-DIRLMEIER, Die hallstattzeitlichen Gürtelbleche und Blechgürtel Mitteleuropas. PBF XII 2/1 (München 1972) 45 Nr. 265. – O. ROCHNA, Hallstattzeitlicher Lignit- und Gagat-Schmuck. Zur Verbreitung, Zeitstellung und Herkunft. Fundber. Schwaben N. F. 16, 1962, 59 Abb. 51,17. – ZÜRN, Grabfunde 180 Taf. 356,2–4.8–12; 357,1–4.





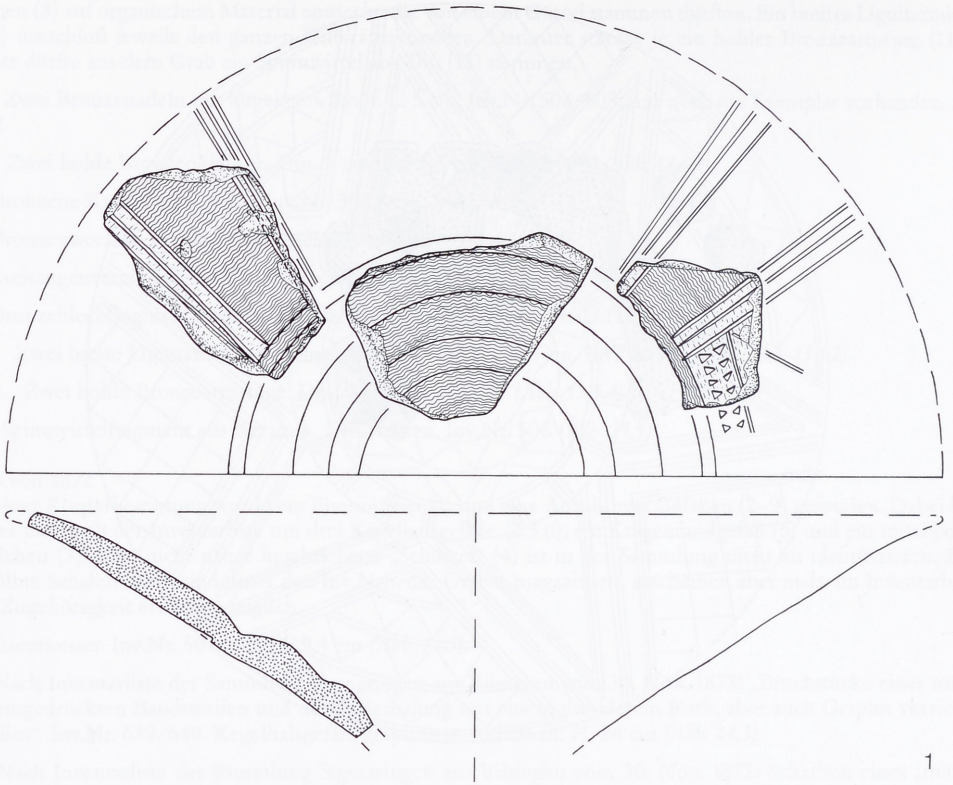
1



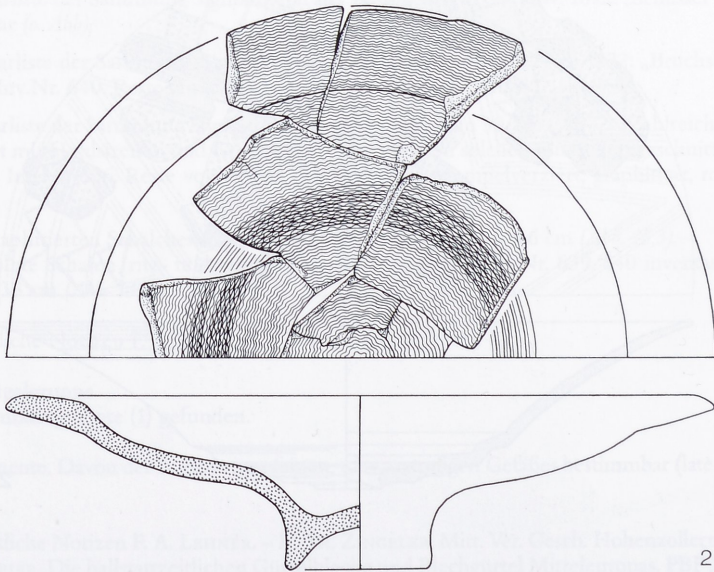
2

Abb. 16 Inzigkofen Vilsingen, Kr. Sigmaringen „Band“? [Kat.Nr. 1a]. Grab von 1873. M 1 : 4. Keramik.





1



2

Abb. 17 Inzigkofen-Vilsingen, Kr. Sigmaringen „Band“? [Kat.Nr. 1a]. Grab von 1873. M 1 : 2. Keramik.



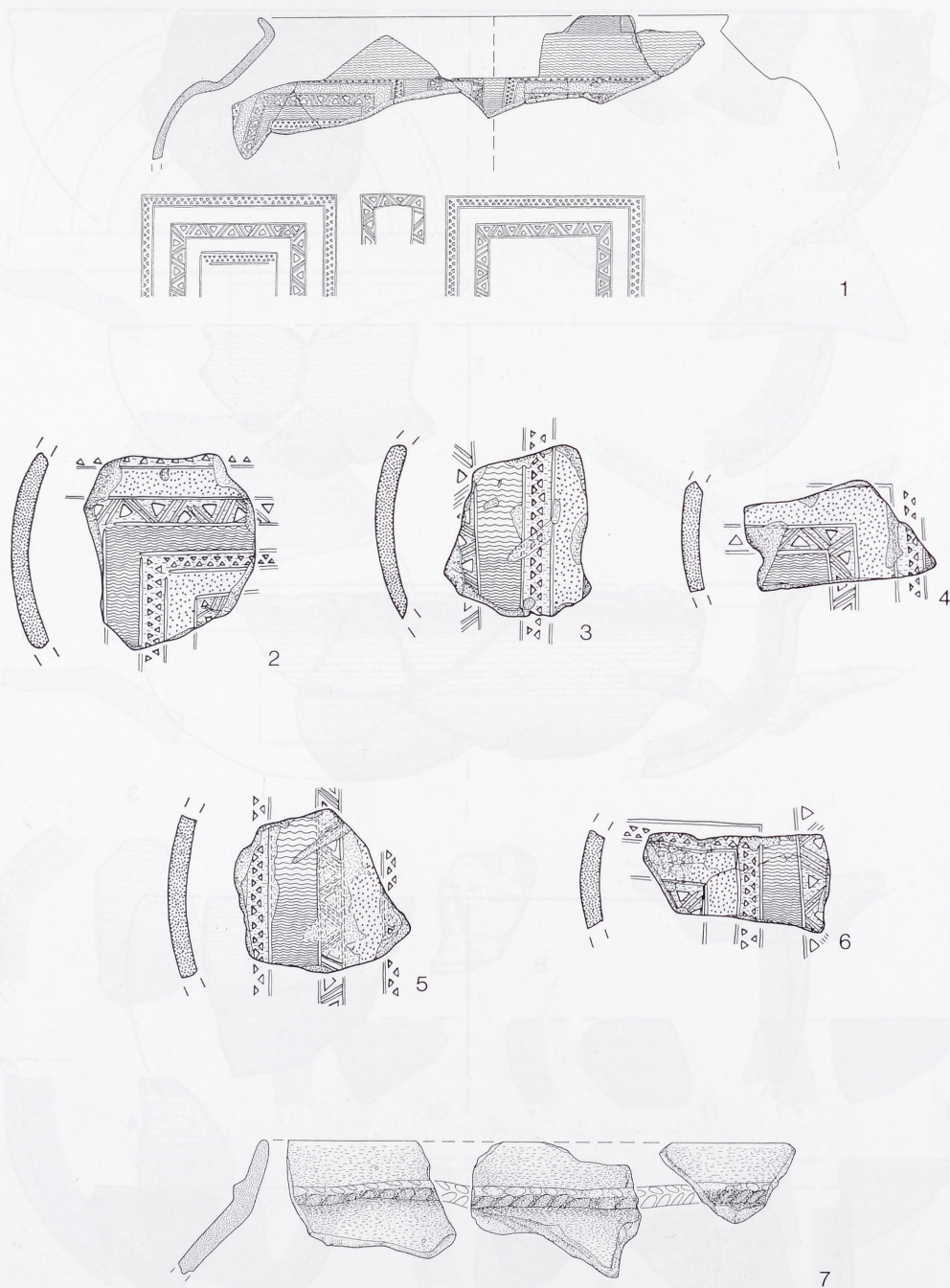


Abb. 18 Inzigkofen-Vilsingen, Kr. Sigmaringen, „Band“? [Kat.Nr. 1a]. Grab von 1873.  
1.7 M 1 : 4; 2-6 M 1 : 2. Keramik.



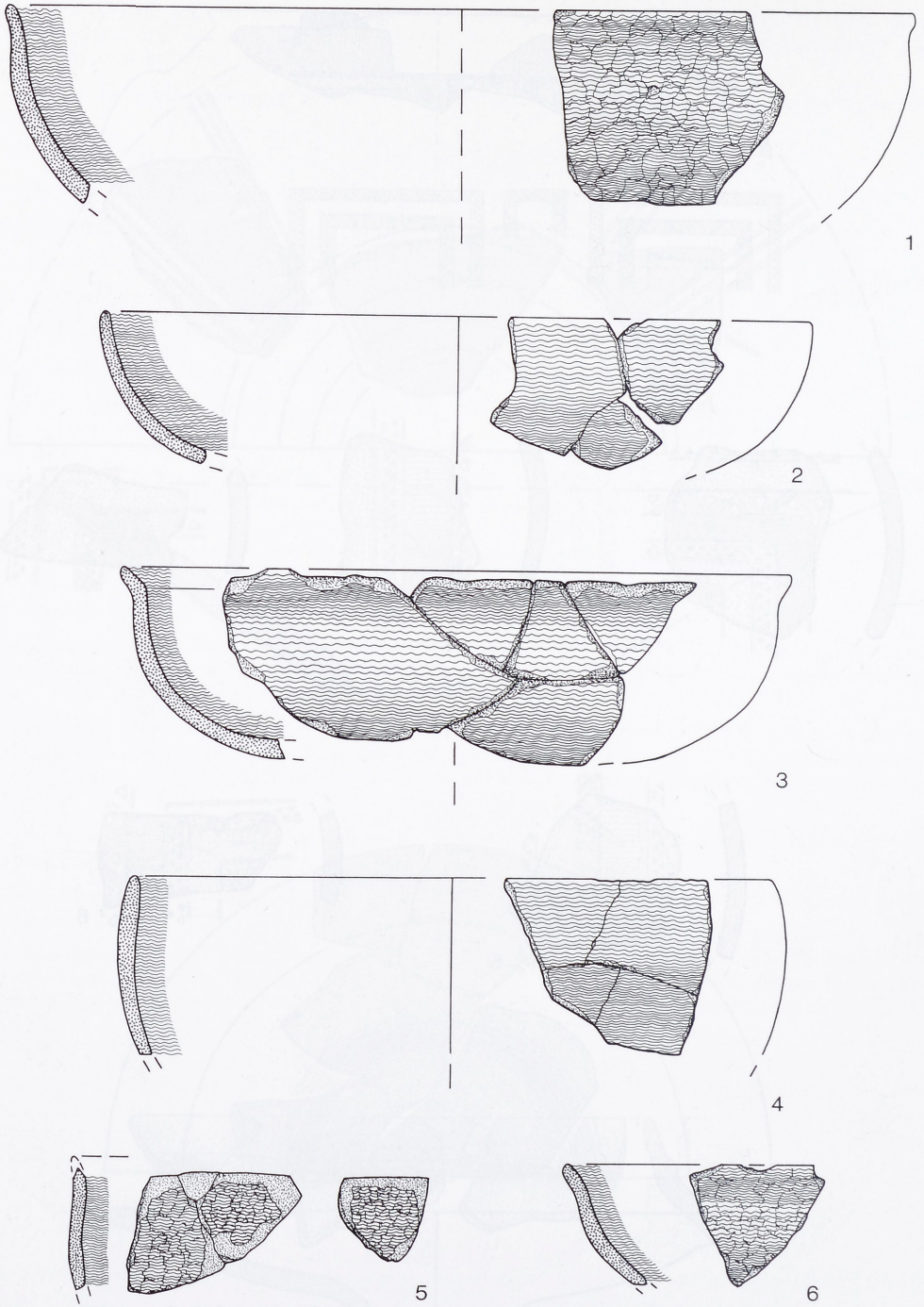


Abb. 19 Inzigkofen-Vilsingen, Kr. Sigmaringen, „Band“? [Kat.Nr. 1a]. Grab von 1873. M 1 : 2. Keramik.



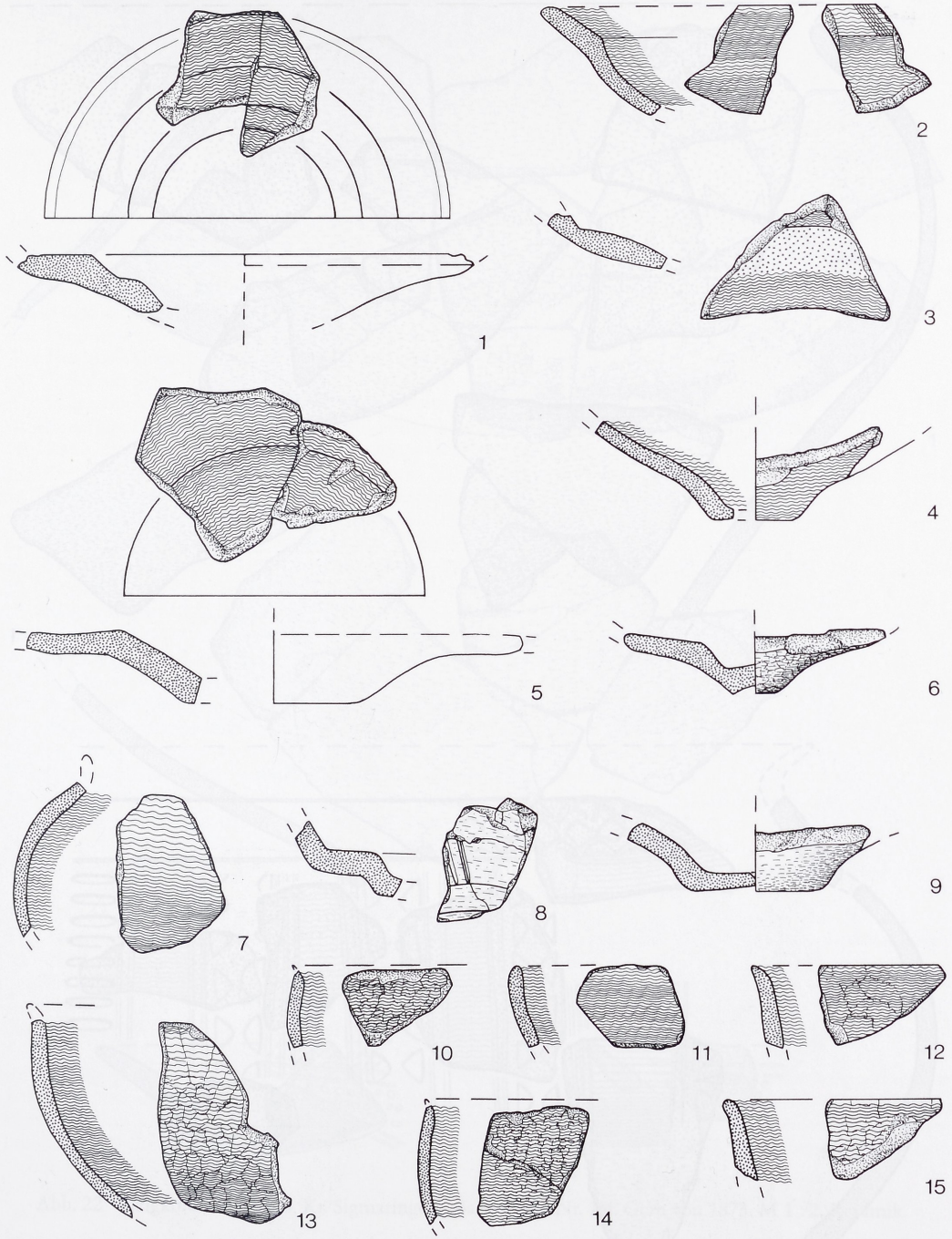
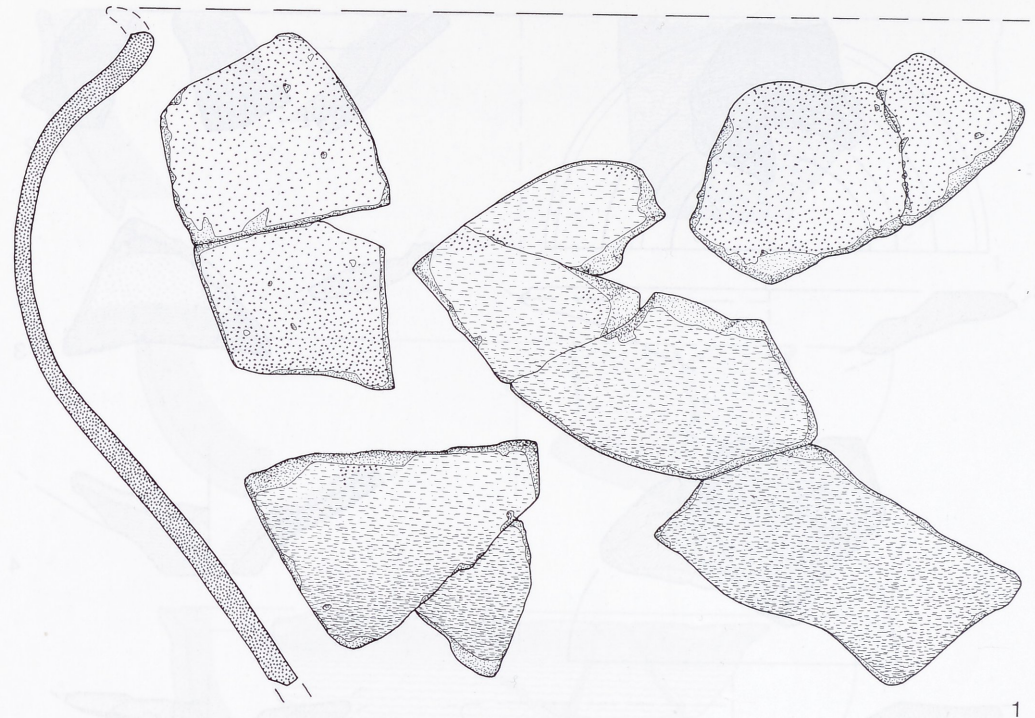
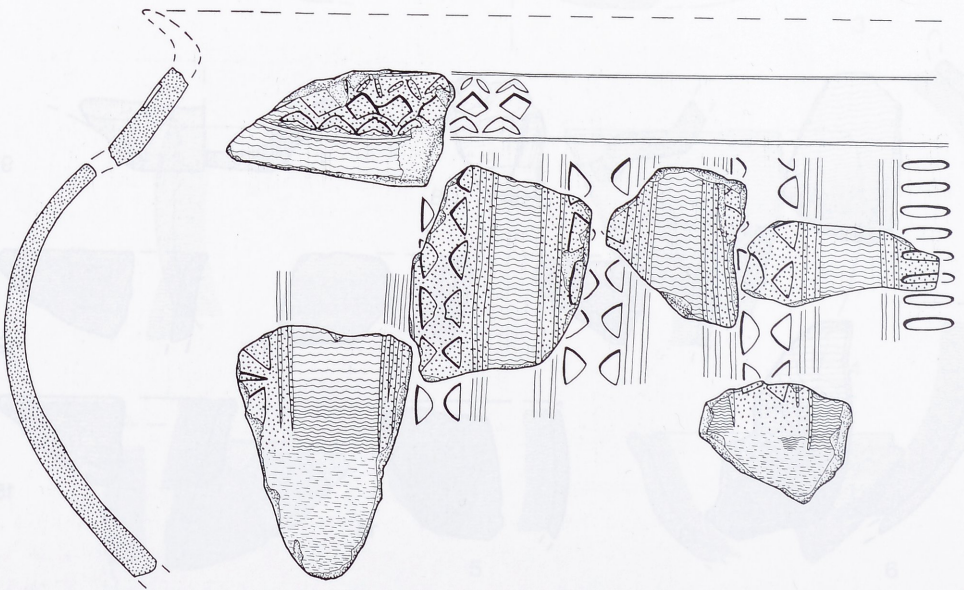


Abb. 20 Inzigkofen-Vilsingen, Kr. Sigmaringen, „Band“? [Kat.Nr. 1a]. Grab von 1873. M 1 : 2. Keramik.





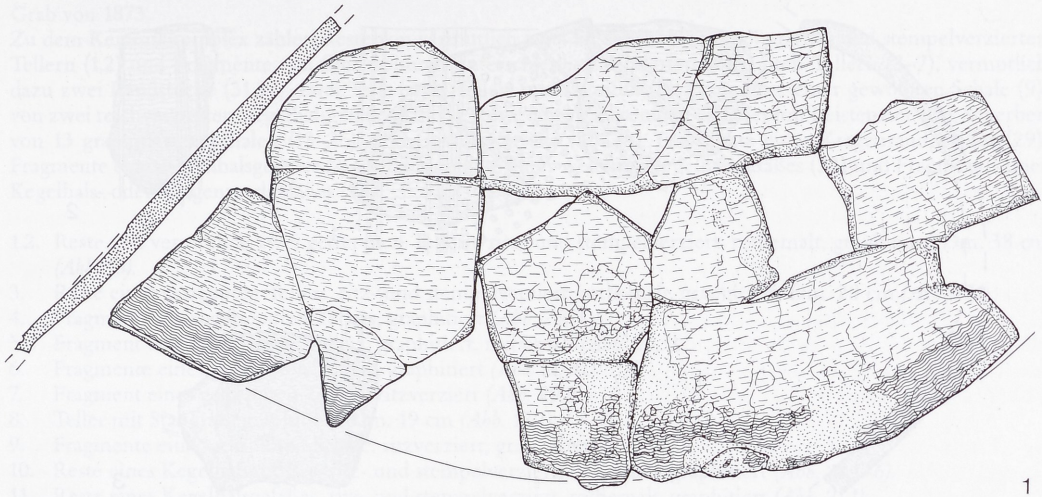
1



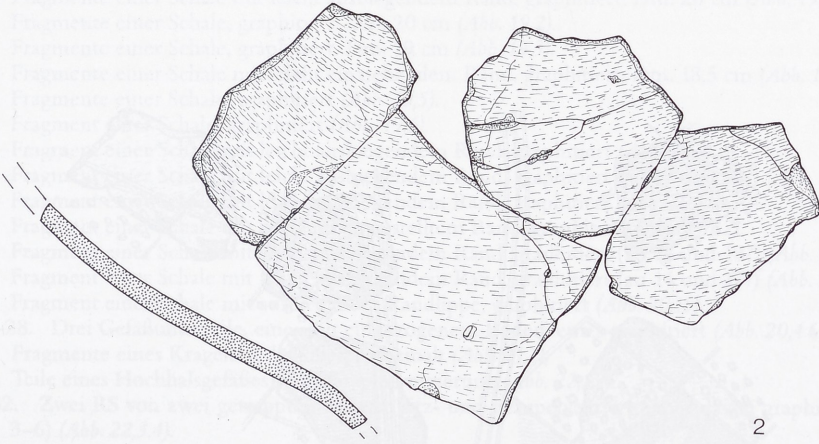
2

Abb. 21 Inzigkofen-Vilsingen, Kr. Sigmaringen, ‚Band‘? [Kat.Nr. 1a]. Grab von 1873. M 1 : 2. Keramik.

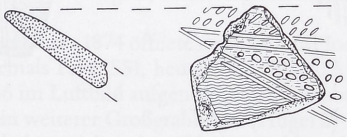




1



2



3



4

Abb. 22 Inzigkofen-Vilsingen, Kr. Sigmaringen, „Band“? [Kat.Nr. 1a]. Grab von 1873. M 1 : 2. Keramik.



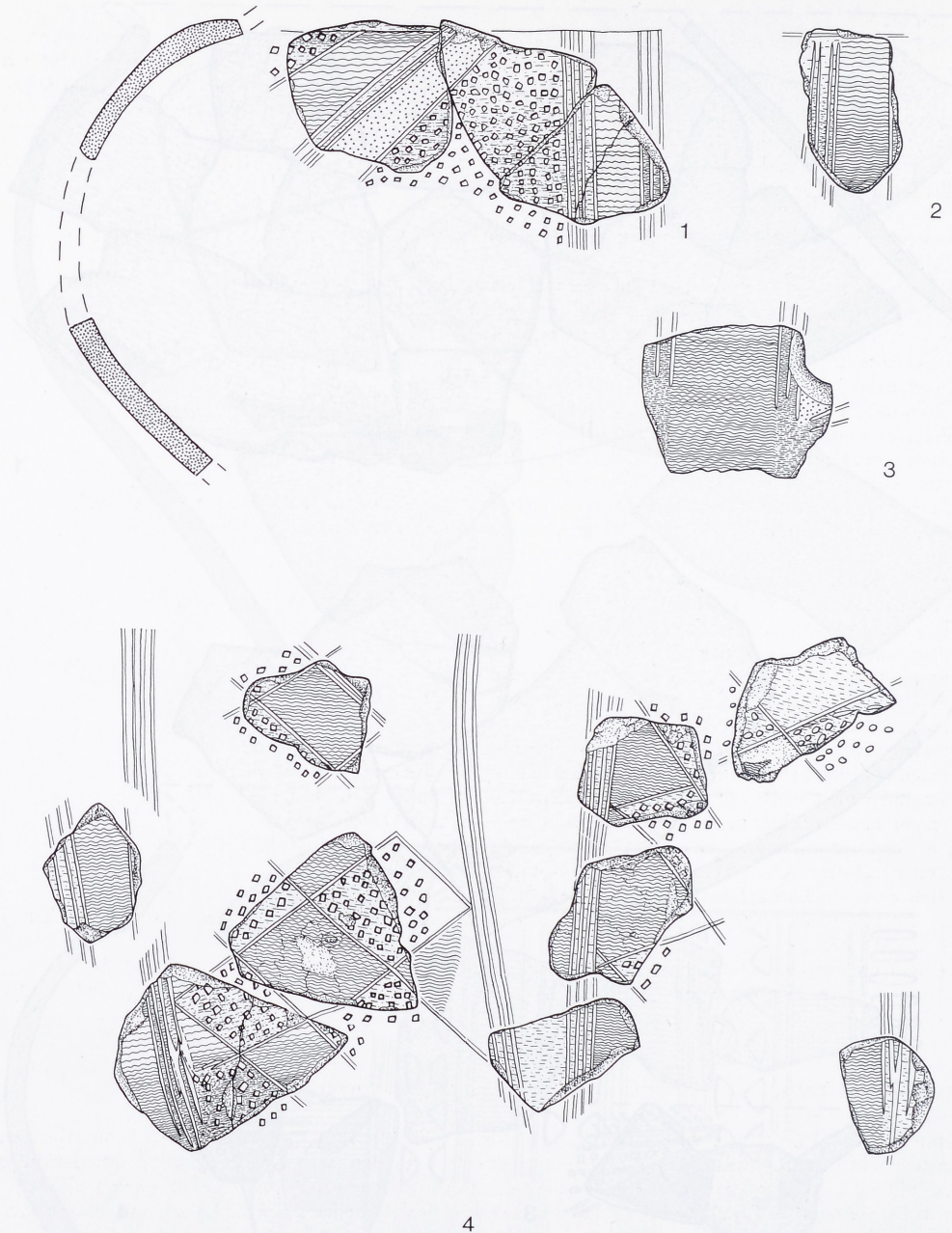


Abb. 23 Inzigkofen-Vilsingen, Kr. Sigmaringen, ‚Band‘? [Kat.Nr. 1a]. Grab von 1873. M 1 : 2. Keramik.

#### 1a. Inzigkofen-Vilsingen, Kreis Sigmaringen, ‚Band‘?

Aus der Sammlung des Fürsten zu Fürstenberg in Donaueschingen stammt ein Keramikkomplex, der als „Vilsingen, Grab von 1873“ bezeichnet ist. Über die Fundumstände ist nichts bekannt und konnte im Fürstenbergischen Archiv auch nicht in Erfahrung gebracht werden. Da das Grab aber nur ein Jahr nach der letzten bekannten Grabung in den Hügeln im Gewann ‚Band‘ geborgen worden war, möchte man vermuten, daß auch dieser Fund von dort stammt. Es kann darüber spekuliert werden, daß der Ausgräber die Funde nach Donaueschingen veräußerte, weil die Sammlung in Sigmaringen bereits die älteren Komplexe aus der Hügelgruppe aufgekauft hatte. Die Zugehörigkeit aller aufgeführten Gefäße erscheint fraglich.



## Grab von 1873

Zu dem Keramikkomplex zählen Reste von vermutlich zwei identischen getreppten, ritz- und stempelverzierten Tellern (1.2) und Fragmente von fünf weiteren unterschiedlich verzierten getreppten Tellern (3–7), vermutlich dazu zwei Randstücke (31.32), zwei Teile eines Tellers mit Standfuß (8), Fragmente einer gewölbten Schale (9), von zwei reichverzierten Kegelhalsgefäßen (10.11), Reste eines grobtonigen Gefäßes mit Leistenzier (12), Scherben von 13 graphitierten Schalen (13–25), drei Gefäßunterteile (26–28), Fragmente eines Kragenrandgefäßes (29), Fragmente eines Hochhalsgefäßes (?) (30), Fragmente eines weiteren Kegelhalsgefäßes (33) und Fragmente eines Kegelhals- oder Kragenrandgefäßes (34).

- 1.2. Reste von vermutlich zwei getreppten Tellern, ritz- und stempelverziert, rotbemalt, graphitiert. Dm. 38 cm (Abb. 16).
3. Reste eines getreppten Tellers, ritz- und stempelverziert, rotbemalt, graphitiert. Dm. 28 cm (Abb. 17.1).
4. Fragmente eines getreppten Tellers, graphitiert (Abb. 20.1).
5. Fragment eines getreppten Tellers, graphitiert, rotbemalt (Abb. 20.3).
6. Fragmente eines getreppten Tellers, graphitiert (Abb. 20.5).
7. Fragment eines getreppten Tellers, ritzverziert (Abb. 20.8).
8. Teller mit Standfuß, graphitiert. Dm. 19 cm (Abb. 17.2).
9. Fragmente einer gewölbten Schale, ritzverziert, graphitiert (o. Abb).
10. Reste eines Kegelhalsgefäßes, ritz- und stempelverziert, rotbemalt, graphitiert (Abb. 18.1–6).
11. Reste eines Kegelhalsgefäßes, ritz- und stempelverziert, rotbemalt, graphitiert (Abb. 21.1).
12. Reste eines grobtonigen Gefäßes mit kurzem Hals und einer Kerbleiste in der Halskehle (Abb. 18.7).
13. Fragmente einer Schale mit leicht ausbiegendem Rand, graphitiert. Dm. 26 cm (Abb. 19.1).
14. Fragmente einer Schale, graphitiert. Dm. 20 cm (Abb. 19.2).
15. Fragmente einer Schale, graphitiert. Dm. 19 cm (Abb. 19.3).
16. Fragmente einer Schale mit leicht einziehendem Rand, graphitiert. Dm. 18,5 cm (Abb. 19.4).
17. Fragmente einer Schale, graphitiert (Abb. 19.5).
18. Fragment einer Schale, graphitiert (Abb. 19.6).
19. Fragment einer Schale mit leicht ausbiegendem Rand, graphitiert (Abb. 20.7).
20. Fragment einer Schale mit leicht ausbiegendem Rand, graphitiert (zu 17 und 18?) (Abb. 20.10).
21. Fragment einer Schale mit leicht einziehendem Rand, graphitiert (Abb. 20.11).
22. Fragment einer Schale mit nach außen gestelltem Rand, graphitiert (Abb. 20.12).
23. Fragment einer Schale mit leicht ausbiegendem Rand, graphitiert (zu 14 und 18?) (Abb. 20.13).
24. Fragment einer Schale mit leicht ausbiegendem Rand, graphitiert (zu 14 und 17?) (Abb. 20.14).
25. Fragment einer Schale mit ausbiegender Randlippe, graphitiert (Abb. 20.15).
- 26.–28. Drei Gefäßunterteile, eines mit eingezogenem Boden, eines graphitiert (Abb. 20.4.6.9).
29. Fragmente eines Kragenrandgefäßes, rotbemalt (Abb. 21.2).
30. Teile eines Hochhalsgefäßes?, mit Graphitverzierung (Abb. 22.1.2).
- 31.32. Zwei RS von zwei getreppten Tellern, ritz- und stempelverziert, einer davon graphitiert (vermutlich zu 3–6) (Abb. 22.3.4).
33. Fragmente eines Kegelhalsgefäßes, ritz- und stempelverziert, rotbemalt, graphitiert (Abb. 23.1–3).
34. Fragmente eines Kegelhals- oder Kragenrandgefäßes, ritz- und stempelverziert, rotbemalt, graphitiert (Abb. 23.4).

## 2. Inzigkofen-Vilsingen, Kreis Sigmaringen, ‚Eichgasse‘/‚Eichwiesäcker‘

Im April des Jahres 1874 öffnete der Landwirt JOSEPH HORTZ aus Vilsingen gemeinsam mit seinem Sohn auf seinem Acker (ehemals Parz. 551, heute Parz. 198) 0,5 mm ssö vom Ort einen Grabhügel (Abb. 1; 6). Der Grabhügel wurde 1986 im Luftbild aufgenommen und hebt sich durch seine helleren Schüttungsmaterialien von der Umgebung ab. Ein weiterer Großgrabhügel (Hügel 2) zeichnet sich ebenfalls heller gegen die Umgebung ab. Nach dem Luftbild scheinen sich weitere kleine Grabhügel um Hügel 1 und 2 zu gruppieren.

## Hügel 1

Es wurden drei Gräber angetroffen (Grab 1–3). Nach der Verteilung der Gräber im Hügelplan konnte vermutet werden, daß vom O-Rand des Hügels aus ein etwa 5–10 m breiter und 20–25 m langer Schnitt bis zum Hügelzentrum angelegt worden war (Abb. 7; 8). Das Luftbild aus dem Jahre 1986 bestätigt die Anlage eines Suchschnitts, der sich dunkel in der hellen Hügelschüttung abhebt. Bei einer Begehung des Hügels im November 1999 war der Suchschnitt als ca. 7 m breite, dunkle Verfärbung im frisch eingesäten Acker noch sichtbar. Nach Ausweis der Grabungsskizze reichte der Hügel 1874 bis weit auf die benachbarte Parzelle (heute Parz. 197/4) und dürfte daher einen Dm. um 50 m besessen haben. Die im Luftbild dokumentierte Ausdehnung erfaßt nur noch die verbliebene Hügelruine, deren Zerstörung durch die landwirtschaftliche Nutzung sehr stark vorangeschritten ist.



## Grab 1

Im Norden des Grabes lagen die unverbrannten Reste des Toten. Hier kamen Fragmente von mindestens sieben Bronzegefäßen zutage (Abb. 7; 8). Darunter befanden sich Teile von zwei offenbar gleich großen Becken, eines mit geknicktem, T-förmigem Rand (1), eines mit geknicktem, nach innen geschlagenem Rand (2), ferner wenige Fragmente von zwei wohl gleich großen Perlrandschalen (3,4) und drei Bronzegefäßen mit gleichartiger Verzierung, eines mit einziehendem Rand und Henkel (5), eines mit kurzem zylinderförmigem Hals und ausbiegendem Rand (6) sowie eines mit höherem kelchförmigem Hals (7). Aus dem Grab stammen Lederreste (8). Bei den Bronzegefäßen dürften zwei eiserne Haumesser (9,10) und ein eisernes Beil (11) gelegen haben. Eine Hornscheibe (12) könnte den Griffabschluß eines der beiden Messer gebildet haben. Ebenfalls zu den Messern könnte das Fragment eines eisernen Ringchens (13) gehört haben.

Überreste eines vierrädrigen Wagens fanden sich im Süden des Grabes. Dabei handelt es sich um Fragmente eiserner Radreifen, dicht mit Nägeln besetzt (14), Teile der Wagennaben mit bronzeblechverkleideten Speichen (15) und vier Nabenkappen (16). Mindestens zwei Eisenstifte mit jeweils einem Ringende sind überliefert. Dabei dürfte es sich um Achsnägel oder Anhänger von Achsnägeln handeln (17). Außerdem wurden zwei gleichartige Bronzespulen (18,19), zwei gegossene, zylinderförmige Bronzestülpchen mit verzierter Kopfplatte und Durchlochung (20,21), zwei bronzene Halbzylinder (22,23), Bronzehütchen (24) und ein Bronzehohlring (25) gefunden.

1. Fragmente eines Bronzebeckens mit verdicktem T-förmigem Rand. Dm. ca. 50 cm, H. ca. 30 cm. Inv.Nr. 1334 (Abb. 9,1).
2. Fragmente eines Bronzebeckens mit nach innen umgeschlagenem Rand. Dm. ca. 51 cm. Inv.Nr. 1337 (Abb. 9,2).
- 3,4. Reste von zwei Perlrandbecken. o. Inv.Nr. Sie konnten von S. Schiek unter Funden verschiedener Inv.Nrn. rekonstruiert werden (Abb. 9,3,4).
5. Bronzetasche mit Bandhenkel. H. 7,9 cm. Inv.Nr. 1331 (Abb. 9,5).
6. Bronzegefäß mit kurzem zylinderförmigem Hals. H. 8 cm. Inv.Nr. 1336 (Abb. 9,6).
7. Bronzegefäß mit kelchförmigem Hals. Inv.Nr. 1336 (Abb. 9,7).
8. Lederreste. Lederstück. L. 35 cm, max. Br. 21,5 cm (o. Abb.). Zwei kleine Lederreste. Inv.Nr. 1329 (o. Abb.). Lederstück. L. 24,5 cm, Br. 5 cm. Mit Originalkante und fünf länglichen Durchlochungen. Inv.Nr. 1330 (Abb. 10,13).
9. Reste eines eisernen Haumessers mit Holzresten an der Griffangel, darin eiserne Nieten in Abständen von ca. 3 cm. L. noch 18 cm. Inv.Nr. 1338 (Abb. 10,14).
10. Fragmente eines eisernen Haumessers mit Holzresten an der Griffangel, darin eiserne Nieten in Abständen von ca. 3 cm. L. insgesamt noch 38 cm. Inv.Nr. 1339 (Abb. 10,17).
11. Eisernes Beil. Nicht mehr vorhanden. Inv.Nr. 1335 (o. Abb.).
12. Hornscheibe. Dm. 4,5 cm. Inv.Nr. 1342 (Abb. 10,15).
13. Fragment eines eisernen Ringchens. Dm. 3,5 cm. o. Inv.Nr. (Abb. 10,16).
14. Reste eiserner Reifenbeschläge mit dicht sitzenden großköpfigen Nägeln. Inv.Nr. 1312 (Abb. 10,9).
15. Teile der Wagennaben mit bronzeblechverkleideten Speichen. Inv.Nr. 1321/1322 (Abb. 10,1).
16. Vier Nabenkappen. Inv.Nr. 1316-1320, 1327 (Abb. 10,1).
17. Zwei Eisenstifte, jeweils mit Ringende. Inv.Nr. 1325 (Abb. 10,4,6).
18. Bronzespule. Dm. 5,3 cm, H. 3 cm. Inv.Nr. 1213 (Abb. 10,5).
19. Bronzespule. Dm. 4,9 cm. Inv.Nr. 1213 (o. Abb.).
20. Gegossene, zylinderförmige Bronzestülpchen mit verzierter Kopfplatte und Durchlochung. Mit einem durch die Lochung führenden Stift auf einem Holzstab befestigt. L. 3,5 cm. Inv.Nr. 1314 (Abb. 10,3 a).
21. Gegossene, zylinderförmige Bronzestülpchen mit verzierter Kopfplatte und Durchlochung. Mit einem durch die Lochung führenden Stift auf einem Holzstab befestigt. L. 3,5 cm. Inv.Nr. 1314 (Abb. 10,3 b).
- 22,23. Zwei gerippte bronzene Halbzylinder. L. 4,2 cm. Inv.Nr. 1315 (Abb. 10,2).
24. Bronzehütchen. Inv.Nr. 1324 (Abb. 10,8,10-12).
25. Kleiner bronzener Hohlring. Dm. 2,6 cm. Inv.Nr. 1324 (Abb. 10,7).

## Grab 2

Mindestens 3 m östlich von Grab 1 lag Grab 2. Nach Ausweis der Skizze kann eine Grabgrube vermutet werden (Abb. 7; 8). Darin fand sich eine bronzene Schnabelkanne (1). Hinweise auf den Bestattungsmodus oder weitere Beigaben liegen nicht vor.

1. Bronzene Schnabelkanne, fragmentiert. Inv.Nr. 1328, 1340 (Abb. 11).

## Grab 3

6 m nordwestlich von Grab 2 lag Grab 3 (Abb. 7; 8). Es barg ein Paar Armspangen mit Stempelenden (1,2) und einen Keramiksatz, der mindestens sechs Gefäße (3-8) umfaßte.

- 1,2. Zwei bronzene Blecharmspangen mit Stempelenden, verziert. Dm. 7 cm. Inv.Nr. 1341 (Abb. 12,2,4,6).
3. Kegelhalsgefäß. H. 10,7 cm. Inv.Nr. 1345 (Abb. 12,1).



4. Kragerandschüssel, graphitirt. H. 5,9 cm. Inv.Nr. 1344 (*Abb. 12,5*).
5. Kragerandschüssel mit Winkelbändern. H. 7,2 cm. Inv.Nr. 1346 (*Abb. 12,3*).
- 6.7. Zwei spitzbodige Schälchen. Inv.Nr. 1343, 1347 (*Abb. 12,7,8*).

Lit.: Grabungsbericht und Skizze des Ausgräbers JOSEPH HOTZ aus Vilsingen (Original in der Fürstlichen Sammlung Sigmaringen). – K. TH. ZINGELER, Mitt. Ver. Gesch. Hohenzollern 27, 1893/94, 51 f. – P. REINECKE, Zeitschr. Ethn. 32, 1900, 482 ff. – P. JACOBSTHAL, Jahrb. DAI 44, 1929, 199 ff. – O. PARET, Fundber. Schwaben N. F. 8, 1933/35, Anhang I 22. – SCHIEK, Vilsingen. – K. BITTEL, Die Kelten und wir. In: K. BITTEL/W. KIMMIG/S. SCHIEK, Die Kelten in Baden-Württemberg (Stuttgart 1981) 15–44. – ZÜRN, Grabfunde 177 ff. *Abb. 76; 77 Taf. 351–355*. – PARET, Wagons 325 *Abb. 207*. – CH. CLAUSING, Ein späturnfelderzeitlicher Grabfund mit Wagenbronzen von Pfullingen, Baden-Württemberg. Arch. Korrb. 27, 1997, 567–582.

Hügel 2  
Nichts bekannt.

### 3. Inzigkofen-Vilsingen, Kreis Sigmaringen, „Altenberg“/„Hinterschlatt“

Unter den Notizen von C. v. MAYENFISCH zu Ausgrabungen auf der Gemarkung Vilsingen ist vermerkt, daß im März 1868 „bei Engelswies und Vilsingen“ durch den Landwirt JACOB BAUR aus Engelswies ein Grabhügel geöffnet worden sei. Dabei fand man ein Frauengrab (Grab von 1868). Zwischen Engelswies und Vilsingen ist auf Vilsinger Gemarkung nur jene Nekropole bekannt, die Ende letzten Jahrhunderts durch K. TH. ZINGELER kartiert wurde. Der Standort liegt in den Gewannen „Altenberg“/„Hinterschlatt“ unmittelbar an der Gemarkungsgrenze zu Engelswies (*Abb. 1*).

Eine weitere Notiz MAYENFISCHS über eine Ausgrabung bei Vilsingen im Jahre 1867 dürfte sich ebenfalls auf diese Nekropole beziehen (Grab von 1867?).

#### Grab von 1868

Bei den Funden von J. BAUR soll es sich nach der Notiz um einen „großen“ Halsring (vgl. 1.), um zwei „große“ Ohringe (vgl. 2.), zwei „kleine“ Ohringe (vgl. 3.), einen Armring (vgl. 4.) und ein verziertes Gürtelblech (vgl. 5.) handeln. Gemäß einem Nachtrag (durch F. A. LEHNER?) wurden die Funde in der Fürstlichen Sammlung Sigmaringen unter den Nrn. 430–433 inventarisiert. Im Inventarbuch gehören die betreffenden Inv.Nrn. zu einer Nummernfolge von 430–443, für die Engelswies als Fundort angegeben ist. Die Widersprüche zwischen den Notizen MAYENFISCHS und dem viel später angelegten Inventarbuch dürften darauf beruhen, daß die Hügel unweit der Gemarkungsgrenzen lagen und daher Unsicherheiten bezüglich der Gemarkungszugehörigkeit bestanden.

Bei den Inv.Nrn. 430–433 handelt es sich um einen hohlen Bronzehalsring (1), zwei bandförmige Bronzeohrringen (2) und einen kleinen Ring (3). Unter den Inv.Nr. 434. 435 wurden ein Armring (4) und weitere Fragmente der bandförmigen Ohringe (2) vermerkt. Die Funde mit den Inv.Nrn. 430–433 stehen also mit den auf der Notiz erwähnten Gegenständen im Einklang und zählen daher sicherlich zu dem Grabinventar. Welche bzw. ob überhaupt einer der Reste von drei verschiedenen Gürtelblechen (Inv.Nrn. 436–438) zu dem Grab gehört, ist dagegen zweifelhaft. Acht drahtförmige Bronzearmringe (Inv.Nr. 439) und ein Paar stark fragmentierter bronzener Tonnenarmbänder (Inv.Nr. 440–442) dürften, evtl. zusammen mit Gürtelblechresten, gewiß aus einem oder mehreren anderen Frauengräbern stammen, wobei die Herkunft aber nicht mehr bestimmbar ist. Zu Inv.Nr. 443 siehe Grab von 1867 (?).

1. Hohler Bronzehalsring. Dm. 19 cm. Inv.Nr. 430 (*Abb. 24,1*).
2. Zwei bandförmige Bronzeohrringe mit Hakenverschluß. Dm. 6 cm. Inv.Nr. 431.432.435 (*Abb. 24,2,3*).
3. Ring mit kantigem Querschnitt. Dm. 1,9 cm. Inv.Nr. 433 (*o. Abb.*).
4. Geschlossener Bronzearmring, fragmentiert. Dm. 7,5 cm. Inv.Nr. 434. In der Sammlung nicht mehr bestimmbar (*o. Abb.*).

Lit.: Notiz von C. v. MAYENFISCH(?) (OA LDA B.-W.). – Karte vorgeschichtlicher Denkmale von K. TH. ZINGELER (OA LDA B.-W.).

#### Grab von 1867?

Nach der Notiz hatte man in dem Hügel „Fragmente eines Schildes“ gefunden. Die Deutung dieses Fundes als Radreifen wäre nicht abwegig, wie Berichte über andere Wagengräber zeigten (z. B. Meßkirch-Rohrdorf „Hagenberg“). Diese Notiz könnte sich auf zwei Fragmente eiserner Radbeschläge (1) beziehen. Sie sind mit der Inv.Nr. 443 belegt, die am Ende der unter Grab 1 aufgeführten Inventarnummernfolge steht. Demnach könnten die Wagenreste aus der gleichen Nekropole stammen wie Grab 1.

1. Zwei eiserne Radbeschlagfragmente. Inv.Nr. 443 (*Abb. 24,4*).

Lit.: PARET, Wagons 257 Nr. 71 Taf. 40 B.



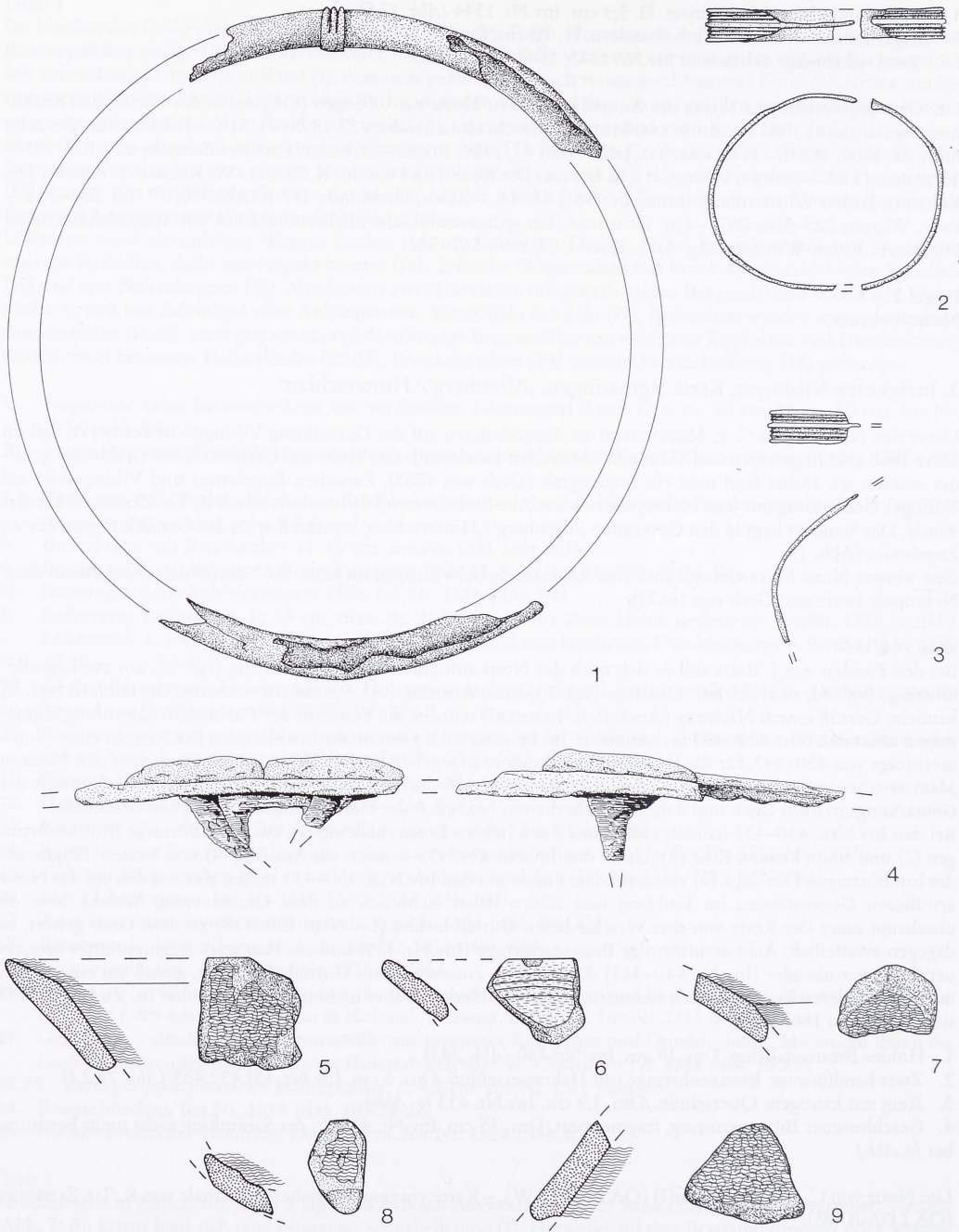


Abb. 24 1-4 Inzigkofen-Vilsingen, Kr. Sigmaringen, 'Altenberg', 'Hinterschlatt' [Kat.Nr 3]. 1-3 Grab von 1868; 4 Grab von 1867 ?; 5-9 Leibertingen-Kreenheinstetten, Kr. Sigmaringen, 'Straßenhau' [Kat.Nr. 5], Funde aus Hügel 6. M 1 : 2. 1-3 Bronze; 4 Eisen/Holz; 5-9 Keramik.



## 4. Leibertingen-Kreenheinstetten, Kreis Sigmaringen, ‚Holzacker‘

Nach einer Notiz C. v. MAYENFISCHS wurden 1851 durch Pfarrer BAUR aus Beuron-Hausen im Tal auf dem ‚Holzacker‘ neben dem ‚Toten Mann‘ Grabhügel untersucht. Dabei dürfte es sich um die Grabhügel handeln, die 1948 im Gewann ‚Ober Hagkreut‘, unmittelbar w vom ‚Toten Mann‘ beim Topographischen Punkt 766,2 aufgenommen worden waren (Hügel 1 und 2) (Abb. 1).

Hügel 1 und 2  
Dm. 23 und 15 m.

Funde aus der Hügelgruppe

Gemäß einem Nachtrag zu der Notiz MAYENFISCHS (durch F. A. LEHNER?) wurden die Funde vom ‚Holzacker‘ unter den Inv.Nrn. 179 ff. inventarisiert. Eine Durchsicht des Inventarbuches ergab die Nummernfolge 179–196 für Funde von Kreenheinstetten. Unter den dort aufgeführten Gegenständen sind aber auch die Funde der Grabung im ‚Straßenhau‘ [Kat.Nr. 5] aus dem Jahre 1851 aufgelistet. Beide Komplexe sind nicht nur im Inventarbuch vermischt, sondern auch bei LINDENSCHMIT, Sigmaringen Taf. XIX. Daher sind die Funde aus dieser Nekropole nicht mehr bestimmbar.

## 5. Leibertingen-Kreenheinstetten, Kreis Sigmaringen, ‚Straßenhau‘

W und ö der Gemarkungsgrenze Kreenheinstetten–Langenhard lag eine Gruppe von mindestens fünf Grabhügeln (Hügel 1–5). Hügel 2–4 befanden sich auf Kreenheinstettener und Hügel 1 und 5 auf Langenharder Gemarkung (Abb. 1). Auf die Hügelgruppe war man spätestens in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts aufmerksam geworden. Erste Grabungen sind aus dem Jahre 1851 durch Notizen von C. v. MAYENFISCH bekannt, wonach dort „einige Grabhügel geöffnet“ worden seien (Funde aus den Hügeln). Im Jahre 1867 wurden durch Vilsinger und Engelswieser Arbeiter weitere Grabungen bei Langenhard vorgenommen. Es ist jedoch unbekannt, ob sie in den Hügeln im ‚Straßenhau‘ oder in den benachbarten ‚Benisgärten‘ (Kat.Nr. 6) stattfanden. Am 3. Dezember 1872 wurden im ‚Straßenhau‘ nochmals „einige kleine“ Grabhügel untersucht, die auf Langenharder Gemarkung gelegen haben sollen. 1881 erfolgte eine Aufnahme der Hügel durch das Forstamt Thiergarten mit Lageplan und Hügelgrößen (Hügel 1: Dm. 15 m, H. 3 m. Hügel 2–4: keine Angaben. Hügel 5: Dm. 25 m, H. 3 m). Ein weiterer Grabhügel (Hügel 6) wurde 1948 250 m sw von Hügel 1–5 entdeckt (Abb. 4).

Grab von 1867

In einem Grabhügel unter einem „großen Steinhau“ wurde eine Körperbestattung entdeckt. Dabei fanden sich „viele bronzene Ringe“ (1), „Brustblechteile“ (2) und Fragmente von einem „Kamm aus Bernstein“ (3). Die Funde sind in der Sammlung Sigmaringen nicht mehr bestimmbar.

1. „Viele bronzene Ringe“ (o. Abb.).
2. „Brustblechteile“ (vermutlich Gürtelblech) (o. Abb.).
3. Fragmente von einem „Kamm aus Bernstein“ (o. Abb.).

Grab von 1873

In einem Frauengrab fand sich ein schmaler kreisaugenverzierter Bronzeblechgürtel mit einem Ringchen, wohl zum Verschluss gehörig (1.2) und zahlreiche Keramik. Davon sind Fragmente eines getreppten Tellers (3), die RS einer Schale (5) und das Fragment eines Kegelhalsgefäßes (5) bestimmbar.

1. Bronzener Blechgürtel mit Punz- und Kreisaugenverzierung. L. 70 cm. Inv.Nr. 486 (Abb. 25,8).
2. Geschlossenes Bronzeringchen, vierkantig. Dm. 2,1 cm. Inv.Nr. 488 (Abb. 25,7).
3. Fragmente eines getreppten Tellers, ritz- und stempelverzert, graphitiert. Inv.Nr. 487 (Abb. 25,4).
4. RS einer Schale, innen graphitiert. Inv.Nr. 488 (Abb. 25,5).
5. WS eines Kegelhalsgefäßes, ritz- und stempelverzert. Inv.Nr. 487 (Abb. 25,6).

Lit.: J. A. EITENBENZ, Römische Niederlassung bei Meßkirch (Konstanz 1836) 57. – Handschriftliche Notizen MAYENFISCH (OA LDA B.W.). – LINDENSCHMIT, Sigmaringen 214 Taf. 19. – WAGNER, Fundstätten I 45 f. – ZÜRN, Grabfunde 180 (unter Vilsingen C).

Hügel 6  
Dm. 40 m. H. 2 m.  
Im Zentrum ein Grabungstrichter.



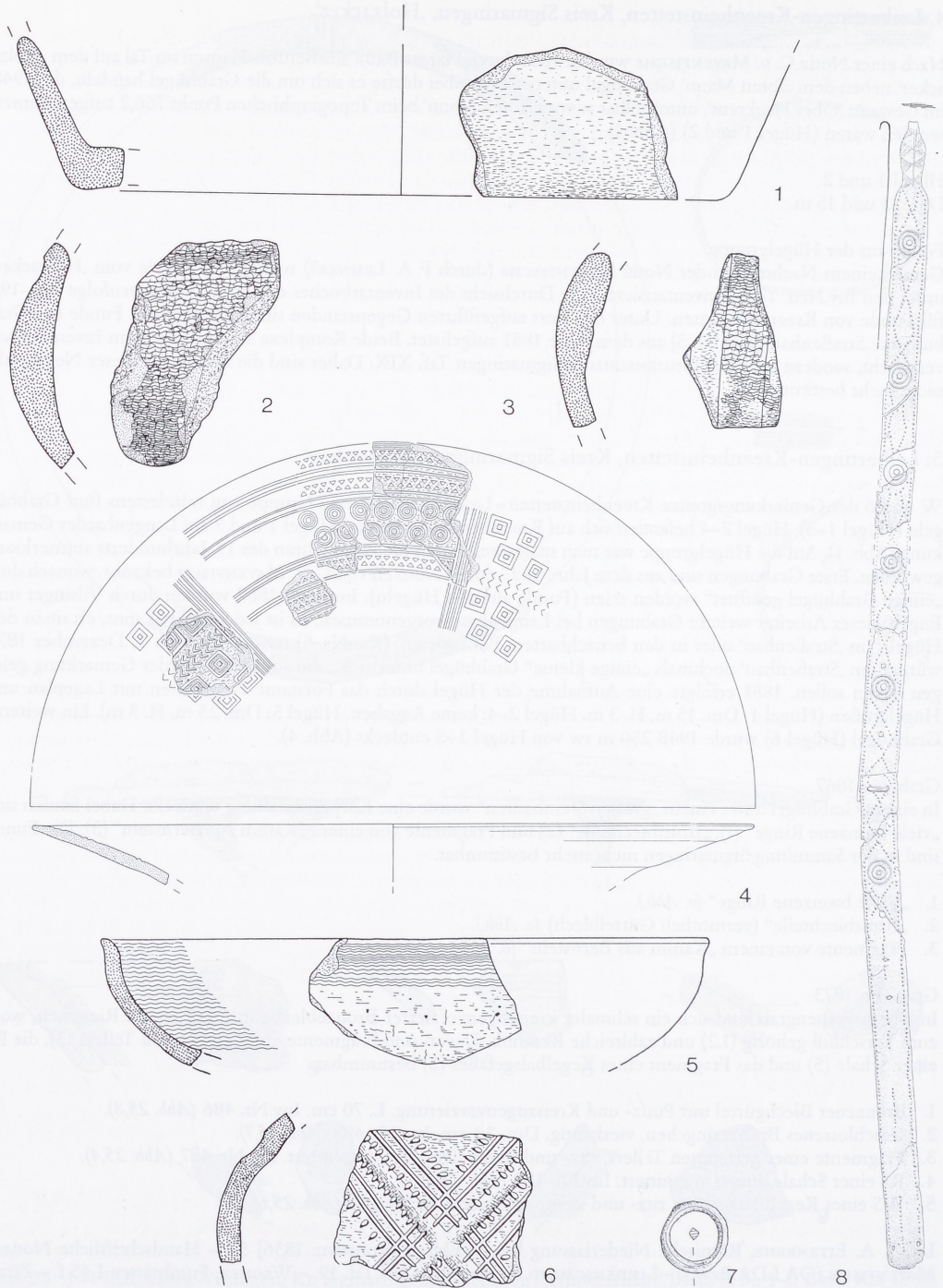


Abb. 25 Leibertingen-Kreenheinstetten, Kr. Sigmaringen, 'Straßenhau' [Kat.Nr. 5]. 1-3 Funde aus Hügel 6; 4-8 Grab von 1873. 1-3.5-7 M 1 : 2; 4.8 M 1 : 4. 1-6 Keramik; 7.8 Bronze.



## Funde aus Hügel 6

Im Grabungstrichter fanden sich in 2 m Tiefe Keramikfragmente und kalzinierte Knochen. Bei den Scherben handelt es sich um Reste von Schalen (1–4), das Fragment eines Kegelhalsgefäßes (5), zwei Fragmente von Gefäßbäuchen (6) und ein grobtoniges Unterteil (7).

1. RS einer Schale mit Resten einer Rillenverzierung (Abb. 24,6).
2. WS einer riefenverzierten Schale, graphitiert (Abb. 24,8).
3. RS einer Schale mit schräg abgestrichenem Rand, graphitiert (Abb. 24,5).
4. WS einer Schale mit Randknick, graphitiert (Abb. 24,7).
5. WS eines Kegelhalsgefäßes, graphitiert (Abb. 24,9).
6. Zwei Fragmente von Gefäßbäuchen, graphitiert (Abb. 25,2,3).
7. Grobtoniges Unterteil (Abb. 25,1).

Verbleib: LDA Tübingen

Lit.: Bericht über Geländebegehung (OA LDA B.-W.). – Bad. Fundber. 18, 1948–1950, 252.

## 6. Meßkirch-Langenhard, Kreis Sigmaringen, ‚Benisgärten‘

Im Winkel zwischen der Gemarkungsgrenze Langenhard–Kreenheinstetten und der Straße, die beide Orte verbindet, befanden sich mindestens zwei Grabhügel (Abb. 1). Die römische Straße führte von Vilsingen kommend zwischen Hügel 1 und 2 hindurch. Bereits im Jahre 1847 beschrieb Prof. L. OKEN, daß in den ‚Benisgärten‘ die Römerstraße direkt zwischen zwei Grabhügeln hindurch führte. In den Jahren 1934/35 wurde die von OKEN geschilderte Situation durch Dr. H. STOLL erneut beobachtet (Abb. 3). Als im Jahre 1949 das Gewann ‚Benisgärten‘ schließlich aufgeforstet werden sollte, stellte man bei einer Geländebegehung dort 2–4 Grabhügel fest (Hügel 1–4). Zwei Hügel wiesen obertägig bereits alte Grabungsspuren auf. 1949 entschloß man sich, die Hügelgruppe einzumessen und die beiden Hügel rechts und links der römischen Straße (Hügel 1 und 2) zu untersuchen.

## Hügel 1

Dm. 9,5 m. H. 0,8 m (Abb. 26). Die Hügelschüttung bestand aus einem Stein. In der Mitte befand sich eine zerstörte Grabkammer. Bei der Grabung wurden Streuscherben gefunden, die zum Teil aus dem Grab stammen dürften: Reste von zwei getrepten Tellern (1,2), von vier Schalen (3–6), ein verziertes Wandstück (7) und zwei Gefäßunterteile (8,9).

- 1,2. Zwei getrepte Teller, ritz- und stempelverziert, graphitiert, rotbemalt. Dm. 36 cm (Abb. 27,1,2).
- 3.–6. RS von vier Schalen; graphitiert (Abb. 27,3,5–7).
7. WS, kreisaugenverziert und graphitiert (Abb. 27,8).
- 8,9. BS von zwei Gefäßen, eine davon innen graphitiert (Abb. 27,4,9).

Verbleib: LDA B.-W.

## Hügel 2

Dm. 12 m. H. 1,2 m. Die nordwestliche Hälfte des Hügel war zu einem früheren Zeitpunkt abgetragen worden.

## Hügel 3

Dm. 4–5 m. Kaum erkennbar. Nichts bekannt.

## Hügel 4

Dm. 4–5 m. Sehr flach mit Grabungstrichter. Nichts bekannt.

Lit.: Brief von L. OKEN an C. v. MAYENFISCH vom 5. August 1847 (OA LDA B.-W.). – Handschriftliche Notizen C. v. MAYENFISCH: Langenhard 1867 und 1872 (OA LDA B.-W.). – WAGNER, Fundstätten I 46. – Bericht über Geländebegehung und Grabung von 1948 (OA LDA B.-W.). – Bad. Fundber. 19, 1951, 243. – ZÜRN, Grabfunde 179 Taf. 349 B; 350 B.

## 7. Meßkirch-Langenhard, Kreis Sigmaringen, ‚In den Teilen‘

Nach der Karte vorgeschichtlicher Denkmale von K. TH. ZINGELER befand sich südlich von Vilsingen eine größere Grabhügelgruppe, die im heutigen Gewann ‚In den Teilen‘ gelegen haben dürfte (Abb. 1). Nichts bekannt.

Lit.: Karte vorgeschichtlicher Denkmale von K. TH. ZINGELER (OA LDA B.-W.).



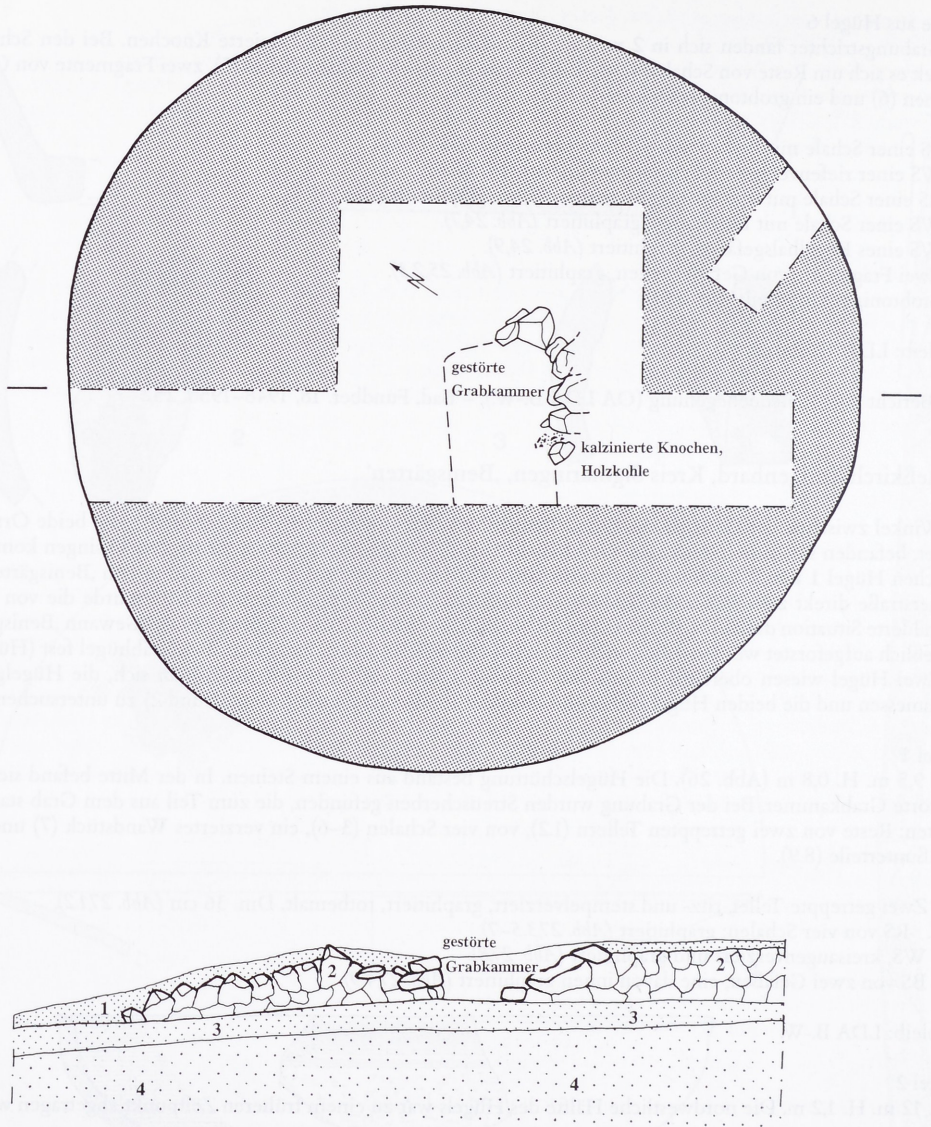


Abb. 26 Meßkirch-Langenhard, Kr. Sigmaringen, ‚Benisgärten‘ [Kat.Nr. 6]. Hügel 1. Oben: Aufsicht; unten: Profil. 1 Moderner Humus mit Resten der Erdüberschüttung; 2 Steinschüttung; 3 alter Humus; 4 anstehender Boden. M 1 : 100.



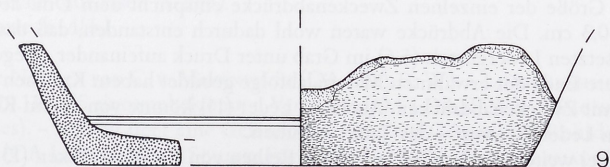
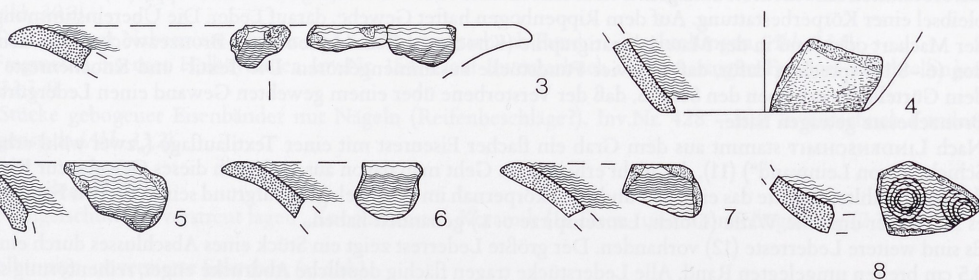
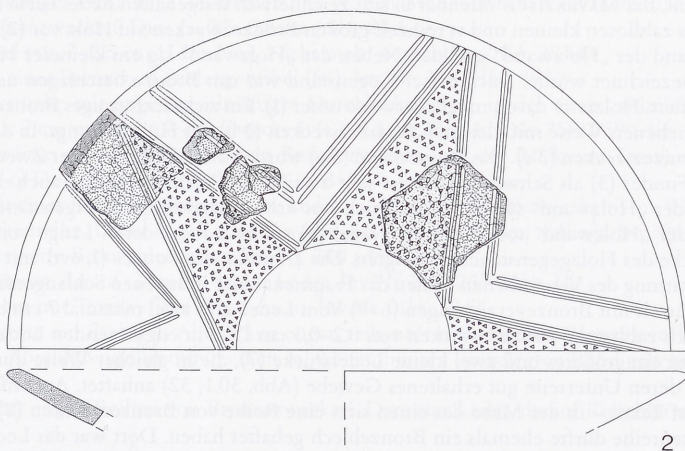
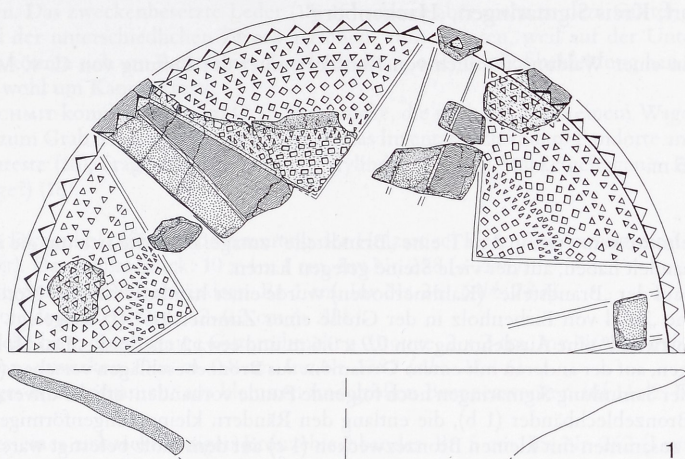


Abb. 27 Meßkirch-Langenhard, Kr. Sigmaringen, „Benisgärten“ [Kat.Nr. 6].  
Hügel 1. 1.2 M 1 : 4; 3-9 M 1 : 2. Keramik.



## 8. Meßkirch-Rohrdorf, Kreis Sigmaringen, ‚Hackenberg‘

Im Jahre 1856 wurde in einer Waldung nördlich von Rohrdorf unter der Leitung von C. v. MAYENFISCH ein Grabhügel geöffnet.

## Hügel

Dm. ca. 18 m. H. ca. 3,5 m.

## Grab

Vermutlich in der Hügelmitte kam etwa in 3 m T. eine „Brandstelle“ zutage. Es dürfte sich um die inkohlten Reste einer Grabkammer gehandelt haben, auf der viele Steine gelegen hatten.

Unter den Steinen und auf der „Brandstelle“ (Kammerboden) wurde einer handschriftlichen Notiz vom Tage der Entdeckung zufolge eine „Tafel von Eichenholz in der Größe einer Zimmertüre“ (1) freigelegt. Nach LINDENSCHMIT besaß diese „Holzwand“ eine Ausdehnung von 0,9 x 0,6 m und etwa 3 cm Stärke. Das Holz war auf einer Seite mit Leder überzogen, auf der anderen mit einem Ornament aus Bronzebeschlägen versehen (Abb. 28,1). Von diesem Fund waren in der Sammlung Sigmaringen noch folgende Funde vorhanden: etliche unverzierte Reste von Eschenholz (1 a) und Bronzeblechbänder (1 b), die entlang den Rändern kleine zungenförmige Ausziehungen besitzen, mit denen sie zusammen mit kleinen Bronzewecken (1 c) auf dem Holz befestigt waren. Diese Blechstreifen bildeten zusammen mit quadratisch bis rautenförmigen Bronzerähmchen (1 d) und großen Bronzewecken (1 e) ein Ornament, das MAYENFISCH offenbar in situ zeichnerisch festgehalten hatte. Ferner liegt ein bandförmiges Ornament aus zahllosen kleinen und vereinzelt großen Bronzewecken auf Holz vor (2). Nach LINDENSCHMIT hatte es den Rand der „Holzwand“ gebildet. Neben der „Holzwand“ lag ein kleinerer Holzfund, der als „Schwertscheide“ (3) bezeichnet wurde. Auch dieser Gegenstand war mit Bronze beschlagen und wurde durch MAYENFISCH dokumentiert. Holzreste davon möglicherweise unter (1). Ein zickzackförmiges Bronzeblechband (3 a) war in der oben beschriebenen Weise mit kleinsten Bronzewecken (3 b) auf Holz befestigt. In den Winkeln des Bandes saßen große Bronzewecken (3 c). Das Bronzeband (3 a) wurde von Reihen kleinster Zwecken flankiert (3 b). Eine Deutung des Fundes (3) als Schwertscheide ist sehr zweifelhaft. Vielmehr dürfte auch dieses bronzebeschlagene Holzteil zu der „Holzwand“ (1) gehört und sich nur erhaltungsbedingt als eigenständiges Fundstück dargestellt haben. Zu der „Holzwand“ sollen eiserne Nägel (4) gehört haben, deren Länge von ca. 3 cm nach LINDENSCHMIT die Dicke des Holzgegenstandes anzeigten. Die Deutung des Fundes (1, evtl. mit 2–4) ist unklar. Zur persönlichen Ausstattung des Verstorbenen zählen das Fragment einer bronzenen Schlangenfibel (S4) (5) und die Reste eines Ledergürtels mit Bronzeverzierungen (6–9). Vom Leder sind zwei maximal 7 cm breite Stücke (6) erhalten, auf denen noch zahlreiche Bronzewecken von 0,2–0,3 cm Dm. in eng sitzenden Lochreihen befestigt sind. Daneben existieren ein größeres und zwei kleine Lederstücke (7), die in gleicher Weise durch Bronzewecken verziert sind und deren Unterseite gut erhaltenes Gewebe (Abb. 30,1; 32) anhaftet. Außerdem gibt es zwei weitere Lederstücke auf Textil – in der Mitte des einen sitzt eine Reihe von Bronzewecken (8). Auf der einen Seite der Bronzeweckenreihe dürfte ehemals ein Bronzeblech gehaftet haben. Dort war das Leder von Bronzekorrosion flächig grün gefärbt. Drei kleine punzverzierte Bronzeblechreste (9) könnten den Rest eines bronzenen Gürtelblechs darstellen. Auf der gesamten Unterseite des Leders (8) hafteten Gewebereste, die ihrerseits einem unverbrannten Knochenrest auflagen. Dieses Knochenstück sowie das Fragment einer Rippe (10) bilden die Überbleibsel einer Körperbestattung. Auf dem Rippenbogen haftet Gewebe, darauf Leder. Die Übereinstimmungen in der Machart oder/und in der Materialstratigraphie (Knochen – Textil – Leder mit Bronzewecken) bei den Funden (6.–8./10) sprechen dafür, daß alle vier Fundstücke zusammengehören. Die Textil- und Knochenreste unter dem Gürtelleder erlauben den Schluß, daß der Verstorbene über einem gewebten Gewand einen Ledergürtel mit Bronzebesatz getragen hatte.

Nach LINDENSCHMIT stammt aus dem Grab ein flacher Eisenrest mit einer Textilauflage („zwei wohl erhaltene Schichten von Leinwand“) (11), der nicht erhalten ist. Geht man davon aus, daß auch dieses Gewebe zur Kleidung des Toten zählte, so hätte das eiserne Fundstück körpernah im Grab gelegen; aufgrund seiner flachen Form könnte es sich daher um eine Waffe (Dolch, Lanzenspitze o. ä.) gehandelt haben.

Es sind weitere Lederreste (12) vorhanden. Der größte Lederrest zeigt ein Stück eines Abschlusses durch einen ca. 0,5 cm breiten umgelegten Rand. Alle Lederstücke tragen flächig deutliche Abdrücke enger, reihenförmig sitzender Bronzewecken. Die Größe der einzelnen Zweckenabdrücke entspricht dem Dm. der oben aufgeführten Bronzewecken von 0,2–0,3 cm. Die Abdrücke waren wohl dadurch entstanden, daß das Leder (12) und die Oberseite des zweckenbesetzten Ledergürtels (5.6) im Grab unter Druck aufeinander gelegen hatten. Das Leder (12) müßte daher das andere Ende der erwähnten Materialabfolge gebildet haben: Knochen – Textil – Leder mit Bronzewecken – Leder mit Zweckenabdrücken. Auch das Leder (11) könnte von einem Kleidungsstück – vielleicht einem mantelartigen Lederüberwurf – des Toten stammen.

Aus dem Grab stammen drei weitere Lederreste mit engen Reihen von Bronzewecken (13–15), die mit 0,1–0,2 cm Dm. deutlich kleiner sind als die des Gürtels (6.7). An den Unterseiten dieser Stücke haftet wiederum Leder. Bei einem Stück (14) kam darunter Holz von wenigen Millimetern Stärke zutage. Den beiden anderen Resten (13./15) lagen in wechselnder Abfolge Knochen und Leder auf. Das Leder, das bei Stück 15 den Bronzewecken unmittelbar aufliegt, zeigt flächig deutliche Abdrücke von engen Reihen der kleinen Zwecken. Hinter den aufliegenden Lederresten könnte es sich um weitere Teile eines bereits vermuteten mantelartigen Lederüberwurfes



gehandelt haben. Das zweckenbesetzte Leder (13–15) scheint aber nicht zu dem Gürtel gehört zu haben – zum einen aufgrund der unterschiedlichen Zweckengrößen, zum anderen, weil auf der Unterseite Leder und kein Textil haftet. Es könnte sich um Reste einer Kopfbedeckung oder der Fußbekleidung handeln. Bei dem Holz (14) handelt es sich wohl um Kammerreste.

Nach LINDENSCHMIT kommen aus dem Grab Fundstücke, die nach PARE von einem Wagen stammen sollen. Die Zugehörigkeit zum Grab ist nicht völlig gesichert, da das Inventarbuch andere Fundorte angibt. Dazu zählen Teile eiserner Nabenreste (16), Fragmente eiserner Halbzylinder (17) und Stücke gebogener Eisenbänder mit Nägeln (Reifenbeschläge?) (18).

- 1 a. Reste von Eschenholz (für die Bestimmung der Holzart sei Herrn Dr. FRIEDRICH, Universität Hohenheim, herzlich gedankt). Das größte Stück: 10 x 4 x 1 cm. Inv.Nr. 258 (o. Abb.),
- 1 b. Fragmente von Bronzeblechbändern. Br. 1 cm. Inv.Nr. 261 (Abb. 28,3).
- 1 c. Kleine Bronzezwecken. Dm. 0,2–0,3 cm (o. Abb.).
- 1 d. Quadratische bis reifenförmige Gitterrähmchen. Bronze. 2 x 2 cm. Inv.Nr. 261 (Abb. 28,2).
- 1 e. Große Bronzezwecken. Dm. ca. 0,8 cm. Inv.Nr. 1382 (Abb. 28,4–6).
2. Bandförmiges Kreuzornament aus kleinsten und großen Bronzezwecken auf Holz. Inv.Nr. 1381, 1382 (Abb. 29,1).
- 3 a. Fragmente eines zickzackförmigen Bronzeblechbandes. Br. 5 cm. Inv.Nr. 262 (LINDENSCHMIT Taf. IX 12) (Abb. 29,2).
- 3 b. Zickzackförmiges Ornament aus kleinen und großen Bronzezwecken auf Holz. Inv.Nr. 263 (Abb. 29,2).
- 3 c. Große Bronzezwecken. Dm. ca. 0,5–0,8 cm (Abb. 28,4–6).
4. Eiserner Nagel von 2–2,5 cm L. Inv.Nr.?. Nicht mehr vorhanden (Abb. 28,7,8).
5. Windungen einer bronzenen Schlangenfibel (S4). Inv.Nr. 264 (Abb. 29,10).
6. Zwei Lederstücke mit enger, regelmäßiger Durchlochung (a), in der noch zahlreiche Bronzezwecken (b) sitzen. Leder: 8 x 7 cm und 6,5 x 3 cm. Zwecken: 0,2–0,3 cm Dm. Inv.Nr. 258, 259 (Abb. 29,5).
7. Drei Lederstücke mit engen Reihen von Bronzezwecken, auf der Rückseite Textil. a) L. 6 cm, Br. 3,5 cm; b) Dm. 2–3 cm; c) Dm. 3 cm. Inv. Nr. 258,259 (o. Abb.).
8. Lederrest mit einer Reihe von Bronzezwecken. Leder ca. 4 x 4 cm. Bronzezwecken Dm. 0,2 cm. Bronzekorrosion rechts der Zweckenreihe. Unter dem Leder Gewebe, das einem Knochen aufliegt. Inv.Nr. 258, 259 (Abb. 29,4).
9. Drei punzverzierte Bronzeblechreste. Inv.Nr. 260 (Abb. 29,3).
10. Rippenfragment, darauf Gewebe, darauf Leder. Inv.Nr. 258, 259 (Abb. 31).
11. Eisenfragment mit Textilaufgabe. 5 x 3 cm. o. Inv.Nr (Abb. 30,5).
12. Vier Lederreste mit flächigen Abdrücken enger, reifenförmig sitzender Bronzezwecken. Der größte Lederrest gehört zum Abschluß und ist durch einen ca. 0,5 cm breiten umgelegten Rand gekennzeichnet. Inv.Nr. 258, 259 (Abb. 29,6–9).
13. Lederrest mit engen Reihen von Bronzezwecken. Darunter Leder, darauf Knochen und Leder. Inv.Nr. 258, 259. (Abb. 30,4).
14. Lederrest mit engen Reihen von Bronzezwecken. Darunter Leder, darunter Holz. Inv.Nr. 258, 259 (Abb. 30,3).
15. Lederrest mit engen Reihen von Bronzezwecken. Darunter Leder, darauf Leder und Knochen. Inv.Nr. 258, 259 (Abb. 30,2).
16. Teile eiserner Nabenreste. Inv.Nr. 153 – laut Inventarbuch Fundort Trochtelfingen (Abb. 33,1).
17. Fragmente eiserner Halbzylinder. Inv.Nr. 154 – laut Inventarbuch in Sigmaringen Fundort Trochtelfingen (Abb. 33,3,4).
18. Stücke gebogener Eisenbänder mit Nägeln (Reifenbeschläge?). Inv.Nr. 428 – laut Inventarbuch Fundort Veringenstadt (Abb. 33,2).

Funde aus dem Hügel

In der Hügelerschüttung verstreut lagen „Knochenreste“, Keramik (1), Eisen- und Bronze fragments (2,3).

1. Gelbtonige, unverzierte Scherben (o. Abb.).
2. „Waffen“ und „Geräte“ aus Eisen (o. Abb.).
3. „Geräte“ aus Bronze (o. Abb.).

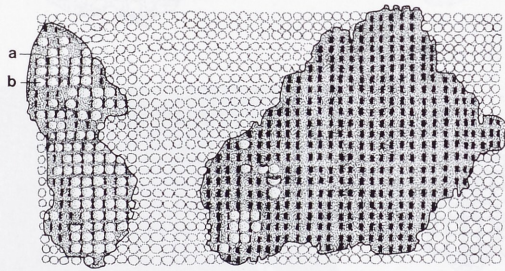
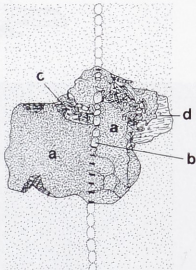
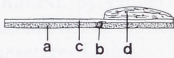
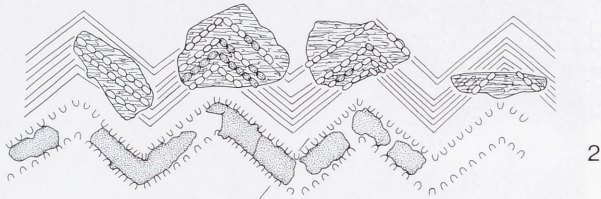
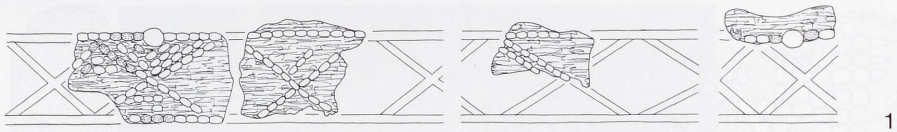
Lit.: Handschriftliche Notizen von C. v. MAYENFISCH (OA LDA B.-W.). – LINDENSCHMIT, Sigmaringen 113; 203 f. Taf. IX. – Brief vom 10.11.1895 eines unbekanntenen Verfassers (OA LDA B.-W.). – WAGNER, Fundstätten I 44 (unter Inzigkofen-Engelswies). – Bericht über eine Geländebegehung auf Gemarkung Rohrdorf, Walldistrikt ‚Haggenberg‘ vom 20.6.1952 (OA LDA B.-W.). – SCHIEK, Fürstengräber 190. – J. AUFDERMAUER, Die Hallstattzeit in Südbaden (Ungedr. Diss. Freiburg 1969). – PARE, Wagons 263 Nr. 79 Taf. 44 A (unter Meßkirch-Langenhard).





Abb. 28 Meßkirch-Rohrdorf, Kr. Sigmaringen, „Häckelberg“ [Kat.Nr. 8]. Hügel, Grab. 1 Bronzebeschlagene „Holzwand“. Umzeichnung der Skizze von C. v. MAYENFISCH. 2–6 Beschläge. M. 1 : 2. 1 Bronze auf Holz; 2–6 Bronze; 7,8 Eisen. Fundzeichnungen nach LINDENSCHMIT.





3

4

5

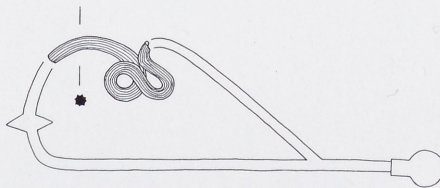


7

8

9

6



10

Abb. 29 Meßkirch-Rohrdorf, Kr. Sigmaringen, „Hackenberg“ [Kat.Nr. 8]. Hügel, Grab. 1.2 Bronzewecken auf Holz. 4a) Leder; 4b) Bronzewecken; 4c) Gewebe; 4d) Knochen. M 1 : 2. 3.10 Bronze; 6-9 Leder.



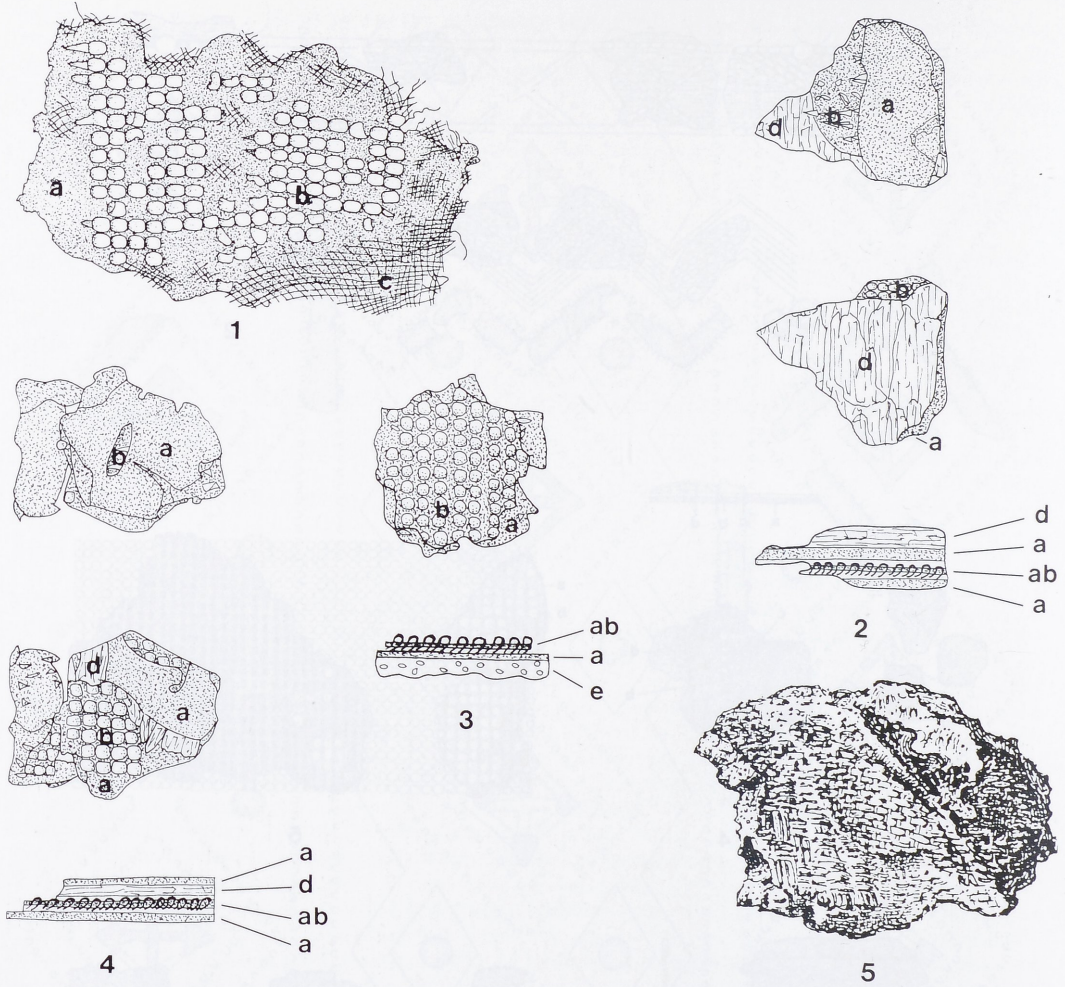


Abb. 30 Meßkirch-Rohrdorf, Kr. Sigmaringen, 'Hackenberg' [Kat.Nr. 8]. Hügel von 1856 Zentralgrab.  
 a) Leder; b) Bronzewecken; c) Gewebe; d) Knochen; e) Erde; 5) Eisen/Gewebe. M 1 : 1.





Abb. 31 Meßkirch-Rohrdorf, Kr. Sigmaringen, ‚Hackenberg‘ [Kat.Nr. 8]. Hügel von 1856, Zentralgrab. Rippenknochen mit anhaftendem Gewebe. Auf dem Gewebe ein mit Bronzezwecken besetztes Leder.



1



2

Abb. 32 Meßkirch-Rohrdorf, Kr. Sigmaringen, ‚Hackenberg‘ [Kat.Nr. 8]. Hügel von 1856, Zentralgrab. Textil.



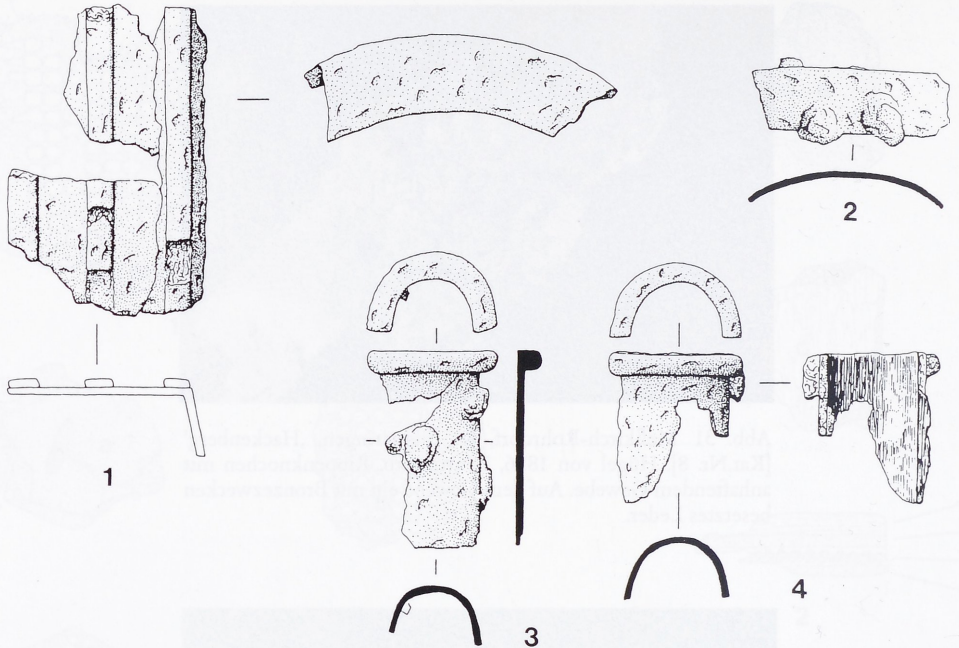


Abb. 33 Meßkirch-Rohrdorf, Kr. Sigmaringen, ‚Hackenberg‘ [Kat.Nr. 8].  
Hügel von 1856, Zentralgrab? M 1 : 2. Eisen.

### 9. Sigmaringen-Laiz ‚Rauhhaumorgen‘

1,8 km s vom Ort lagen zwei Grabhügelgruppen nahe beieinander (Abb. 1). 1832 konnten dort noch insgesamt 24–25 Tumuli beobachtet werden. Die größere Gruppe umfaßte 18, die kleinere 6–7 Hügel. Im August 1832 nahm der Straßenbauingenieur HERMANN VON HÖVEL Ausgrabungen vor. Es wurden sieben Hügel (Hügel von 1832) untersucht, darunter vier, aus denen zuvor beim Ackern Funde herausgepflügt worden waren. In zwei Hügeln wurde jeweils ein Steinkreis von etwa 3 bzw. 5 m Durchmesser entdeckt. Sie umschlossen in beiden Fällen einen Steinkern. Über diesem lagerte offenbar eine Erdüberschüttung, welche auch die Steinkreise überdeckte. Es wurden mindestens vier Körpergräber (Grab 1–4, weitere Grabfunde von 1832) und vermutlich einige Brandgräber (Brandgräber? von 1832) aufgedeckt. Im Jahre 1893 ließ K. TH. ZINGELER nochmals Grabungen vornehmen. Er konnte zu diesem Zeitpunkt nur mehr 7–8 Grabhügel der größeren Gruppe entdecken, die kleinere Gruppe war nicht mehr zu erkennen. Er untersuchte einen der größeren Grabhügel (Hügel von 1893). Anhand von Luftbildern können inzwischen wieder 20 Hügel unterschieden werden (Abb. 2).

#### Hügel von 1832

##### Grab 1 von 1832

In einem Männergrab fanden sich eine Schlangenfibel (1), eine eiserne Lanzenspitze (2), ein Eisenmesser mit Knochengriff in einer Holzscheide mit bronzenem Ortband (3) sowie ein Hochhalsgefäß (4).

1. Schlangenfibel aus Bronze (S5) (Fundzeichnung nach ZÜRN). L. 4,8 cm (Abb. 34,2).
2. Lanzenspitze aus Eisen, Spitze abgebrochen (Fundzeichnung nach HÖVEL). L. noch 24,5 cm (Abb. 35,1).
3. Messer aus Eisen mit Knochengriff und Holzscheide mit bronzenem Ortband (Fundzeichnung nach LINDENSCHMIT und ZÜRN). L. ohne Griff ca. 20 cm (Abb. 34,3).
4. Hochhalsgefäß (Fundzeichnung nach ZÜRN). H. 17 cm (Abb. 34,1).

##### Grab 2 von 1832

Es wurden zwei Schlangenfibeln (1,2) geborgen.

- 1.2. Zwei bronzene Schlangenfibeln (S5). L. 6,3 cm und 6,7 cm (Abb. 35,2,3).



## Grab 3 und 4 von 1832

In zwei Gräbern hatten sich jeweils zwei eiserne Lanzen spitzen (1,2) „derselben Art“ befunden, von denen nur ein Exemplar bestimmt werden kann. Die Lanzen spitzen sollen jeweils nebeneinander, mit den Schneiden nach oben, in der Nähe von Gefäßen gelegen haben. Über die Keramik ist nichts bekannt.

1. Eiserne Lanzen spitze. Im Bestand der Sigmaringer Sammlung nicht mehr bestimmbar (o. Abb.).
2. Eiserne Lanzen spitze. L. 18 cm (Abb. 36,1).

## Brandgräber? von 1832

In den Steinschüttungen fanden sich „etwas höher“ als der anstehende Boden Gefäßreste (1). Auch konnten „kleine Stückchen verbrannter Knochen“ beobachtet werden. Möglicherweise handelt es sich dabei um (zerstörte?) Brandgräber.

1. Keramikfragmente, darunter Reste eines ritz- und stempelverzierten Kegelhalsgefäßes (Abb. 34,4).

## Weitere Grabfunde von 1832

Aus weiteren Bestattungen stammen ein Bronzebommel (1), ein hohler Bronzehalsring (2), ein hohler Bronze-armring (3), ein Paar strichverzierte Bronze-armringe (4,5) und ein bronzener Leibring mit Knoten (6).

1. Bronzeblechbommel. L. 2,2 cm (Abb. 35,4).
2. Hohler Bronzehalsring. Dm. 15, 8 cm (Abb. 36,2).
3. Hohler Bronze-armring. Dm. 6 cm (Abb. 36,3).
- 4,5. Zwei Bronze-armringe, strichverziert. Dm. 6,5 cm (Abb. 35,5,6).
6. Bronzener Leibring mit Knoten. Dm. ca. 14 cm (Abb. 36,4).

## Funde aus der Hügelgruppe von 1832

Es wurden Funde ausgepflügt, die Anlaß zur späteren Grabung gaben. Verbleib unbekannt.

## Hügel von 1893

Dm. 18 m. H. 1,8 m (Abb. 37).

Es wurde ein Primärhügel von 3,3 m Dm. festgestellt, der von einem Steinkreis von etwa 0,5 m Höhe umgeben war. In seinem Zentrum befand sich, eingetieft in den anstehenden Boden, eine Steinkiste (Grab 1), die vermutlich gestört war. In der Schüttung über Grab 1 lagerten waagrecht zwei Platten aus Nagelfluhfels in einem gewissen Abstand übereinander. Sie könnten zum Bau einer zentralen Nachbestattung oder zur Steinkiste von Grab 1 gehört haben.

Im Nordwesten des Hügels wurde eine Steinsetzung (Grab 2?) über dem Steinkreis des Primärhügels freigelegt. Darunter entdeckte man vor dem Steinkreis ein Gefäß (Fund 1). Wohl vier nachfolgende Brandbestattungen (Grab 3–7) wurden auf höheren Niveaus als die Steinkiste (Grab 2?) aufgedeckt. In der Hügel-schüttung fanden sich vereinzelt Keramikfragmente (Fund 2).

## Grab 1

Es wurde ein in den anstehenden Boden eingetiefter, steinkistenartiger Grabbau aus Nagelfluhfelsen und Sandsteinen entdeckt. Keine Beigaben.

## Grab 2?

Die lang rechteckige, NW-SO orientierte Steinsetzung wurde als gepflasterter Zugang gedeutet, dürfte aber eher den Grabbau einer Körperbestattung gebildet haben, von der noch ein Unterschenkelknochen an der südlichen Stirnseite auf der Steinsetzung lag. Keine Beigaben.

## Grab 3–5

In verschiedenen Höhen oberhalb der Hügelsohle lagen verbrannte Knochen. Keine Beigaben.

## Grab 6

0,5 m unter der Hügeloberfläche kamen verbrannte Knochen zutage. Es wurde ein bronzener Nadelkopf (1) und ein Bronzeblechrest (2) geborgen.

1. Bronzener Nadelkopf (o. Abb.).
2. Bronzeblech 5 x 5 cm (o. Abb.).

## Fund 1

Es fand sich ein bronzezeitliches Gefäß, schwarztonig mit hohem Hals, Rillen- oder Riefenbündel auf der Schulter, direkt unterhalb anschließend ein Zickzackmuster.



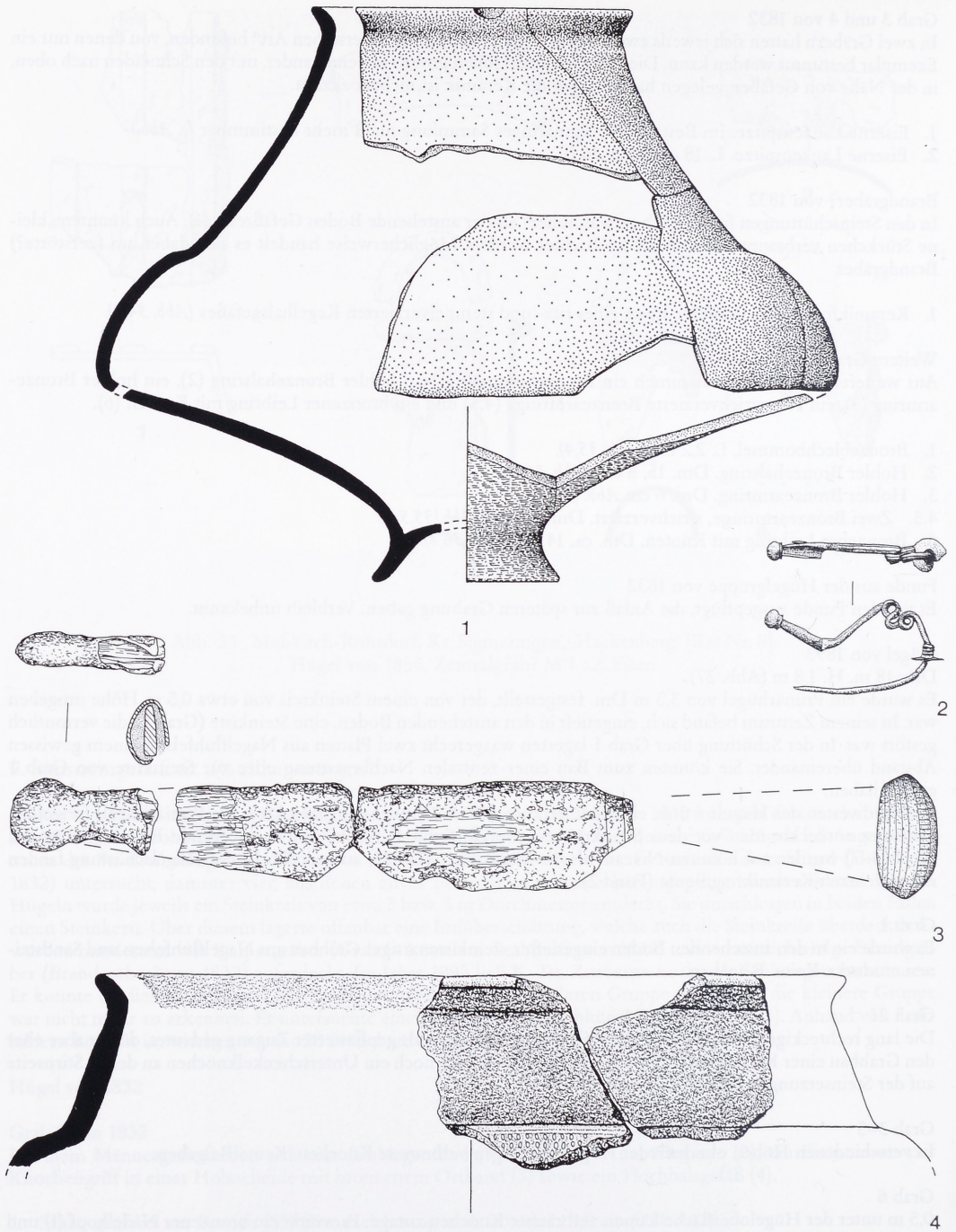


Abb. 34 Sigmaringen-Laiz, Kr. Sigmaringen, 'Rauhhaumorgen' [Kat.Nr. 9], Hügel von 1832. 1-3 Grab 1; 4 Brandgräber? M 1 : 2. 1.4 Keramik; 2 Bronze; 3 Holz/Eisen/Bronze. 1.2 nach ZÜRN. 3 ergänzt nach ZÜRN und LINDENSCHMIT.



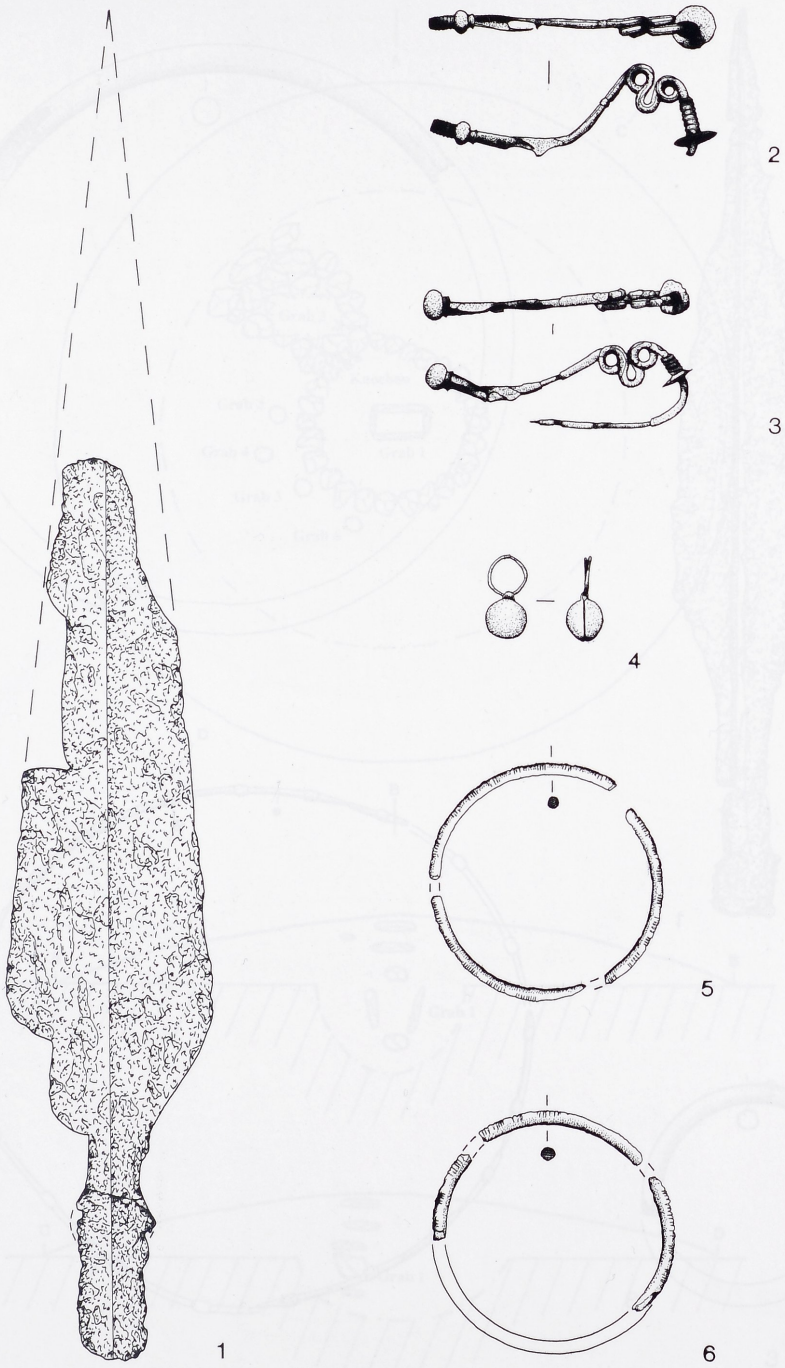


Abb. 35 Sigmaringen-Laiz, Kr. Sigmaringen, „Rauhhaumorgen“ [Kat.Nr. 9]. Hügel von 1832. 1 Grab 1; 2,3 Grab 2; 4-6 aus weiteren Gräbern, nicht zuweisbar. 1 M 2 : 3, 2-4 M 1 : 2. 1 Eisen; 2-6 Bronze. 2,3 Fundzeichnung nach HÖVEL.



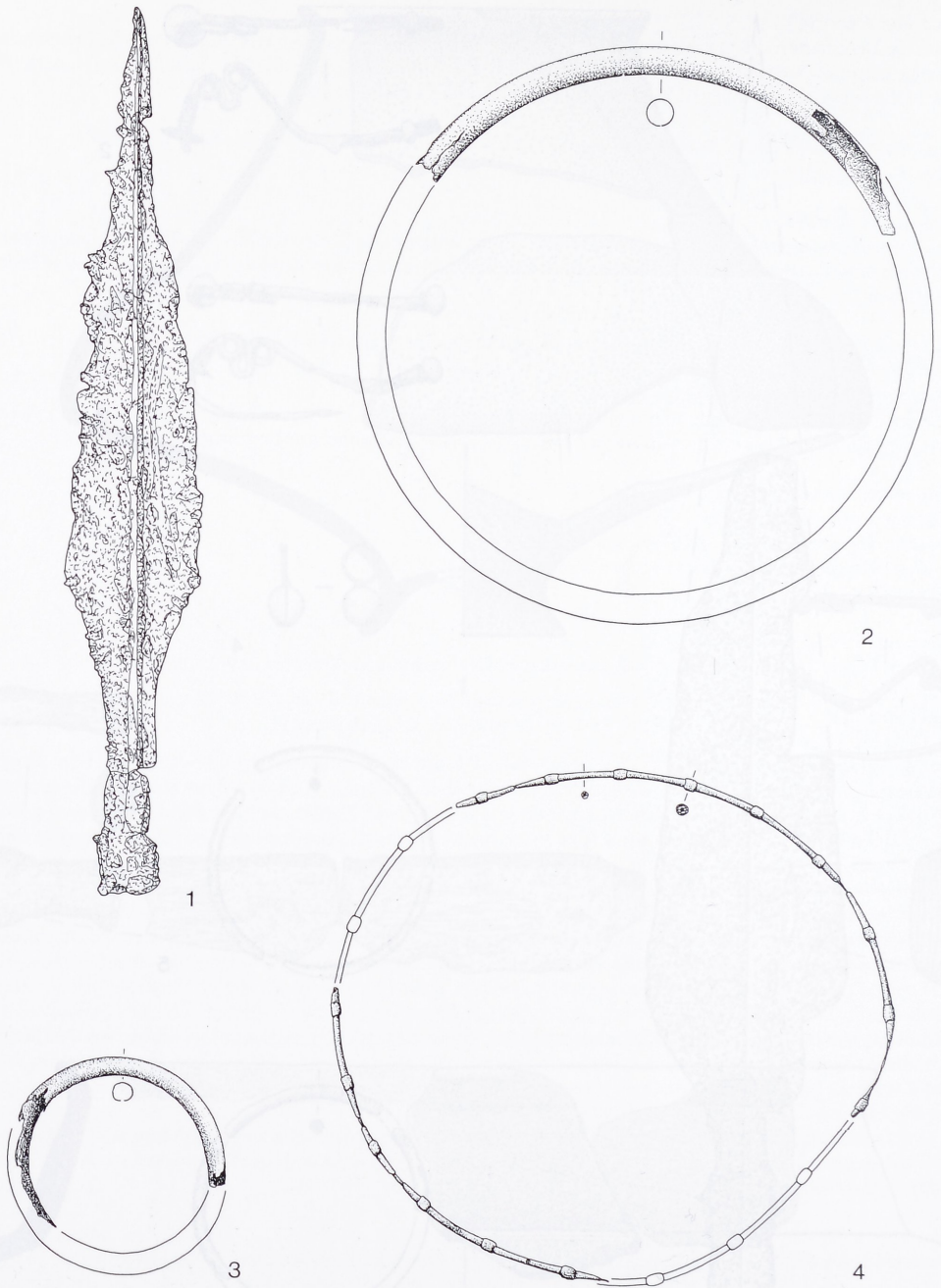


Abb. 36 Sigmaringen-Laiz, Kr. Sigmaringen, 'Rauhhaumorgen' [Kat.Nr. 9]. Hügel von 1832. 1 Grab 3 und 4; 2-4 aus weiteren Gräbern, nicht zuweisbar. M 1 : 2. 1 Eisen; 2-4 Bronze.



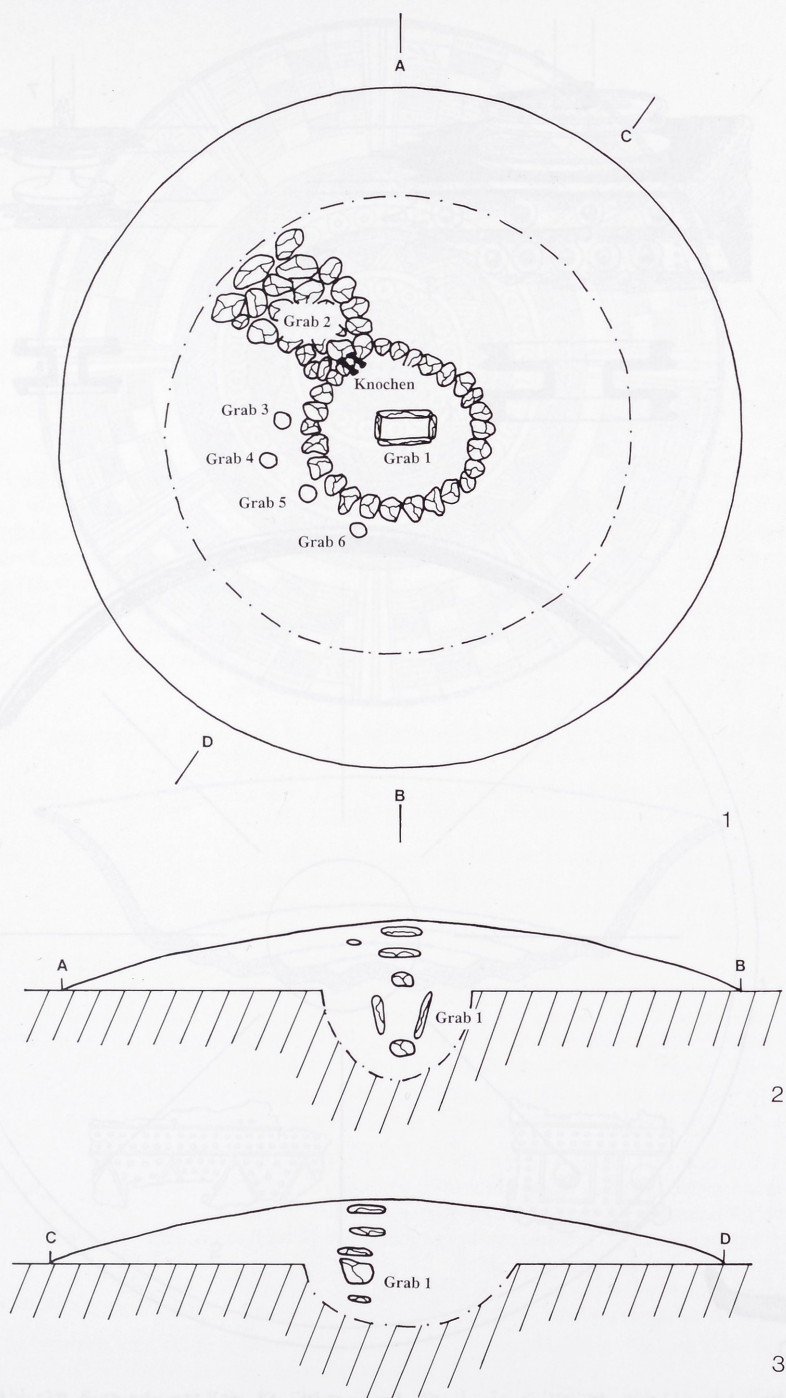


Abb. 37 Sigmaringen-Laiz, Kr. Sigmaringen, 'Rauhhaumorgen' [Kat.Nr. 9].  
 Hügel von 1893. 1 Aufsicht; 2,3 Profile.



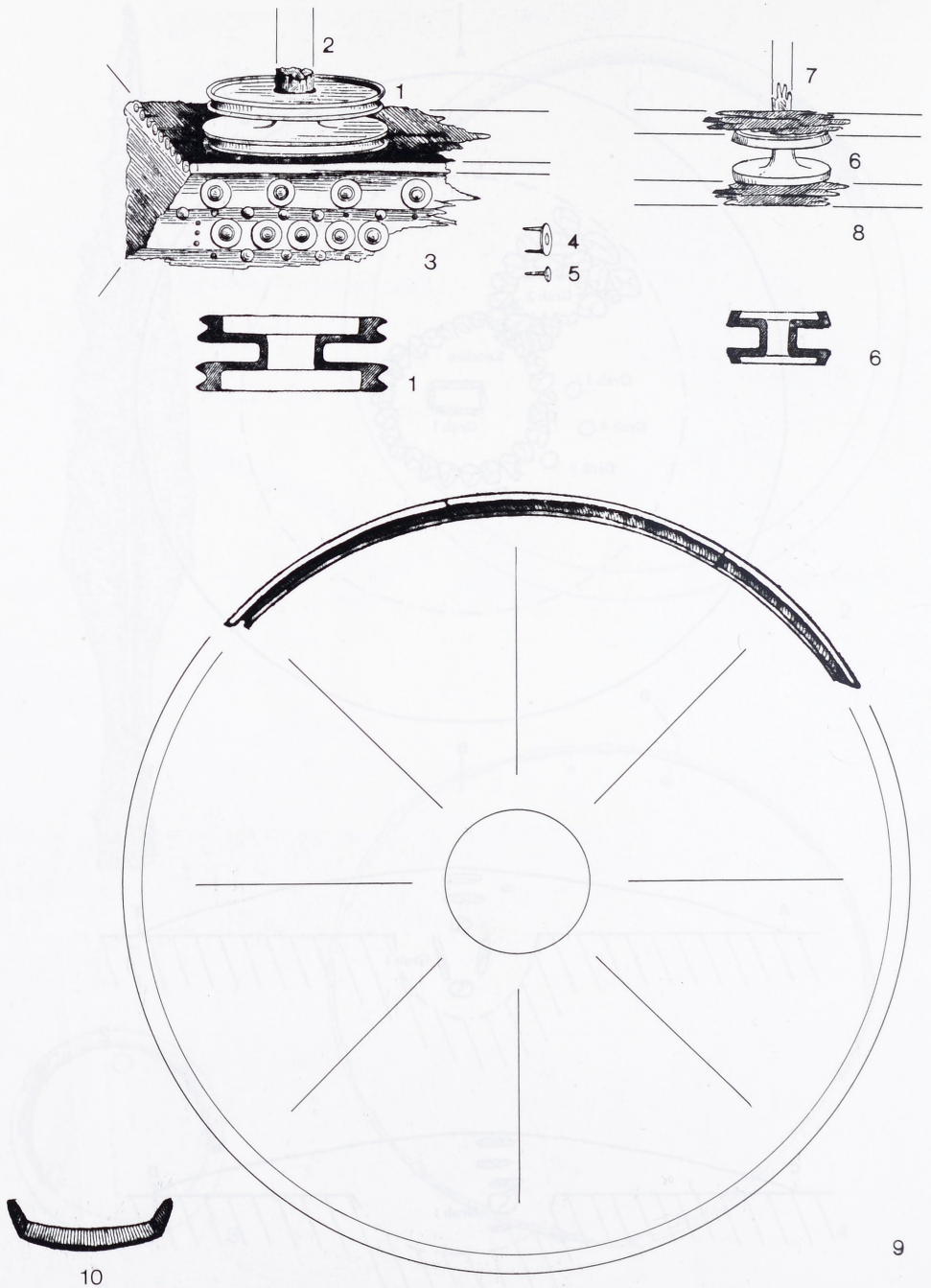
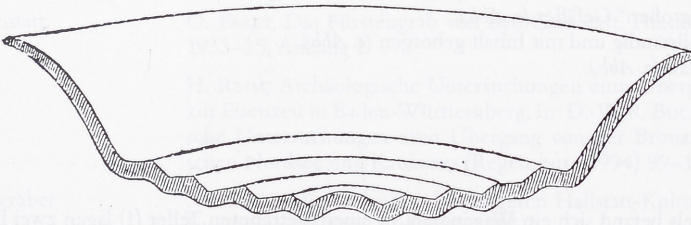
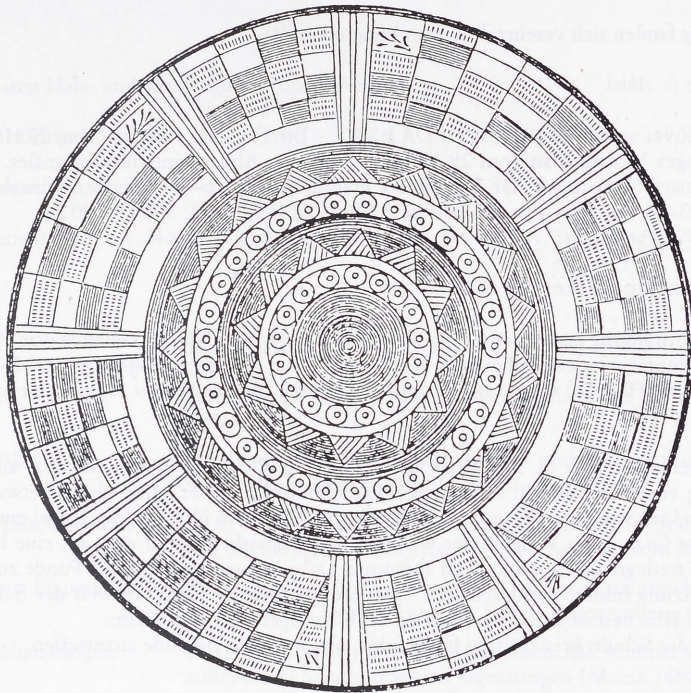
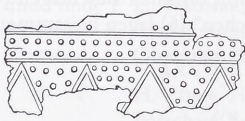


Abb. 38 Sigmaringen-Laiz, Kr. Sigmaringen, „Stockäcker“? [Kat.Nr. 10]. Hügel 1 Grab 2. 1-6.10 o. M.; 9 M ca. 1 : 10. 1-8 Holz/Bronze; 9.10 Eisen. Fundzeichnungen ergänzt nach LINDENSCHMIT.

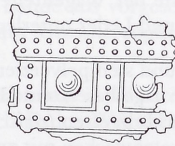




1



2



3

Abb. 39 Sigmaringen-Laiz, Kr. Sigmaringen, „Stockäcker“ [Kat.Nr. 10]. Hügel 1 Grab 2.  
1 M ca. 1 : 4; 2,3 o. M. 1 Keramik; 2,3 Bronze.



## Fund 2

In der Hügelschüttung fanden sich vereinzelt Keramikfragmente (1).

1. Keramikfragmente (o. Abb.).

Lit.: Brief von H. v. HÖVEL vom 17.9.1832 (OA LDA B.-W.). – Brief von H. v. HÖVEL vom 27.11.1832 (OA LDA B.-W.) – 44. Sigmaringer Wochenblatt vom 28.10.1832. – HÖVEL, Altgermanische Grabmäler. – Württ. Jahrb. 1832, 47. – LINDENSCHMIT, Sigmaringen Taf. XII; XIII. – Prähist. Bl. 1893, 6–8. – Fundber. Schwaben 1, 1893, 16. – Mitt. Hohenz. 27, 1893/94, 44; 45. – ZÜRN, Grabfunde 186 f. Taf. 387,12–14; 388,13; 390,2,6.

## 10. Sigmaringen-Laiz ‚Stockäcker‘ (?)

Am Rande einer Eichenwaldung lagen vier Grabhügel (Hügel 1–4) (Abb. 1). Das Gelände war 1805 gerodet und fortan als Ackerland genutzt worden. Dabei hatte man aus den drei kleineren Hügeln (Hügel 2–4) Funde ausgepflügt. Der größte Hügel (Hügel 1) wurde am 10. Juni 1833 durch HERMANN VON HÖVEL untersucht.

## Hügel 1

Dm. 36 m. Der Hügel erhob sich ca. 2 m über das umliegende Gelände. Er war offenbar auf einer leichten natürlichen Erhebung errichtet worden, da sich die Hügelschüttung in der Mitte als nur etwa 1,2 m mächtig erwies. Vom Hügelrand aus wurde ein 1,5 m breiter Schnitt zum Zentrum hin angelegt. Dabei entdeckte man 9 m von der Mitte entfernt Grab 1. Im Verlaufe der weiteren Grabungsarbeiten traf man auf eine halbkreisförmige Steinsetzung, die man freilegte und anschließend abräumte. Dabei kamen verschiedene Funde zutage (Funde aus Hügel 1). Die Steinsetzung bildete wohl den Rest eines Steinkreises, der nach Ausweis der freigelegten Fläche etwas weniger als 9 m Dm. besessen und das zentrale Grab 2 umgeben haben dürfte.

Vom Zentrum wurde der Schnitt kreuzförmig fortgeführt, ohne weitere Befunde anzutreffen.

## Grab 1

Bei einer „Brandstelle“ fanden sich die Reste von fünf Gefäßen (1–5) mit „wenig Verzierungen“.

1. Fragmente eines „großen“ Gefäßes (o. Abb.).
- 2,3. Zwei Gefäße, vollständig und mit Inhalt geborgen (o. Abb.).
4. „Zerdrücktes“ Gefäß (o. Abb.).
5. „Tasse“ (o. Abb.).

Verbleib: unbekannt.

## Grab 2

In der Mitte des Hügels befand sich ein Wagengrab. In einem getreppten Teller (1) lagen zwei bronzene Spulen unterschiedlicher Größe (2,3). Die größere Spule war mittels eines Stabes einem Eichenholzrest aufgesteckt. Das Holz war mit Leder überzogen, auf dem in Reihen durchlochete Bronzescheiben und Nägelchen saßen (Abb. 38,3–5). Auch an der kleineren Spule steckte ein Holzstab und beidseitig Eichenholz. „Ganz in der Nähe“ der Spulen fanden sich die Reste der Wagenreifen aus Eichenholz mit eisernen Beschlägen (4). Mehrere Teile von Bronzeblech (5), mit Holz und Leder unterlegt, und ein „Knöpfchen“ (6) lagen beisammen.

1. Getreppter Teller, ritz- und stempelverzert. Dm. ca. 36 cm (Abb. 39,1).
2. Große Bronzespule mit nagelbesetztem Holz (Abb. 38,1–3).
3. Kleine Bronzespule mit Holzresten (Abb. 38,6–8).
4. Ringförmige Bronzebesatzwecken mit zwei gegenständigen Befestigungsstiften (Abb. 38,4).
5. Bronzenägelchen mit flachem Kopf (Abb. 38,5).
4. Eiserner Beschlag von Reifen. Dm. ca. 1,1 m (Abb. 38,9).
5. Verzerte Bronzeblechfragmente (Abb. 39,2,3).
6. „Knöpfchen“ (o. Abb.)

Verbleib: unbekannt.

## Fund

Unter den Steinen einer halbkreisförmigen Steinsetzung fanden sich Keramikfragmente (1), Eisen (2), „Kohlen und Asche“.

1. Fragmente verschiedener Gefäße (o. Abb.).
2. „Eisenstücke ... mit Schlacke überzogen“, eines davon mit Geweberesten (o. Abb.).

Verbleib: unbekannt.



## Hügel 2–4

## Fund

Beim Pflügen waren Hals- und Armringe (1) zutage gekommen.

1. „Hals- und Armringe“ (o. Abb.).

Verbleib: unbekannt.

Lit.: Grabungsbericht von H. v. HÖVEL (OA LDA B.-W.). – LINDENSCHMIT, Sigmaringen 207 ff.

## Literatur

- GERDSEN, Studien H. GERDSEN, Studien zu den Schwertgräbern der älteren Hallstattzeit (Mainz 1986).
- JACOB, Metallgefäße CH. JACOB, Metallgefäße der Bronze- und Hallstattzeit in Nordwest-, West- und Süddeutschland. PBF II 9 (Stuttgart 1995).
- HÖVEL, Altgermanische Grabmäler H. v. HÖVEL, Über aufgefundenen altgermanische Grabmäler in der Gegend von Sigmaringen. 53. Sigmaringer Wochenblatt vom 28.12.1832, 293–296.
- LENERZ-DE WILDE, Frauentracht M. LENERZ-DE WILDE, Überlegungen zur Frauentracht der Späthallstattzeit an der oberen Donau. Fundber. Baden-Württemberg 14, 1989, 251–272.
- LINDENSCHMIT, Sigmaringen L. LINDENSCHMIT, Die vaterländischen Alterthümer der Fürstlich Hohenzoller'schen Sammlungen zu Sigmaringen (Mainz 1860).
- PARE, Wagons CH. F. E. PARE, Wagons and wagon-graves of the Early Iron Age in Central Europe. Oxford Univ. Comm. Arch. Monogr. 35 (Oxford 1992).
- PARET, Bad Cannstatt O. PARET, Das Fürstengrab von Bad Cannstatt. Fundber. Schwaben N. F. 8, 1933–35, Anhang I.
- REIM, Übergang H. REIM, Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in Baden-Württemberg. In: D.-W. R. BUCK (Hrsg.), Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit zwischen Nordsee und Kaukasus (Regensburg 1994) 99–125.
- SCHIEK, Fürstengräber S. SCHIEK, Fürstengräber der jüngeren Hallstatt-Kultur in Südwestdeutschland (unveröff. Diss. Tübingen 1956).
- SCHIEK, Vilsingen S. SCHIEK, Das Hallstattgrab von Vilsingen [Festschrift für Peter Goessler]. Tübinger Beitr. Vor- u. Frühgesch. (Stuttgart 1954) 150–167.
- WAGNER, Fundstätten und Funde I E. WAGNER, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Grossherzogtum Baden I: Das Badische Oberland (Tübingen 1908).
- ZÜRN, Grabfunde H. ZÜRN, Hallstattzeitliche Grabfunde in Württemberg und Hohenzollern. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 25/2 (Stuttgart 1987).

## Schlagwortverzeichnis

Hallstattzeit; hallstattzeitliche Wagengräber; hallstattzeitliche Grabfunde; obere Donau; Grabhügelfunde; Großgrabhügel; Fürstengräber; Bronzegerätschaft; Schnabelkannen.

## Anschrift der Verfasserin

Dr. SILKE OBERRATH  
Engelfriedshalde 23  
72076 Tübingen